EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM

GLOSSÆ CASSELLANÆ

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN FINGERNAMEN

VON

WILHELM GRIMM

GELESEN IN DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
AM 24. APRIL 1843 UND 12. NOVEMBER 1846

BERLIN
GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGLICHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1848

WILHELM WACKERNAGEL

FREUNDSCHAFTLICH ZUGEEIGNET

Das unter dem namen EXHORTATIO AD PLEBEM CHRISTIANAM bekannte althochdeutſche denkmal enthält eine ermahnung an die laien, welche die taufe empfangen haben, das apoſtoliſche glaubensbekentnis und das vaterunſer forgfältig auswendig zu lernen: dabei wird ihnen zur pflicht gemacht ihre taufpathen wiederum im glauben zu unterrichten. die bedeutung dieſer kirchlichen anordnung, die ſchon zur zeit des heil. Bonifacius in geltung war, hat Rudolf von Raumer (Einwirkung des chriſtenthums auf die althochdeutſche ſprache ſ. 265-67) gezeigt; die fortdauer derſelben im dreizehnten jahrhundert ergibt ſich aus einer ſtelle in Bertholds predigten, die Mafsmann (Abſchwörungsformeln ſeite 10. 11) mitgetheilt hat. unſer denkmal iſt in zwei handſchriften erhalten, die eine, in der bibliothek zu Caſſel (cod. theol. in quarto 24), ſtammt aus Fulda, und Raumer (ſ. 66) vermutet, wahrſcheinlich aus den gründen, die Eccard Francia orientalis 1, 441 anführt, die aber wenig beweiſen, ſie ſei aus Baiern dahin gekommen: die andere iſt aus Freiſingen nach München, wo ſie ſich gegenwärtig befindet, gebracht worden. in der Caſſeler gehen die (im Corpus juris canonici von Böhmer 1, 1231 abgedruckten) Canones ſanctorum apoſtolorum voran und es folgen noch einige andere ſtücke theologiſchen inhalts: in der Münchner ſchliefst ſich die Exhortatio an das Concilium africanum. die züge und kürzungen der Caſſeler ſtimmen auffallend mit der Wiener handſchrift der überſetzung des Evangeliums Matthäi aus dem achten jahrhundert, von Endlicher und Hoffmann 1834 in folio mit einer ſchriftprobe herausgegeben, die aber in der zweiten von Mafsmann (1841 in 4°) beſorgten ausgabe fehlt. beide denkmäler können wohl als ziemlich gleichzeitig betrachtet werden, wie ſie auch Wilhelm

Wackernagel in ſeinem leſebuch neben einander ſtellt. die Münchner handſchrift, behauptet Docen (Miſcellanen 1, 4), ſei im anfang des neunten jahrhunderts geſchrieben: ſie iſt demnach die jüngere; ich weiſs nicht warum Raumer (ſ. 65. 66) auch der Caſſeler kein höheres alter beilegt, das doch in der Grammatik 1³, 122 anm. 2 aus innern gründen anerkannt war.

Abbreviaturen der Caſſeler handſchrift ſind in dem lateiniſchen text folgende, *regulū* A, 1. *quū* A, 2. *etū* B, 13. *dominicū* D, 4; *eandē* C, 10. *fidē* C, 10. D, 3. *quē* C, 12. *rationē* C, 16. *orationē* D, 3. aber *nōm* (nomen) A, 5; *etenī* A, 15. *enī* B, 8; *iudiciū* A, 7. *credendū* B, 4. *ꝑfitendū* B, 5. *filiolū* C, 10. *fuū* C, 10. *intelligendū* C, 11. *mandatū* D, 12. *Xp̄ianū* A, 5. — *qđ* (quod) A, 7. B, 3. D, 6. — *q́* (qui) C, 15. D, 2. *utiq;* A, 11. — *ſempq;* B, 5. *neq;* B, 17. *quisq;* C, 2. — *omnib;* B, 3. — *memorit'* B, 7. *alit'* D, 13. *igit'* D, 1. *cogat'* D, 8. — *ꝑ* (pro) C, 2. *ꝑfitendū* B, 5. — *omn̄s* D, 1. — *dī* (dei) D, 10. — *poſſum'* D, 13. *χp̄ian'* D, 2. ſtärkere kürzungen, *dn̄o* (domino) A, 8. *dn̄ſ* (dominus) B, 15. *ſc̄s* (ſanctus) A, 15. *ſc̄ſ* A, 17. *ſp̄s* (ſpiritus) A, 15. *vr̄ē* (veſtrae) A, 7. *nr̄a* (noſtra) D, 11. *nr̄ae* D, 12. *eccl̄ae* A, 16. *f̄* (ſunt) A, 12. *ē* (eſt) B, 4. C, 13. *cē* (eſſe) D, 2. allzeit *χ̄ſi* (chriſti) D, 8. *χp̄ianū* D, 2. *χp̄ianu'* A, 5. B, 9. *χp̄ianis* (ohne ſtrich darüber) B, 4. *χp̄ianitatis* A, 8. im deutſchen text ſind abbreviaturen faſt ganz gemieden, ohne zweifel weil die deutſche ſprache ſeltener geſchrieben ward; ſogar *chriſt* iſt niemals abgekürzt; nur *jungirō* A, 10 und *atū* A, 15 machen ausnahme. die Münchner handſchrift gebraucht die lateiniſchen abbreviaturen ſparſamer und nicht immer bei denſelben wörtern, wo ſie die Caſſeler gebraucht: merkenswerth iſt C, 9 *urm* für veſtrum. im deutſchen erſcheint das einzige A, 16 *meiſtrū*.

Die Caſſeler handſchrift ward zuerſt von Hottinger in der Hiſtoria eccles. N. T. 8, 1219-22 (1667) bekannt gemacht und dieſer äuſserſt fehlerhafte, ganz unbrauchbare text von Stade spec. lection. antiq. franc. 26 (vermutlich, denn die ſchrift iſt mir nicht zugänglich) wieder abgedruckt. Eccard in der Catecheſis theotiſca 74 (1713) hat einiges beſſer geleſen, anderes ſchlechter; bei ihm finde ich zuerſt den titel Exhortatio ad plebem chriſtianam, der in beiden handſchriften nicht vorkommt. Willenbücher practiſche unterweiſung zur kenntnis der teutſche ſprache (1789) wiederholt ſeite 89-92 Eccards text. eine genauere, aber nicht fehlerfreie abſchrift von G. K. Frommann, der wohl nur kurze zeit darauf verwenden konnte, hat Mafsmann in den deutſchen abſchwörungs- glaubens- beicht- und betfor-

meln (1839) abdrucken laſſen (*). die Münchner handſchrift machte Docen, der ſie in Freiſingen aufgefunden hatte, in den Miſcellaneen 1, 6-8 (1807) bekannt und fügte die lesarten der Caſſeler nach dem ſchlechten text Eccards hinzu. einige berichtigungen lieferte Graff in der Diutiſka 3, 210. Wilhelm Wackernagel gründete in der erſten ausgabe des leſebuchs I. 1, 6 (1835) ſeinen kritiſch behandelten text (wiederholt in K. E. Ph. Wackernagels Handbuch deutſcher proſa 1837) auf Docens abdruck: in der zweiten (1839) auf eine ihm von Maſsmann mitgetheilte abſchrift, die dieſer in ſeiner vorhin genannten ſammlung bald hernach wieder abdrucken lieſs. hierauf erſchien in den Denkmälern der deutſchen ſprache (1839) von Karl Roth nochmals ein abdruck nach eigener anſicht der handſchrift: man findet ein paar kleine abweichungen von Maſsmann, auflöſung der abbreviaturen und einige ganz unbedeutende verbeſſerungen der orthographie. in G. H. Friedr. und Ferd. Scholls geſchichte der altdeutſchen literatur (1844) wird wahrſcheinlich Wackernagels text abgedruckt ſein. Graff hat das wichtige denkmal flüchtig, weder vollſtändig noch ohne eigene fehler, in den Sprachſchatz eingetragen.

Von der Exhortatio wie von den unmittelbar ſich anſchlieſsenden gloſſen liefere ich hier eine abbildung der Caſſeler, von hn. bibliothekar Dr. Bernhardi mir gütig anvertrauten handſchrift und zwar nach dem noch nicht bekannten verfahren des hn Hüfer, das, wie es ſcheint, dem bei lichtbildern üblichen ähnlich iſt. dieſe nachbildung drückt das eigenthümliche der ſchrift und die ſtellung der buchſtaben gut aus, da aber mit der freien hand noch auf der ſteinplatte muſs nachgeholfen werden, ſo haben die buchſtaben nicht ganz die ſchärfe und reinlichkeit des vorbildes: für die richtigkeit der züge im einzelnen habe ich durch mühſame beſſerung der blätter vor dem abdruck geſorgt. in der Münchner handſchrift iſt, wie ich aus Maſsmanns be-

(*) die ſammlung iſt dankenswerth und der dabei bewieſene fleiſs verdient anerkennung: da aber der herausgeber ſeine texte nicht kritiſch behandelt hat, ſo glaube ich wäre es nicht bloſs genug ſondern auch beſſer geweſen, wenn er es bei dem abdruck ſeiner abſchrift der Münchner handſchrift belaſſen hätte; er wuſte, als er nach einer abſchrift der Caſſeler handſchrift ſtrebte, von mir ſelbſt daſs ich ein facſimile davon herauszugeben beabſichtigte. falſch geleſen iſt von Frommann im lateiniſchen A, 11 *itaque*. D, 5 *didiciſſe*: im deutſchen B, 9 *fawn*. B, 15 *gabeta*. C, 10 *ſillo*. C, 15 *der der*. C, 16 *recha*. C, 17 *deme*. D, 5 *olle*. D, 6 *kalere'n*. D, 13 *magen*. D, 15 *fantenio*. durch ein ſolches einſchwärzen zum theil ganz unſtatthafter und beiſpielloſer formen werden nur verwirrungen und ſchwierigkeiten ohne noth hervorgebracht, und das iſt das ergebnis dieſes übereilten abdrucks.

zifferung ſchlieſse, der lateiniſche und deutſche text nicht auf Einer ſeite neben einander geſetzt. ſondern blatt 144ᵇ, ebenfalls eine rückſeite, enthält bloſs den lateiniſchen und 145ᵃ den deutſchen text, und ebenſo wird ſich 145ᵇ und 146ᵃ gegenüber ſtehen.

II

Der lateiniſche text gewährt die urſchrift, der deutſche eine überſetzung. die ſprache der kirche war ihrem urſprung nach lateiniſch und konnte nicht aufgegeben werden: aber eine überſetzung, wo ſie zuläſſig ſchien, war nicht bloſs erwünſcht, ſie war in einigen fällen geboten, wie eben bei dem Credo und dem Vaterunſer. beweiſende ſtellen hat Wilh. Wackernagel (das Weſſobrunner gebet 1827. f. 26. 27. anm.) angeführt, und im geſchichtlichen zuſammenhang hat Raumer (f. 165. 247-50) die ſache gründlich erörtert. daher erſcheint die überſetzung der Exhortatio nicht als ein zufall, ſondern als etwas ganz natürliches: ward doch auch die an das volk gerichtete predigt in deutſcher ſprache gehalten (Raumer 251-53) wie bei den Wälſchen (Diez grammatik 1, 75) in romaniſcher. die deutſche überſetzung iſt hier richtig, aber nicht genau wörtlich, vielmehr geſtattet ſie ſich einige freiheiten: gleich in der anrede *chindo liupóſtún* (A, 1) für *filiî*: ſelbſt die worte *já derá er canefan ſcal* (B, 12), die in dem lateiniſchen fehlen, halte ich nur für eine weitere umſchreibung des lateiniſchen *qua ſalvandus eſt*. *dei wort* (B, 13) iſt der verſtändlichkeit wegen wiederholt: gleicherweiſe ſind die zeilen *weo mag er chriſtáni ſín der dei* (B, 17. 18) wieder (von B, 78) her geholt, weil die lateiniſche fügung für das deutſche nicht klar genug war. auch *ado furi andran caheizan* (C, 3) ſcheint mir nur eine weitere erläuterung von *derá calaupá purgeo ſín*, und es fehlt im lateiniſchen nichts.

III

Beide handſchriften haben in dem lateiniſchen text gemeinſchaftliche fehler, *qui* (B, 11), *exciperit* (C, 12) neben *exceperit* (D, 6), *didicere* (D, 5). in andern fällen hat eine das richtige: in CſſI. fehlt *docere* (C, 15) und ſteht falſchlich *ita* (B, 1) *quia* (B, 10) *quando nec* (C, 8) *quod* (D, 6), dagegen in Mch. *feſtíne* (D, 4). beide zeigen eine ſchwerlich zufällige übereinſtimmung in einer alterthümlichen ſprachform, ſie ſchreiben nämlich das anlautende

hw nur an einer ſtelle (B, 8) und *w* in den andern (B, 17. C, 1). beide gebrauchen übereinſtimmend an denſelben ſtellen verſchiedene formen eines wortes (ſ. anmerkung zu *fónatagin* C, 16). wie ſich ſonſt das deutſche in beiden handſchriften zu einander verhält, wird hernach aus der betrachtung des einzelnen hervor gehen: hier will ich nur den ſchluſs ziehen daſs Mch. mit Cff. verwandt, aber auch wieder von ihr unabhängig iſt; es müſſen andere handſchriften vorhanden geweſen ſein, welche übereinſtimmung und abweichung vermittelten. ſorgfältig dargeſtellt iſt weder der lateiniſche noch der deutſche text, doch am wenigſten jener.

IV

Ich laſſe folgen was ich zu einzelnen ſtellen der Exhortatio zu bemerken habe und gebe zugleich die lesarten der Münchner handſchrift an.

A, 2. *rihtida* Mch. iſt das wahrſcheinlichere: auch in den wohl gleichzeitigen gloſſen zu Iſidor (Karl Roths denkmäler XVII, 18) wird ſymbolum durch *rihtida derá galaupa* überſetzt. dieſe regula fidei iſt das apoſtoliſche glaubensbekenntnis, wovon man abfaſſungen in Mafsmanns ſammlung findet. 3. ſtatt *dera* hat Mch. nach Mafsmann (druckfehler ſ. 192) *thę*, nach K. Roth *thé*. 4. *kahuctlicho* Mch. 5. ſtatt *quia* hat Mch. *qui*, was richtiger iſt, weil ſonſt in beiden handſchriften *wanta* fehlen würde. *ir* in der bedeutung von *dié ir* iſt Grammatik 3, 17 und Hymni p. 12. 13 erörtert. *chriſtanun namun* Mch. 9. bei *inſpiratu* Cff. fehlt der ſtrich über *u*: Mch. ſchreibt *inſpiratum* aus. *in man* haben beide: die beſſerung *innán*, dem lateiniſchen gemäſs, liegt nahe und iſt von Wackernagel aufgenommen. ſollten die abſchreiber *in man capláſan* verſtanden haben 'dem menſchen eingehaucht'? 12. *fohíu* Mch. 13. *michilu* Mch. 15. *uuiho* entſpricht dem dat. pl. *uuihom* 17, den Graff 1, 723 nicht anführt. 16. *magiſtris* Mch. ſcheint angemeſſener. der ſtrich über *o* in *maiſtrôn* iſt durch das reagens noch deutlicher hervor gekommen; er iſt fehlerhaft und wahrſcheinlich vom ſchreiber anfangs als kürzung geſetzt, der dann *n* noch hinzu fügte. *meiſtrũ* Mch. *chriſtanheiti* fehlt Mch.

B, 1. *Iſta* Mch. richtig. *tihtota* Mch. 2. vielleicht *fuſlúheru*. 3. *zadiu* Mch. ſchon Docen hat bemerkt daſs keine von beiden handſchriften das richtige gewährt; es muſs *za dú daz* geleſen werden; vergl. Graff 5, 35. 4. *galau-*

p'an Mch. 5. *pigehan* Mch. 6. nach Docen und Mafsmann hat Mch. *intelligere*, nach Roth *intellegere* übereinſtimmend mit Cff. ich glaube dafs Roth richtiger geleſen hat, denn auch C, 11 ſchreiben beide handſchriften *intellegendum*. dieſe form war damals üblich, das zeigen die Gloſſae caſſellanae I, 1. 2. 3 und W. Wackernagels leſebuch I, 112, 1; auch im walachiſchen kommt ſie vor. *mathin alle farſtantan* Mch. 7. *in gahuhti* Mch. 8. *in huueo* ſteht in beiden handſchriften und iſt nicht zu verwerfen: noch Grieshabers predigten zeigen 1, 30 *in wiu*; aber da *enim* dann nicht überſetzt iſt, ſo könnte man vermuten es ſei *inu hweo* zu leſen. gerade ſo erſcheint es bei Iſidor (85, 7 Holzm.), *inu hweo iſt — zi firſtandanne?* vergl. Grammatik 3, 248. *chuidit* Mch. 9. *fohun* Mch. 10. *qui* Mch. richtig. 11. dafs *qua* ſtatt *qui* zu leſen iſt, hat ſchon Docen bemerkt. 13. *frono* Mch. 14. *quę* Cff. der unter dem *ę* ſchwach angedeutete haken iſt in der abbildung nicht ausgedrückt. *quod* hat Mch. nach Mafsmann, *quæ* nach K. Roth, der ausdrücklich (doch wohl gegen Mafsmann) anmerkt, *quod* ſtehe nicht in der handſchrift. beide behaupten *quam* könne man nicht leſen, was gegen Docen gerichtet iſt, der *quæ quam* hat: unbegreiflich, wenn es nicht durch einen druckfehler für *quæ* (l. *quam*) ſteht. auch Wackernagel ſetzt blofs *quam*, ohne zweifel, da er Mafsmanns abſchrift benutzte, als berichtigung. 15. *pete* Mch. 19. wenn Graff zweimal (4, 728. 793) anführt *cahapen in hucti*, ſo iſt das blofse flüchtigkeit.

C, 1. *uueo makther* Mch. 2. *purgio* Mch. 3. *exiſtat* Mch. *odo* Mch. 4. *the galauba* Mch. 6. *uuizzan* Mch. 7. Graff führt (4, 458) aus der Exhortatio neben *chindili* auch die form *chindilin* an, die aber darin nicht vorkommt. filiolus heiſst der aus der taufe gehobene (ſtellen genug bei Ducange): die überſetzung *chindili* iſt nicht genau, deshalb iſt wohl nachher z. 10 u. 14 *fillol* gewählt, das dem romaniſchen *fillol filhol* (*filleul*) entſpricht (Raynouard 2, 327. Diez roman. grammatik 1, 58 anm.). auch erſcheint in zwei alten beichtformeln (Mafsmann f. 129. 137) *funtivilloldi* acc. pl., wo ich *funti* aus dem romaniſchen *font fonte* taufquelle erkläre, und *mina fillulos* acc. pl.; Raumer (f. 315) leitet es unmittelbar aus dem lateiniſchen *filiolus* und *fontis filioli* ab. 8. *quia donec* Mch. richtig. *unzi daz thaz* Mch. ſcheint mir aus der alten form *untaz thaz* entſtanden; vergl. Graff präpoſitionen 269. Sprach-

ſchatz 1, 363-65. Holzmann zu Iſidor f. 161. 162. 10. *theſelpan* Mch. bei Maſsmann mag leſefehler ſein, denn Docen und Roth haben *the ſelpun* wie Cff. *den* vor *ſinan* fehlt Mch. 12. l. *exceperit*. *tauffi* Mch. 14. *uuidar got thes* Mch. richtig. das flockige pergament trägt wohl bei *caheizef* ſchuld, daſs zwiſchen *i* und *z* ein leerer raum iſt: es ſcheint nichts zu fehlen; auch das reagens hat nichts zum vorſchein gebracht. 15. ſtatt *den* hat Mch. *dẽ* nach Maſsmann, *dẽ* nach Roth, *de* nach Docen. *filleol* Cff. iſt doch wohl zu leſen, denn *filled* wäre gar zu arger ſchreibfehler; durch das lateiniſche könnte *eo* veranlaſst ſein. bei Maſsmann iſt gleich *fiilol* ohne anmerkung eingetragen, wenn es nicht leſefehler iſt. *docere* fehlt Cff. 16. das *t* in *rationem* iſt durch das reagens noch deutlicher hervor getreten. *za fuonutagin* Mch. daſs auch in Mch. nicht der pluralis, der dem lateiniſchen nicht entſprechen würde, ſondern der ſchwache dat. ſing. gemeint iſt, zeigt in Cff. das zugeſetzte *demo* nicht *deme*, wie das nach der fertigen abbildung erſt angewendete reagens noch deutlicher gemacht hat: hernach D, 8 ſteht die ſtarke form *za ſonatage* Cff. *za fuonutage* Mch.; alſo ſtimmen beide in dieſer verſchiedenheit überein. nur in dieſen zwei ſtellen kommt das wort hier vor, aber Graff (Sprachſchatz 5, 361) läſst es viermal darin erſcheinen, *fuonotagen* und *fuonatagen* (das ſo geſchrieben in beiden handſchriften nicht zu finden iſt), und nimmt es einmal als dat. ſing. das anderemal als dat. pl.

D, 3. *ia auh* Mch. 4. 5. ſtatt *omni ſeſtinatione* hat Mch. ſehlerhaft blofs *feſtine*. *didicere* hat ſchon Docen in *diſcere* gebeſſert. *zilungu* bei Maſsmann (druckfehler f. 192), *z'ilungu* bei Roth, gewährt guten ſinn und iſt wegen des folgenden *ille* (wo nichts ausgekratzt ſondern nur das pergament flockig iſt: *olle* bei Maſsmann gibt ohnehin keinen ſinn) wahrſcheinlicher. 6. *quos* Mch. richtig. 8. *fuonutage* Mch. 9. *ganotit* Mch. *redia* Mch. 11. *heili* Mch. 12. *unferes* Mch. *capot* iſt ſicher wie in der folgenden zeile *uuif ni magun*. 13. *ander* Mch.

V.

Wir betrachten die eigenthümlichkeit der ſprachformen in unſerm denkmal, zunächſt der vocale.

1. *radja* (D, 9) hat in Cff. noch das wurzelhafte *a* erhalten, aber nur in

diefer ſtelle, wie ſie überhaupt die einzige iſt (vergl. Graff 2, 445): in einer andern ſteht das gewöhnliche *redja* (C, 16), und ſo hat Mch. in beiden ſtellen. die häufig vorkommende partikel *ka-* gewähren beide handſchriften in der ſtrengalthochdeutſchen form, ohne ein einziges mal in die ſchwächere abzuweichen. ein gleiches gilt von *far-*, *farſtantan* (B, 6) *farnemanne* (C, 11) *farſümit* (C, 15), und von der präpoſition *za* (B, 4. 5. 15. C, 11. 16. D, 8). beide haben *widar* (C, 13) und den acc. ſing. maſc. *andran* (C, 3) *ſinan* (C, 15). nur ſtatt *andar* (D, 13) Cff. zeigt Mch. *ander*: ferner Cff. einmal *unſares* (D, 12), Mch. *unſeres*: beide *unſer* (D, 11), wo Wackernagel *unſar* ſetzt: beide *iwer* (C, 9). der infinitivus des ſtarken verbums endigt regelmäſsig auf *an*. bei dem ſchwachen verbum begegnen wir in Cff. (C, 15. D, 6) dem ſpätern *lèren kalèren* während Mch. *lèran galèran* zeigt. ſodann finden wir in Mch. (B, 4), wo Cff. *za galaupenne* ſchreibt, die ältere form *za galaupjan*, die Graff 2, 67 hätte eintragen ſollen, zumal ſonſt kein beleg dafür bei ihm vorkommt. zweimal das präteritum mit der vollen form, *cafazta* (B, 16) *thictôta* (B, 1). auch das *a* der flexion bei dem ſubſtantivum bleibt ungeſchwächt, nur nicht bei dem dativ ſing., wo *e* eintritt, z. b. *za fónatage* (D, 8). bei den flexionen des pronom. und adject. ſteht *á* natürlich feſt, alſo der genit. ſing. fem. *derá* (A, 2. 11. B, 10. 11. 12) *iuuerérá* (A, 7); zu dem dat. *ſinérá* (B, 19) hat Graff 5, 7 noch andere beiſpiele.

2. bei der ſchreibung von dem pronomen und dem artikel *der* iſt einiges anzumerken. der acc. pl. maſc. kommt in derſelben zeile (D, 6) zweimal vor und lautet *dé* ſtatt *dié*, dem gothiſchen *thái* entſprechend (Grammatik 1^2, 791); Graff führt (5, 6) dieſe form noch aus drei andern denkmälern an, aber nicht aus der Exhortatio: weitere beiſpiele hat er bei dem nom. plur. dagegen *deo*, der acc. ſing. fem. (C, 4), ſteht inſoweit in Cff. allein als Graff (5, 8) aus zwei andern quellen nur noch *dio* kennt: daneben zeigt ſich (C, 10. D. 3) *de*, wovon bei Graff belege genug. der acc. pl. neutr. *dei* (B, 13. 18), der auch anderwärts (vergl. Graff 5, 10. 11) vorkommt, wird Grammatik 1^2, 791 mit *zuei* zuſammengeſtellt. *diú* erſcheint als inſtrumentalis, *pi diú* (C, 6) und, wenn die beſſerung richtig iſt, *za diú* (B, 3): aber nicht *diu* im nom. ſing. fem., denn der artikel fehlt bei *rihtî* und *chundîda* (A, 1. 7). *deiſu* (B, 1. 9) acc. pl. n. entſpricht jenem *dei* (vergl. Grammatik 1^2, 795. Graff 5, 77).

3. das organiſche *ai* einmal in Cff., *maiſtron* (A, 16), in Mch. das ge-

wöhnliche *meiſtron*: vergl. Grammatik 1², 103. auffallender iſt in Cff. *héli* (D, 11), da ſich die umwandelung des *ei* in *é* vor *l* ſonſt nicht findet: doch führt Graff 4, 865 aus den S. Galler gloſſen ein gleiches *héli* an, und aus einer gloſſe des 10-11 jahrh. *hél*; auch hier zeigt Mch. das gewöhnliche *héili*. ferner haben beide *eigut* (A, 6) *chriſtanheiti* (A, 17) *cahéilit* (B, 11) *cahéizit* (C, 14). alſo in Cff. dreifache ſchreibung desſelben lauts, *ai ei é*.

4. *au* iſt feſt gehalten und geht niemals in das gemeinalthochdeutſche *ou* über, mithin *calaupa* (A, 2. 11. B, 10. C, 2. 4. D, 10) *galaupenne* (B, 4 Cff.) *galaupjan* (B, 4 Mch.) *auh* (B, 5. 13. D, 6) *taufi* (C, 12. D, 7).

5. *hwéo wéo* (B, 8. 17) in Cff. und Mch., aber Cff. hat auch einmal (C, 1) *wé*, das Graff (4, 1192-93) aus unſerm denkmal nicht anführt, wohl aber aus zwei andern. *éo* (C, 8) und *eogalihér* (C, 9) in Cff. und Mch.

6. Cff. ſchreibt *purgéo* (C, 3) und *funtéónó* (D, 14), Mch. *purgjo funtjónó*.

7. *é* in partikeln und flexionen iſt nicht ein einzigesmal zu *é* verdünnt. *lirnén* (B, 18) *calirnén* (D, 5) in Cff. und Mch.

8. das gewöhnliche aus *edo* entſtandene *odo* haben beide an einer ſtelle (C, 1), an einer andern (C, 3) zeigt Cff. *adо*. Graff führt (1, 147) dieſe form nicht an, aber aus den gloſſen des Hrabanus *aodo*. man kann darin eine annäherung zu *alde* erblicken; vergl. Grammatik 3, 60. 274-75. Graff 1, 246. 247. *d..no* (A, 8. C, 16 Cff.) nicht abgeſchwächt in *deme*, wie C, 16 bei Maſsmann ſteht, denn da iſt es leſefehler.

9. Cff. gebraucht einigemal ein diphthongiſches wurzelhaftes *ao* ſtatt *ó*, wovon Grammatik 1², 104 die rede iſt, *faoi* (A, 13) *fraonó* (B, 13) *canaotit* (D, 9): daneben *fóán* (B, 9) und *frónó* (D, 3), wie Mch. in allen dieſen fällen *ó* ſetzt. allein, wie anderwärts das vorhin angeführte *aodo*, kommt in Cff. auch einmal *gaotes* (C, 14), alſo *ao* für *o* vor: nur muſs *gaot deſ*, wie Mch. hat, geleſen werden, denn zu Graffs (4, 133. 148) kühner änderung *widargähótes* iſt durchaus kein grund vorhanden, und ebenſo ſteht in einer beichte (Maſsmanns abſchwörungsformeln f. 130) *thes ich widar got feuldic ſi*. in *fónatagin* (C, 16) *fónatage* (D, 8) bewahrt Cff. das alte *ó*: Mch. ſchreibt *uo*.

10. bei *u* iſt zuerſt die alte form der präpoſition und partikel *ur* zu beachten, die hier (C, 12. 17. D, 6. 9) ohne abweichung und überhaupt nur in den älteſten denkmälern erſcheint (Graff 1, 400. 4, 115. 116). Mch. zeigt *u* im dat. pl. *meiſtrum* (A, 16), Cff. *maiſtron*: beide ſchreiben *ſimplun* (B, 5.

vergl. Graff 6, 26), Mch. auch den acc. ſing. *namun* (A, 5), der in Cff. fehlt. beide haben *u* im dat. ſing. fem., *deru* (C, 12) *ilungu*, *zilungu* (D, 6). den acc. ſing. maſc. *chriſtâniun* (*namun*) (A, 5) hat Cff. allein, auch bei Graff (4, 618) ſonſt kein beiſpiel: Mch. *chriſtâninn*. Cff. ſchreibt den nom. pl. neutr. *mihilu* (A, 13), Mch. *michilu*: beide den voc. pl. neutr. *mînu* (C, 7) und den acc. pl. neutr. *deiſu* (B, 1. 9): Mch. (A, 12) *ſôhiu*. der inſtrumentalis *dû* iſt vorhin angemerkt. über *iu* in *liupôſtûn* (A, 1) iſt Grammatik 1, 111. 112 zu vergleichen.

Bei den conſonanten iſt folgendes anzumerken.

1. das alterthümliche *m* zeigt ſich im dat. pl. *dêm* (A, 15), *dêm wihôm potôm ſînên* (A, 17), *allêm chriſtânêm* (B, 3): *meiſtron* (A, 16) Cff. und *jungirôn* (A, 10) Mch. machen ausnahme: *meiſtrû* Mch. wie *jungirô* (A, 10) Cff. iſt nicht ganz gewis, da auch die kürzung *nom̃* (A, 5) vorkommt. beide haben *ſimplun* (B, 5) und fälſchlich führt Graff (6, 25) die Exhort. unter *ſimblum* an.

2. die gemination *ll* iſt in dem romaniſchen *fillol* (C, 10. 14) aus *li* entſprungen, und ſo wird es ſich auch mit *illê* (D, 5) verhalten; vergl. Graff 1, 226. dagegen iſt ſie in *ilungu* (D, 5) aufgegeben, auch hat der Sprachſchatz (1, 232. vergl. 1158) nur aus den St. Galler glossen ein beiſpiel von *illunga*; muſs man daraus ſchlieſsen dafs *zilunga* Mch. das richtigere ſei? zugleich wäre die wiederholung desſelben ausdrucks vermieden.

3. *p* erſcheint, den älteſten denkmälern gemäfs (Grammatik 1², 129. 130), im an- in- und auslaut: in beiden handſchriften kein *b*. ebenſo nur *f*: einmal macht Mch. davon ausnahme und ſchreibt *pîcangan* (A, 14), ſonſt *intfangan* (A, 4) *intfâhint* (C, 13) wie Cff. die unſtatthafte gemination in *galauppenne* (B, 4) hat Cff. allein; andere beiſpiele ſind Grammatik (1², 148 anm.) nachgewieſen. die gemination *tauffi*, die an einer ſtelle (D, 7) in beiden handſchriften vorkommt, an einer andern (C, 13) nur in Mch., iſt Grammatik 1², 133. 149 erörtert: Graff hat ſie 5, 387 nicht eingetragen. *ph* erſcheint nicht.

4. Cff. gebraucht das ältere zeichen (Grammatik 1², 183 anm.) *c* im anlaut mit der ausnahme *kakîren* (D, 6), Mch. allzeit *k*, ſelbſt (D, 10) bei *kotes* (vergl. Grammatik 1², 180 anm.). Mch. hat auch im inlaut *gahuktî* (B, 19): ſonſt bei beiden *cahuctlîho* (A, 2) wie immer in der ſchützenden verbindung *ſc*, alſo *ſculut* (A, i. C, 6) *ſculdig* (C, 13) *ſcal* (B, 11. 12. C, 17). dafs beide nur *chriſt*, niemals die tenuis, wie andere denkmäler, ſchreiben,

ſtimmt mit dem gothiſchen gebrauch überein, der bei dem heiligen namen das griechiſche χ nicht zu ändern wagte (Grammatik 1², 68); auch bei Iſidor immer Xps. ſonſt gebrauchen Cff. und Mch. im anlaut ſtatt der früheren (bei Otfried und andern wieder auftauchenden) tenuis, wie Iſidor und die älteſten quellen, *ch* ohne ausnahme, *chindó* (A, 1) *chindili* (C, 7) *chundida* (A, 7) *churtnaſſi* (B, 2). beide handſchriften behalten im anlaut die gothiſche media an einer ſtelle, und ſchreiben *got* (C, 14); an der andern wird ſie, auf alterthümliche weiſe, durch die tenuis erſetzt, *cotes* (D, 10). dagegen hat bei der häufig erſcheinenden vorpartikel in Cff. *ca-*, in Mch. *ga-* das übergewicht: dort nur vier ausnahmen, *galauppenne* (B, 4) *galaupa* (D, 3) *gapete* (B, 15) *gapet* (D, 4), hier fünfe, *kahuctlicho* (A, 3) *kafezzit* (A, 10) *kalérit* (C, 11) *kapot* (D, 10) *kawinnan* (D, 14). im inlaut bleibt, wie in andern denkmälern, die alte media ungeſtört, *intfangan* (A. 6) *eigut* (A, 6) *jungirón* (A, 10) *pifangan* (A, 14) *tagin tage* (C, 16. D, 8) *urgepan* (C, 17. D, 9) *ilunga zilunga* (D, 5) *magun* (D, 13), daher auch in Cff. *cogalihér* (C, 9) neben *calih* (D, 1). das auslautende *g* in *fculdig* (C, 13) iſt anzumerken, und *mager* (B, 17) neben *mac der* (C, 1). in *tictóta* (B, 1) behält Cff. das lateiniſche *c* bei, während es Mch. in *h* wandelt, wie das gothiſche ſchon in *nahts* und *raihts* gethan hat (Grammatik 1², 191). Graff führt (5, 379) nur die form von Cff. an, und ſondert den begriff von *dihtôn*, wogegen Mch. ſtreitet. beide haben *cahucti* (B, 19) *cahuctliho* (A, 4), aber in einer andern ſtelle (B, 7) hat Cff. *hucti* und Mch. *gahuhti*.

das anlautende *h* erſcheint verbunden mit *l* noch in *htofét* (A, 1) und mit *w* in *hweo* (B, 8): dagegen iſt es in *weo* (B, 18. C, 1) und *wanta* (C, 8. D, 10) abgefallen. im inlaut zeigt keine von beide handſchriften *hh* und Cff. auch für *ch* immer ein einfaches *h*, alſo *cahuctliho* (A, 4) *mihiliu* (A, 13) *fusliherá* (B, 2) *cogalihér* (C, 9): dagegen ſchwankt Mch. einigemal in *ch* über und ſchreibt *kahuctlicho michilu*. im auslaut gebrauchen beide allzeit *h*, wovon überhaupt (Grammatik 1², 186) ausnahmen ſelten vorkommen, alſo *fih* (B, 8) *noh* (B, 18. C, 5. D, 15) *auh* (B, 13. D, 1. 3) *calih* (D, 1). die inlautende verbindung *ht* ſchreibt Mch. zwar in *rihtida* (A, 2) *tihtôta* (B, 1) *gahuhti* (B, 7), wie es gewöhnlich geſchrieben wird, doch zweimal *th*, *truthine* (A, 9) *mathin* (B, 6).

die wandelung des *j* in *g*, die Grammatik 1², 187. 188 erläutert iſt, zeigt *pigchanne* (B, 5).

Cff. ſchreibt *quidit* (B, 8), Mch. *chuidit*; vergl. Grammatik 1^2, 196.

5. die linguales behandelt Cff. regelmäſsiger als Mch. Cff. ſetzt die tenuis im anlaut ſtatt der gothiſchen media: beiſpiele ſind nur *truhtin* (A, 9. B, 14) und *tagin tage* (C, 16. D, 8). ebenſo die tenuis im inlaut ſtatt der gothiſchen media oder aſpirata, in *capetes capete* (B, 14. 15) *gaotes* (C, 14) *canaotit* (D, 9): ſo iſt zu beurtheilen *wanta* (C, 8. D, 10) und *funteónó* (D, 14), ferner in den endungen *-ta* wie *thictôta* (B, 1) *caſazta* (B, 16), endlich in der partikel *int-*, die nur einmal erſcheint, *intſâhit* (C, 12). in der verbindung *ht* bleibt bekanntlich die gothiſche tenuis, und in *churtnaſſî* (B, 2) hat ſich noch *t* für *z* erhalten (Grammatik 1^2, 134). auch auslautend ſteht die tenuis für die alte media ohne abweichung: alſo *wort* (B, 13) *gapet* (D, 4) *capot* (D, 10. 12). in den endungen *-ôt -it -ut* für die gothiſche aſpirata, *hloſôt* (A, 1), *quidit* (B, 8) *calêrit* (C, 11) *intſâhit* (C, 13) *farſûmit* (C, 15) *canaotit* (D, 9) *ſculut* (C, 6). die media entſpricht anlautend der gothiſchen aſpirata in *dâr* (A, 14) und häufig bei dem pronomen *der* und *deſêr*. ſie ſteht auch im inlaut, *chindô* (A, 1) *chundida* (A, 7) *quidit* (B, 8) *odo* (C, 1) *andar* (D, 13) *andran* (C, 2. 3) *chindili* (C, 7) *ſculdig* (C, 13) *widar* (C, 13) *redja radja* (C, 16. D, 9) *werde* (D, 8). die aſpirata kommt nur einmal und zwar anlautend vor, in dem fremden *thictôta* (B, 1), wo ſie nicht organiſch iſt.

Mch. weicht hiervon inſoweit ab, als ſie im anlaut zwar auch die media, wie bei *dâr* ſetzt, aber bei dem pronomen demonſtr. die gothiſche aſpirata entſchieden vorherſchen läſst. wir finden alſo neben *demo* (A, 8. C, 16) *dêm* (A, 17) *dûi* (B, 3) *derâ* (B, 12) *dei* (B, 18) *deru* (C, 12) *der* (B, 14. C, 15) *de* (C, 15) *daz* (D, 11) auch *therâ* (A, 2. 11. 16. C, 2. B, 10) *thaz* (A, 6. B, 6. C, 13. D, 3. 7) *theiſu* (B, 19) *ther* (B, 8. 9. 18. C, 1. 4. 13. D, 2) *thei* (B, 13. 14) *the* (A, 3. C, 4. 10. D, 3). *tihtôta* iſt hier regelmäſsig. einmal ſteht *thrutîn* (B, 14), was nur ſchreibfehler zu ſein ſcheint, andermal *truthîne* (A, 9).

VI

Hohes alter der ſprache in Cff. zeigen die formen *redja andar*, das *a* der flexionen bei dem ſubſtantiv, ferner *dê* für *diê*, *dêo* für *dia*, *ai* und *ê* für *ei*, das niemals in *ê* verdünnte *i*, *au* für *uo*, *êo* in *purgêo* und *funteónó* für *ó*, *ao* für *ó*, *ó* für *uo*. ebenſo *m* in der endung des dat. pl., *p* ſtatt *b*,

ca- ſtatt *ga-*, das anlautende *ch* ſtatt *c*, *hl hw* ſtatt *l w*, das inlautende *h* ſtatt *ch* und *hh*, endlich *t* für *z* in *churtnaffi* und der regelmäſsige gebrauch der lingualen. dieſe ältere formen ſind aber nur in einigen fällen ſtreng durchgeführt, meiſt drängen ſich ſpätere dazwiſchen.

In Mch. iſt die ſprache ſichtbar weiter geſchritten: hier *redja* und einmal *ander*, kein *ai* und *e* für *ei*, kein *ao* für *ó*, kein *o* für *uo*, vorherſchend *ga-*, einigemal inlautend *ch* für *h*, die anlautende aſpirata *th* ſtatt *d* hat das übergewicht. demnach wird man Cſſ. noch in das achte, Mch. in den anfang des neunten jahrhunderts ſetzen müſſen; vergl. Grammatik I³, 122 anm. dabei kann beſtehen dafs auch in Mch. einige alterthümlichere formen vorkommen wie *léran galéran galaupjan*.

Die GLOSSAE CASSELLANAE ſchliefsen ſich in der einzigen handſchrift, in welcher ſie erhalten ſind, der Exhortatio unmittelbar an, ohne damit in irgend einem zuſammenhang zu ſtehen: man weifs überhaupt nicht was ſie hier ſollen. auf die gloſſen folgt, mit einem neuen, doch zu derſelben lage gehörigen blatt, etwas anderes, was mit ihnen ebenſowenig in verbindung zu bringen iſt, 'Incipit conſtitutio et fidef. Niceni concilii ſubditif capitulis ſuis'. Eccard hat im jahr 1729 in der Francia orientalis 1, 853-63 die gloſſen mit weitläuftigen anmerkungen bekannt gemacht. da jener zeit eine gründliche kenntnis des althochdeutſchen abgieng, ſo hat er häufig falſch geleſen und noch öfter in den erklärungen geirrt: aber er hat ſich redlich dabei bemüht und manchmal etwas glücklich getroffen. lange zeit geſchah für dieſes denkmal nichts, bis Graff bei ſeinem aufenthalt in Caſſel Eccards abdruck mit der handſchrift verglich und den ertrag ſeiner bemühung in der Diutiſca 3, 211-12 mittheilte. die wichtigkeit der gloſſen konnte ihm nicht entgehen, man durfte alſo etwas beſſeres von ihm erwarten: allein er hat nur einiges berichtigt, anderes hat er falſch geleſen, ja es kommt vor dafs Eccard genauer geſehen hatte. aber nicht blofs fehlerhaft, auch unvollſtändig ſind die Caſſeler gloſſen in den Sprachſchatz eingetragen; ich werde belege davon genug liefern müſſen. ähnliche klage hat ſchon W. Wackernagel (Haupts zeitſchrift 3, 123. 127) in rückſicht auf die Engelberger und Rheinauer gloſſen geführt, und es hat das anſehen, als ob der ganze Sprachſchatz nach den quellen neu müſſe ausgearbeitet werden, wenn man ſich darauf

verlaſſen ſoll. ein ſicherer und vollſtändiger text der Caſſeler gloſſen iſt alſo ein bedürfnis: ein facſimile aber iſt unerläſslich, da die ſchriftzüge nicht ſelten zweifelhaft und einzelne buchſtaben hier und da halb erloſchen ſind.

II

Die Gloſſen und die Exhortatio ſind nicht von einer und derſelben hand geſchrieben: dort war die feder breiter und ſicherer, hier ſind die buchſtaben kleiner, minder fett, auch ungleicher, wiewohl die züge an ſich ziemlich ähnlich erſcheinen: gleichzeitig werden ſie ohnehin ſein. aber auch bei den gloſſen unterſcheide ich wieder zwei ſchreiber: die beiden letzten ſeiten H und I ſind von einer andern hand; auf I^b, wo die buchſtaben etwas gröſser ausgefallen ſind, iſt die ſchrift am beſten. die erſte hand ſondert auf D die wörter beider ſprachen durch drei gekrümmte, von oben herab laufende ſtriche, wie ſie in der Exhortatio den lateiniſchen und deutſchen text trennen. auf F ſind die zuſammen gehörigen wörter nur durch Einen ſolchen ſtrich aus einander gehalten, auf G durch zwei, wo aber in der dritten ſpalte, weil nicht raum genug war, die gloſſen nicht neben einander ſtehen, ſondern das deutſche wort unten hin geſetzt iſt. auf H und I ſind dieſe ſtriche aufgegeben und die gloſſen hinter einander ununterbrochen fort geſchrieben: aber jedes wort oder wenigſtens jede gloſſe iſt durch einen punct getrennt. auf den vorher gehenden blättern ſtehen nur puncte, wo ſie einen irrthum abwehren ſollen, ſo hinter *hals* D, 19. *aſhla* D, 21. *fódarmázù* G, 11. *gerala. tina* G^b, 14. *fedella* G^b, 16.

Beide ſchreiber unterſcheiden ſich durch den gebrauch der abbreviaturen. bei dem erſten ſind ſie ſelten und leicht, nur *verticẽ* D, 17. *timporib;* D, 19. *īñ* E, 9. *dorſū* E, 10. *lumbulū* F, 1. *ūmta* F, 15. *ẽ* G^a, 1. *thalam'* G^a, 6. *cūpa* H, 9: in dem deutſchen nur *cadū* G^a, 4 und *paūſcapa* G^a, 21. bei dem zweiten dagegen ſind ſie im lateiniſchen auffallend häufig, auch ſtärker, *ūerū* H, 3. *multū* H, 24. *quī* I, 15. *ipſū* I, 19. *uenim'* H, 20. *queſtuim'* H, 22. *qđ not* H, 22. *hō* I, 10. *ſemp* I, 18. *tranſier'* H, 19. *uoluer'* I, 16. *ū* I, 7. *ẽ* H, 25. I, 20. *ſ̃* I, 11. 12. es ſind ziemlich dieſelben, die wir in der Exhortatio bemerkt haben: zu *tranſier' uoluer'* war dort keine gelegenheit, wie hier keine war, *em* und *im* am ende eines worts durch *ẽ ĩ* zu kürzen. im deutſchen zeigt ſich nur *ſ̃hanprauuer* H, 12.

Ich bemerke ausdrücklich daſs die übrigen ſtücke, die in dem codex vor

der Exhortatio ſtehen oder auf die Gloſſen folgen, wiederum von einer andern, alſo von einer vierten, deutlich ſich unterſcheidenden hand geſchrieben ſind.

III

Bei betrachtung der ſprachformen tritt noch beſtimmter die verſchiedenheit beider ſchreiber hervor. ich handle zuerſt von den vocalen.

1. der erſte gebraucht noch einigemale das unumgelautete *a*, *hanin* F, 19. *canſt* F, 14. *farhir* F, 13. *marhc* F, 15. 16; vergl. Grammatik I², 75. überhaupt zeigen dieſe wörter jenes *a*, bis auf *farahir*, das der Sprachſchatz noch anderwärts nachweiſt, nur in unſerm denkmal. der zweite ſchreibt *lautſkeffi* H, 18. doch erſcheint auch bei dem erſten das umgelautete *e* in *zendi* D, 18. *lempir* F, 8. *felidun* G², 5: in *cænſincli* F, 15 drückt er es durch *æ* aus, das uns auch in der Abrenuntatio und in dem zweiten Baſeler recept begegnet; vergl. Grammatik I², 74. er gebraucht ferner ſtatt des flexiviſchen *a* ein abgeſchwächtes *e*, *lungunne* F, 3. *marhc* F, 15. 16. *tunne* G¹, 10; man vergleiche was zu *mutte* H, 3 geſagt iſt. die bildungen *al ar* haben beide feſtgehalten, z. b. *nagal* E, 4. *cimbar* G², 17. *hamar* H, 1.

2. das lange *a* ſchreibt der erſte, wie dies nur in den älteſten denkmälern vorkommt, mit *aa*, *laahhi* E, 14. *ſkaaf* F, 4; der zweite immer *a*, alſo *cawâti* H, 6. *ſtâhhi* H, 8. *quâmut*, *quâmun* H, 20. *wârun* H, 23. *ſpâhêr* I, 10. *ſpâhé* I, 12.

3. *au* nicht *ou*, alſo *augun* D, 19. *paumſcapa* G², 21: aber daneben, wie wir ſehen werden, *ei* nicht *ai*; vergl. Grammatik I², 104. 105.

4. der erſte drückt *é* durch *ae* aus (vergl. Grammatik I², 103), alſo *zaehun* E, 3. *maera* E, 14. *paerfarh* F, 10. *napugaera* G², 17: der zweite durch einfaches *e* in *méra* I, 14. *fagé* H, 14.

5. *eo* in *deoh* E, 13. 14. G¹, 3 und *weo* H, 15.

6. *ei*, keinmal *ai*, auch nicht in *Peigirâ* I, 13, wo *Paioari* daneben ſtand.

7. *i* in flexionen und ableitungen behalten beide, z. b. *ſkëtila* D, 17. *ſihhila* G², 13. *ſkirit* E, 2. *chalpir* F, 6. *lempir* F, 8. *curtî* F, 9. *pîcherir* H, 2. *Peigira* I, 13. die partikel *fir* erſcheint bei dem zweiten in *firneman* I, 2. 3. 4: wahrſcheinlich ein ſpäterer hat bei *firnimis* I, 2 ein *r* über *i* und einen punct darunter geſetzt, alſo beſſern d. h. feiner ausſprache gemäſs ändern wollen.

8. für das lange *i* nur einmal ein doppeltes und zwar bei dem zweiten ſchreiber in *îli* H, 4.

9. *é* für *ie* (Grammatik 1², 93) in *fkeero* II, 4, auch wohl in *phéfal* G², 8: doch iſt der lange wurzelvocal in dieſem wort noch nicht ausgemacht.

10. wurzelhaftes *ao* für *ó*, wie einigemale in der Exhortatio, wird hier von beiden ohne ausnahme geſetzt, *aorun* D, 16. *anchlao* E, 18. *feraotifarn* G², 19. *anapaoz* H, 2. *haolohtér* H, 10. *capaot* I, 5.

11. *oi* für das ſeltene *ou* in *noila* H, 14 (vergl. Grammatik 1², 113. 114).

12. wurzelhaftes *u* in *chupf* G², 20 ſtatt des gewöhnlichen *chopf*, aber *hogazi*, *hogazta* I, 17. 18 kommt ebenſo bei Notker vor. Otfried hat *hugita* neben *hogeti hogtun*. ein flexiviſches *u* in *chinnapahhun* D, 19. *fanun* G², 4. *ohfun* F, 1: ebenſo *Walhum* I, 14. (*ih*) *capiutu* I, 6. *welihéru* H, 17.

13. wurzelhaftes *uu* für langes *u* ſchreibt der erſte einmal im auslaut, *fuu* F, 11. 12, anderwärts *dúmo* E, 11. *feúfla* G², 4, auch einmal bei der flexion, *ráfuun* G², 20, wo das eine *u* übergeſchrieben iſt: ſonſt *wangún* D, 16. *hiuſſilún* D, 20. *wurzún* E, 6.

14. *uo* wird nicht geſchrieben, beide gebrauchen dafür das alte *ó*, *chúi* F, 2. *hónir* F, 16. *hónchli* F, 17. *prúh* G², 2. *hantfcúh* G², 6. *chóffa* G², 10. 11. *fódarmázin* G², 11. (*ih*) *tóm* I, 7. (*dú*) *túis* I, 8. *tó* H, 3. *fórun* H, 19. *fóhtut* H, 21. *fóhtum* H, 22. *cót* I, 20. einigemale bei beiden *oo*, *foozi* E, 2. *moos* H, 3. *foor* H, 19.

Bei den conſonanten ergibt ſich folgendes.

1. der zweite ſchreiber (der erſte hatte keine gelegenheit es anzuwenden) gebraucht das alte *m* ſtatt *n* bei *Walhum* I, 14 und in der erſten perſon des pluralis, *quámum* H, 20 und *fóhtum* H, 22, wo aber *és* am ende abgefallen iſt. dagegen *n* in *fimplun* I, 19.

2. *b* erſcheint ſo wenig als in der Exhortatio, nur *p*, auch geminiert in *rippi* F, 17. *f* bei dem erſten ohne abweichung, auch bei dem zweiten herſcht es vor: doch erſcheint hier *v* in *avar* H, 3. I, 5 und *hovarohtér* H, 11. aber *ff* nach langem vocal, das auch in der Exhortatio ſich findet, ſetzt nur der erſte in *hiuſſilún* D, 20. *cóffa* G², 10. 11. *ph* im anlaut, *phéit* G², 1. *phóo*, *phúin* G², 1. 2. *phéfal* G², 8: aber auslautend *hnapf* G², 19. *cupf* G², 20.

3. *c* nicht *k* wird von beiden geſchrieben: nur in der verbindung mit *f* vorherſchend *k*, *fkéitila* D, 17. *fkir*, *fkirit* E, 2. 3. 4. 5. *fkaaf* F, 4. *fkintala* G, 21. *fkeero* H, 4. *lanifkuffi* H, 18; daneben der erſte *feúfla* G, 3. 4. *feraot* G, 19, wie man in der Exhortatio immer findet. *ch* für die alte tenuis im anlaut, übereinſtimmend mit der Exhortatio, alſo *chalpir* F, 6 u. ſ. w. bei

dem zweiten war keine veranlaſſung den buchſtaben zu gebrauchen. daſs die verſchiedenheit des lautes gefühlt ward (vergl. Grammatik 1^2, 184), zeigt die gloſſe *keminada cheminátá* G', 9, wo *k* abſichtlich ſcheint und anders als *ch* lauten muſte. im inlaut *hónchli* F, 17, aber *cenſincli* F, 15, ferner *achus* G', 8 (vergl. Grammatik 1^2, 197), *ſtechal* G', 18. die anlautende gothiſche media wird, wie in der Exhortatio, und zwar ohne ausnahme, durch *c* erſetzt, auch bei der vorpartikel *ca*, wo die Exhortatio ſchwankt. inlautend bleibt *g* in beiden denkmälern unverändert. das anlautende *h* gewährt der erſte noch in der verbindung mit *r* und *n*, *hrucki* E, 10. 11. *hrindir* F, 3. *hros* F, 13. *hnapf* G', 19: bei dem zweiten iſt *h* abgefallen, *weo* H, 15. *wanna* H, 16. 17. *welihéru* H, 18. *wár* H, 21. *waz* H, 21. 23. *wanta* I, 8. *hh*, das in der Exhortatio nicht vorkommt, bei beiden, *chinnapahhun* D, 19. *laahhi* E, 14. *fulihha* F, 18. *ſihhila* G', 13. *lahhan* G', 22. *tunihha* G', 24 (wo es dem *c* entgegengeſetzt wird), *ſtáhhi* H, 8. im auslaut einfaches *h*, *próh* G', 2. 3. *hantſcóh* G', 6. *ſtih* H, 9.

4. bei den lingualen halten beide an der gewöhnlichen althochdeutſchen regel feſt. die tenuis entſpricht im anlaut der alten media, nur nicht in dem fremden *tunihha* G', 24; ebenſo im inlaut und auslaut: ſelbſt das aufgenommene *cheminátá* G', 9 ſetzt die tenuis. die media iſt gleich der alten media und aſpirata. anzumerken iſt die gemination in *capretta* G', 19 und *mutti* H, 4. 5; auch die fehlerhafte in *ſitte* F, 6 erſcheint, von welcher in der Grammatik 1^2, 168 die rede iſt. *z* iſt einmal durch *c* bezeichnet in *cimbar* G', 17.

Aus dieſen zuſammenſtellungen folgt daſs der erſte ſchreiber, der das nicht umgelautete *a* kennt, *é* durch *ae* ausdrückt und die langen vocale mit zwei kurzen bezeichnet, mehr alterthümliches gewährt als der zweite. vielleicht hatte der erſte eine ältere quelle vor ſich, die wohl noch in das ſiebente jahrhundert gehörte: der zweite zeigt, gleich der Caſſeler handſchrift der Exhortatio, die ſprachformen des achten und ſchwankt dabei noch mehr; er iſt übrigens nicht, wie man bei der ähnlichkeit der ſchriftzüge vermuten könnte, der ſchreiber der Exhortatio, der etwa die feder wieder genommen hätte, denn er unterſcheidet ſich in der orthographie: ſo ſetzt er z. b. *hh*, was, wie ſchon vorhin bemerkt iſt, dort nicht vorkommt.

IV

Der inhalt läfst fich in ſieben capitel ſcheiden. es werden aufgezählt (I) D, 16—F, 11 die theile des menſchlichen leibes. höchſt auffallend erſcheint dazwiſchen *radices wurzun* E, 6 und *cinge curti* F, 9. ich habe darüber folgende vermutung, *radices* folgt auf *barba* und es ſind haarwurzeln gemeint: der, welcher das deutſche wort hinzufügte, wuſste das nicht und überſetzte wörtlich; Raynouard (Lexique roman 5, 30) führt *racina dels cabels* racine des cheveux an. auf ähnliche weiſe erkläre ich *cinge*, der deutſche verſtand es als einen imperativ und ſetzte dem gemäfs *curti* daneben, allein italiäniſch heifst *cinga*, ſpaniſch *cincha* der gürtel, wofür Raynouard auch die form *cintha*, Roquefort *cince* hat; ohne zweifel dasſelbe wort in dem latein des mittelalters iſt *cianga* hoſe *bruochgürtel* (Sprachſchatz 4, 1049. Haupts zeitſchrift 3, 470. 5, 345). gürtel bezeichnet aber hier, glaube ich, den theil des leibes, den der gürtel umfafst, die lenden, wie bei Feſtus *cingulus* einer von ſchlanker geſtalt, ſchmal in den lenden heifst; ganz paſſend folgt *napulo* oder, wenn meine vermutung zu F, 10 richtig iſt, *lancha* darauf. (II) F, 12—G^{a}, 2 hausthiere. (III) G^{a}, 3—21 das haus und ſeine theile. (IV) G^{a}, 22—G^{b}, 7 kleidungsſtücke. (V) G^{b}, 8—H, 2 hausgerät. (VI) H, 2—14 von *deapir* bis *noila* verſchiedenartiges. (VII) H, 14—I, 20 eine ſtelle mit zuſammenhängenden aber gloſſenartig in einzelne ſtücke zertheilten ſatzen. es wird nützlich ſein, wenn ich hier was jeder ſprache zugehört heraus hebe und aneinander rücke.

Indica mih (l. mihi) *quomodo nomen habet homo iſte. unde eſtu.' quis eſtu.' unde venis.' de quale patria.'* (b) *pergite* (l. pergis).' *transivi, transierunt, transiunt. veniſtis.' venimus.* (c) *ubi fuiſtis.' quid quiſiſtis* (l. queſiſtis).' *queſwimus quod nobis neceſſe fuit. quid fuit neceſſitas* (l. neceſſe).' *multum. neceſſitas eſt nobis tua gratia habere.* (d) *intellexiſti.' non ego* (intellego). *ego intellego. intellexiſtis.' intellexiſtis* (l. intellegimus). (e) *mandaſti.' mandavi. et ego remanda* (l. remando). *tu manda et ego facio, quare* (l. quia) *non facis: ſic poteſt fieri.*

(f) *Sapiens homo. ſtultus. ſtulti ſunt Romani: ſapienti ſunt Paioari. modica eſt ſapienti* (l. sapientia) *in Romana: plus habent ſtultitia quam ſapientia.*

(g) *Volo, voluerunt, voluiſti. cogita detemetipſum: ego cogitavi ſemper de me ipſum. bonum eſt. malas. bonas.*

Sagê mir weo namun habêt deſêr man. wanna piſt dû? wer piſt dû? wanna quimis? ſona welîhêru lantſkefft? (b) *ſindôn? foor, fôrun, farant. quâmut? quâmum.* (c) *wâr wârut? waz ſihtut? ſihtum daz uns durft was. waz wârun durftî? managô. durft iſt uns dîna huldî za hapênne.* (d) *firnimis? ni îh firnimu. îh firnimu. firnâmut? firnemamês.* (e) *caputî? capout. îh avar capûtu. dû capût antî in. tôm, wanta ni têis: ſô mac wesan.*

(f) *Spâhêr man. tolêr. tolê ſint Walhâ: ſpâhê ſint Peigirâ. luzîe iſt ſpâhr* (l. ſpâhi) *in Walhum: mêra hapênt tolaheiti denne ſpâhî.*

(g) *Wille, weltun, weltôs. hogazi pi dih ſelpan. îh hogazta ſimplun ſona mir ſelpemo. cît iſt. upîlê. côtin.*

V.

Die ſechs erſten capitel enthalten keine gloſſen zu einem vorhandenen werk, ſondern lauter einzelne wörter, welche die zunächſt liegenden ſinnlichen dinge aufzählen. möglich dafs wir nur einen auszug vor uns haben und ein älterer text reichhaltiger war. ich bemerke ausdrücklich dafs die in Iſidors etymologien aufgeſtellten verzeichniſſe nicht, wie wohl behauptet wird, einfluſs auf den inhalt dieſer gloſſen gehabt haben. ſchon die oberflächlichſte vergleichung kann das lehren und überhebt mich der mühe eines umſtändlichen beweiſes: ſelbſt da, wo man noch am erſten einen zuſammenhang vermuten könnte (vergl. zu E, 13. 16) und Iſidor aufſchluſs gewährt, bei der benennung der finger, weicht er doch beſtimmt ab; nichts natürlicher als dafs in ſeinen capiteln de homine und de beſtiis einige wörter gemeinſchaftlich ſind. für die entſtehung der Caſſeler gloſſen iſt folgende erklärung mir nicht unwahrſcheinlich, drückt aber nur eine vermutung aus. ein Wälſcher wollte bei ſeinem aufenthalt in Deutſchland, wahrſcheinlich in Baiern (es fehlt jede hinneigung zu niederdeutſchen formen, wie ſie in denkmälern aus Mitteldeutſchland vorkommen) für die erſten und einfachſten dinge den deutſchen ausdruck wiſſen und ſich mit der wälſchen ſprache nicht unbekannter Deutſcher ſchrieb ſie ſeinem verzeichnis bei. die deutſchen wörter ſind daher in den ſprachformen richtig und die unterſcheidung verwandter laute zeigt dafs nicht etwa der Wälſche ſelbſt niederſchrieb was er vernahm: aber dem Deutſchen fehlte, wie begreiflich, genauere kenntnis des romaniſchen: daher das vorhin berührte misverſtändnis von *radices* und *cinge*.

Ich habe ein zeugnis von dem alter und zugleich von der fortdauer der Caſſeler gloſſen gefunden. das erſte capitel von den theilen des menſchlichen leibes, wahrſcheinlich auch das ſiebente von gebrechlichen iſt benutzt in den gloſſen, die bis jetzt für die älteſten, ja überhaupt für das älteſte hochdeutſche denkmal galten: ich meine die, welche in der S. Galler handſchrift 913 ſeite 181-204 erhalten ſind und wovon der Sprachſchatz I, XXV-VI, ſodann W. Wackernagels leſebuch nach Lachmanns abſchrift, endlich Hattemers denkmäler des mittelalters I, 11-14 einen abdruck liefern; ſie ſcheinen aus verſchiedenen gloſſenſammlungen entſtanden zu ſein. Graff und Diez (Grammatik der romaniſchen ſprachen I, 23) weiſen ſie dem ſiebenten jahrhundert zu, Hattemer ſetzt die handſchrift in das achte; offenbar ſind die ſprachformen darin jünger als in den Caſſeler gloſſen. was hier in betracht kommt, ſteht in der St. Galler handſchrift ſeite 188-192. der abſchnitt von dem menſchlichen leib beginnt mit *lidi* und endigt mit *nabulo* wie in den Caſſeler gloſſen. zwar finden ſich noch wörter die dort fehlen, ſei es nun, daſs ſie aus anderen quellen zugefügt oder aus einem vollſtändigern text der Caſſeler geſchöpft ſind, oder daſs über beiden eine noch ältere quelle ſtand: auch enthalten die Sanctgaller nicht alles, was die Caſſeler haben: doch gewähren beide im ganzen dieſelbe ordnung. wie dort F, 2-3 folgen *lebara lungunne mago* auf einander, und nur das dunkle *indinta* iſt ausgelaſſen. das ſchwierige *preza palma* E, 9 erſcheint wieder, das ſonſt in keinem denkmal ſich zeigt. beibehalten iſt ferner *capilli fahs*, weil man darin einen pluralis, und *oculos augun*, weil man darin einen accuſativ ſah, was ſie nach den anmerkungen zu D, 18. 19 nicht ſind. bei *hals* D, 19 gebraucht der Sanctgaller text das lateiniſche *collus* ſtatt *collo*, läſst *polex* E, 11 ſtehen und ändert *pulmone* F, 3 in *pulmones* ab. bei *lebara* iſt das fremdartige *figido* F, 2 durch *iegor* erſetzt. *umpiculo* für *umbilico* F, 11 wird ſchreibfehler ſein. bei *gyppus hovarohtér* H, 11. 12 ſcheint kenntnis des lateiniſchen gefehlt zu haben, denn *fcelehér* iſt zu *gippus* geſtellt und zu *hofarehti* das bekanntere *geberuſus*, womit gibberoſus gemeint iſt. *pecunia*, das F, 12 den ſeltnern begriff von pecudes hat, wird nicht *fihu* ſondern *feaz* überſetzt. damit, glaube ich, iſt das verhältnis beider zu einander deutlich dargelegt.

Die Sanctgaller gloſſen ſcheinen noch an einer andern ſtelle (ſeite 198-99) mit den Caſſeler zuſammen zu hängen, da nämlich, wo krankhafte (H, 9-13) aufgezählt werden; doch will ich, weil des gemeinſchaftlichen nicht

viel ist, die sache dahin gestellt sein lassen, und nur einige wahrnehmungen daran knüpfen. es fällt auf dafs, während die fünf ersten capitel blofs gleichartiges zusammenstellen, in dem sechsten das verschiedenartigste unter einander geschoben wird. erst bienenkörbe flasche und speise, dann ein paar imperativische redensarten, zeuge und kleidungsstücke, krankhafte zustände, zuletzt wieder einige gefäfse: unter letztern abermals *zwipar* und *einpar*, die schon im fünften capitel (G^{1},14. 15) da waren; noch auffallender macht die lateinische form *mallei* den anfang, während das fünfte capitel gerade mit der romanischen form *martel* aufhörte. dazu kommt dafs, wie die anmerkungen nachweisen, die romanischen wörter hier andere formen zeigen, die entschieden lateinischen aber verhältnismäfsig in gröfserer anzahl erscheinen, und zwar solche, denen wir dort nicht begegnen, wie *fac iterum*, *citius*, *quanta*, *vellus*, *punxisti*, *punge*: ja in jenen zeilen, die krankhafte benennen (H,9-13), finden wir lauter lateinische wörter, kein romanisches. wenn ich diese erscheinungen sämmtlich zusammen fasse, so kommt mir die vermutung annehmlich vor, dafs der, von welchem die Casseler glossen zuletzt aufgestellt sind, dieses sechste capitel aus andern quellen entlehnte, aus einer andern romanischen glossensammlung und zwar aus einer abermals ältern, wo die wälsche sprache der lateinischen noch um einige grade näher stand, dagegen aus lateinisch-deutschen glossen die wörter für krankhafte, die denn auch in der Sanctgaller glossen zum vorschein kommen, dort aber, da sie mehr enthalten als die Casseler, aus einer vollständigern quelle geschöpft sein müssen.

VI

Völlig von den vorher gehenden capiteln verschieden ist inhalt wie art und weise der auffassung des letzten, das auch mit einem grofsen buchstaben beginnt. es werden darin nicht vereinzelte, nach ihrem inhalt geordnete wörter neben einander gestellt, sondern einigermafsen zusammenhängende sätze ausgedrückt. ist eine vermutung erlaubt, so scheinen mir darin fragen und antworten zu liegen, wie sie bei der ankunft eines fremdlings statt finden. möglich dafs derselbe Wälsche gemeint ist, der die glossen der ersten capitel veranlafste; und da er durch sein eigenthümliches wesen das deutsche gefühl mochte verletzt haben, so ward dieser schlufs hinzu gefügt, in welchem die Baiern auf kosten der Wälschen erhoben werden. dafs er

nicht der verfaſſer der deutſchen gloſſen in den vorangehenden abſchnitten war, folgt ſchon aus der vorhin beſprochenen ſichtlichen abweichung der deutſchen ſprachformen. ich merke an daſs noch im dreizehnten jahrhundert Wolfram die bewohner von Valois für thörichter als die Baiern erklärt, Parzival 121, 7–10 *ein prîs den wir Beier tragen, muoz ich von Wâleiſen ſagen: die ſint tœrſcher denne beierſch her, unt doch bi manlîcher wer.* Neidhart ſagt (52, 7 Ben.) *er iſt ein tœrſcher Beier* und Türheim im Wilhelm (bl. 204ᶜ pfalz. handſch.) nennt ſie *die irren Beier.* Wackernagel (Haupts zeitſchrift 7, 255) meint ein ſchalk aus Baiern habe, um ſich und den ſeinen genugthuung zu verſchaffen, in den gloſſen dem ausländer das ſprüchlein verkehrt beigebracht.

Von dem hohen alter dieſes ſiebenten capitels (bei den vorhergehenden werden es die einzelnen anmerkungen darthun) zeugt ſchon die verwendung des perſönlichen pronomens beim verbum. in dem vorher gehenden capitel kam nur der imperativ *îli* II, 4 und *ſih* II, 9 wie die zweite perſon des prät. *ſtahhi* II, 8 zum vorſchein. hier war häufiger veranlaſſung das pronomen zu gebrauchen, und es geſchieht der feſten regel gemäſs nur dann, wenn ein beſonderer nachdruck darauf liegt: gerade wie es im gothiſchen gehalten wird; vergl. Grammatik 4, 201 folg. alſo ſteht *capaot* I, 5. *foor* II, 19. *wille* I, 16. ohne *ih*, und *fôhtum* II, 22. *firnemamês* I, 4 ohne *wir*: dagegen iſt *ih* hinzu gefügt, wenn ein gegenſatz ſoll ausgedrückt werden, *ih firnimu* I, 2. 3. *ih capûtu* I, 5. 6. *ih tûm* I, 7. *ih hogazta* I, 18: daher auch hier im lateiniſchen immer *ego* ſteht. *dû* fehlt bei *tûo* I, 8. *weltîs* I, 17 und auch wenn gefragt wird (vergl. Grammatik 4, 214), *caputi?* I, 5. *quimis?* II, 17. *findôs?* II, 19. *firnimis?* I, 2: aber mit nachdruck *piſt dû?* II, 16. 17. ebenſo kein *ir* (die zweite perſon kommt hier nur in fragen vor), *quimut?* II, 20. *wârut?* II, 21. *fôhtut?* II, 21. *firnâmut?* I, 3. 4. endlich kein *ſie* bei der dritten perſon des pluralis, *farant* II, 20. *fôrun* II, 19. *weltun* I, 16; vergl. Grammatik 4, 210. wie das oben angemerkte *îli* ſteht auch *fagê* II, 14. *hogazi* I, 17 ohne pronomen, aber nachdrücklich *dû capût* I, 6.

Noch eine andere wahrnehmung ſcheint ein höheres alter des ſiebenten capitels zu verraten. Lachmann machte mir die bemerkung, daſs bei Doſitheus ganz ähnlich aufgeſtellte einzelne wörter und kurze ſätze vorkämen; ſeine cotidiana converſatio (Böcking 89–93) iſt auf dieſe weiſe zuſammen geſetzt. unſer denkmal hat nichts geradezu von dort entlehnt, aber

eben weil es ſich dieſer eigenthümlichen, für den erſten ſchulunterricht gar nicht unpaſſenden lehrart bedient, ſo darf man vermuten daſs ſeine abfaſſung in die zeit falle, wo Doſitheus, der im anfang des dritten jahrhunderts ſchrieb, noch in den ſchulen galt: nur müſte man wiſſen wie lange er gegolten habe, um zu einem ſichern ſchluſs zu gelangen.

VII

Ohne zweifel iſt in dem letzten capitel das deutſche die grundlage und die überſetzung iſt in lateiniſcher ſprache abgefaſst, welche dem fremdling das deutſche verſtändlich machen ſollte, im gegenſatz zu der Exhortatio und andern denkmälern jener zeit, wo das lateiniſche den urtext bildet. der verfaſſer hat bei ſehr ſchwacher kenntnis der gelehrten ſprache ſich nur fehlerhaft darin auszudrücken gewuſst, und es zeigt bloſs unwiſſenheit, wenn man findet *transiunt: quid fuit neceſſitas: multum: neceſſitas eſt tua gratia habere: ſapienti* für ſapientes: *plus habent ſtultitia quam ſapientia: de temet ipſum: de me ipſum*; nicht etwa ſind es ſchreibfehler. als ſolche kann man etwa *pergite* für pergis I, 18 und *ſapienti* für ſapientia II, 13 betrachten.

Wie iſt aber die ſprache der vorangehenden abſchnitte zu beurtheilen? Eccard überſchreibt ſie 'Gloſſarium romano theotiſcum': Diez ſagt (I, 24) ſie ſeien 'merkwürdig wegen vieler, ganz romaniſcher oder wenigſtens ſtark romaniſierter wörter.' man findet darin ertlich wörter, die noch ganz die lateiniſche form haben, aber der lateiniſchen volksſprache angehören (bei Diez 1, 7-20 ein ſchätzbares verzeichnis), der eigentlichen quelle des romaniſchen: ich habe in den anmerkungen nachgewieſen daſs ſie ſpäterhin mit romaniſcher form erſcheinen. ſodann wörter, die man inſoweit romaniſiert nennen kann als dem lateiniſchen eine romaniſche endigung beigelegt iſt. ferner einige romaniſche, denen lateiniſche endigung ſcheint zugefügt zu ſein; vergl. die anmerkungen zu *putelli* E, 18. *fidelli* F, 6 und *pulli* F, 16. endlich ſolche, die als ſchon völlig umgebildete romaniſche müſſen betrachtet werden. in den anmerkungen wird man beweiſe dieſer unterſcheidungen finden. der ſchluſs iſt, daſs wir in den Caſſeler gloſſen die ſprache erkennen müſſen, wie ſie bei den Walſchen im ſiebenten jahrhundert beſtand, als ſie eben in der umbildung begriffen war und das lateiniſche noch ſtärker hervor trat; ſie zeigt ſich in ihren formen nach allen ſeiten ſchwankend. von dieſem geſichtspunct aus halte ich mich für berechtigt die

dat. pl., den ich auch im Antichriſt 117, 43 finde), brauchte ſeinem begriff nach nicht im pl. zu ſtehen. bei Rayn. *cabal cabelh*.

D, 18. *dentes* iſt von *dens denz* bei Rayn. 3, 25 kaum verſchieden.

— — *maxillas* ein romaniſcher nom. ſing. (vergl. zu D, 16) bei Raynouard 4, 125 *maiſſella* und der pl. *maichelas*. Graff bemerkt in der Diutiſka 3, 211 *'chinnpeni* mit einem punct unter dem zweiten *n'* und hat in den Sprachſchatz 3, 129 *chinnipeni* eingetragen. unter dem zweiten *n* iſt ein blaſses, in der nachbildung nicht ausgedrücktes häckchen erkennbar, wonach man *ni* leſen darf, aber das darüber ſtehende wort kann *peni* ſowohl als *pein* geleſen werden. *pein* iſt wahrſcheinlicher, da beide formen des worts hier vorkommen, *pein* E, 14. 16 und in zuſammenſetzungen *hruckipeini* E, 11. *widarpeini* E, 18, auch ſonſt hier nirgend *é* für *ei* ſich zeigt.

— 19. *oculos* halte ich für den nom. pl. aus dem latein. acc. entſtanden, ähnlich dem pl. auf *as*; vergl. zu D, 16. bei Rayn. 4, 366 *ol olh oill* u. ſ. w. pl. *ols*.

— — *timporibus* hat die handſchrift, nicht *temporibus*, wie im Sprachſchatz 3, 29 ſteht; die romaniſche form *templas* pl. bei Rayn. 5, 322. hierher gehört ſowohl *chinnapahhun* als *hüffilún*. ein dativ. pl. iſt nicht wahrſcheinlich, denn es war bei dieſen gloſſen keine veranlaſſung da, einen obliquen caſus zu ſetzen: ſonſt müſte auch *chinnapahhóm* und *hüffilóm* (der zweite ſchreiber ſetzt *Walhum*, nicht *Walhun*) da ſtehen. es bleibt alſo nichts übrig als anzunehmen dafs bei der verwirrung, in welcher die flexionsendigung der declination geraten war, auch der dativ. pl. der dritten declination als nom. pl. ſei gebraucht worden; F, 7 ſteht *coſtis* für *coſtæ*, und Diez führt 2, 12 *meritis* für *merita*, *vinculis* für *vincula* an. ich muſs noch die richtigkeit von *chinnapahhun* angreifen. ſchon die form befremdet, denn man erwartet *chinnipahhun*, wie D, 18 *chinnipein* ſteht, und anderwärts in den zuſammenſetzungen (Sprachſchatz 4, 450. 451) immer *kinni* vorkommt; ſoll *kinna* hier gelten, ſo müſte man das zuſammenſetzende *a* darin ſehen, das doch (Grammatik 2, 414) meiſt nur bei wörtern mit kurzer wurzelſilbe vorkommt. aber viel auffallender ſcheint mir dafs das wort hier die ſchläfe bedeuten ſoll, während es ſonſt (Sprachſchatz 3, 29) immer und gewis richtig durch maxilla kinnlade erklärt wird; die Sanctgaller gloſſen haben es übergangen. ich glaube es liegt

ein ſchon älterer fehler vor, weswegen der ſchreiber der Caſſeler handſchrift die beſſere erklärung *hiuffiltín* als zweite gloſſe zuſetzte. das wort iſt gleichbedeutend mit *dünawangún, tinnawangún* (Sprachſchatz 1, 895. 5, 429), das den hier nöthigen begriff gewährt. wahrſcheinlich hat zuerſt *thinnapahhun* hier geſtanden; die anlautende aſpirata mag begründet ſein, da ſie auch im nordiſchen und angelſächſiſchen ſich zeigt, wie in den Erfurter gloſſen (Haupts zeitſchrift 2, 205) *thiunnebein* (wohl *thinnebein*) tempora, und in der Marburger handſchrift (Haupts zeitſchrift 3, 119) *thenebên*.

D, 19. *collo*, gebildet aus dem obliquen caſus von dem latein. *collum*, wie *umbilico* F, 11. *pulcdro* F, 17. *domo* G^{a}, 4; vergleiche *manſione* G^{b}, 5 und in dem Eid *poblo, Karlo. collo* macht den übergang zu *col* bei Raynouard 2, 436. Roquefort 1, 274. Graff hat mit unrecht 4, 927 jene form nicht angemerkt. eine andere romaniſche form *colli* zeigt ſich als accus. E, 4. man ſieht das ſchwanken jener zeit.

— 20. *ſcapulas ahſla* nom. ſing. (vergl. zu D, 16) oder pl. wenn man *ahſlá* annimmt, aber jenes iſt wahrſcheinlicher, auch weil E, 9 *interſcapulas* nur ſing. ſein kann.

E, 1. *humerus* bei Rayn. 3, 547 *hume*.

— — *calcanea* ſcheint der lateiniſche pluralis, wie *ferſná* der pl. ſein kann: aber man kann auch annehmen der lateiniſche plur. neutr. ſei in den romaniſchen ſing. fem. über gegangen; vergl. Diez 2, 19. 20 und *dolea* G^{b}, 9. eine entſprechende form bei Raynouard und Roquefort kann ich nicht finden, aber die heutige franzöſiſche ſprache gebraucht das wort.

— 2. *tondre* ſteht bei Rayn. 5, 372, und *tondü* iſt eine fehlerhafte lateiniſche form, kam aber vielleicht in der volksſprache vor: ſ. die anmerkung zu *tundi* E, 3; provenzaliſch müſte ſie *tonde* lauten, altfranzöſiſch *tond*.

— — *pedes* bei Roquef. 2, 349. 350 *piedz*, der ſing. *pie*.

— 3. der imperativ *tundi* (vielleicht auch *tondi* zu leſen) iſt nicht lateiniſch, provenzaliſch müſte er *tonde* lauten, aber wir fanden in der vorigen zeile auch *tondü*. man darf es wohl als einen mundartlichen übergang in die dritte romaniſche conjugation betrachten; vergl. E, 4 *radi. meo* iſt die romaniſche form von dem poſſeſſiv, die Diez 2, 82 *micu* anſetzt, ebenſo Rayn. 4, 271: ſie kommt nochmals E, 4 und 5 vor. *capilli*, im

Sprachſchatz 6, 525 fälſchlich *capillo* eingetragen, kann nichts anders ſein als der acc. ſing. und iſt ſchon zu D, 18 als romaniſche form angeſprochen.

E, 3. *ordigas*, fälſchlich *ardigas* bei Eccard und Graff im Sprachſchatz 5, 584, iſt ein nom. pl. (ſiehe zu D, 16), aus dem lateiniſchen *articulus* entſtanden; Ducange hat *ortilli*, Roquef. 2, 172 *ortaus ortoile orteuil*.

— 4. *uncla* bei Rayn. 4, 373 *ongla ungla*.

— 5. *radi meo parba* fehlt im Sprachſchatz 6, 526. zu *radi* vergl. *tundi* E, 3. *barba* bei Rayn. 2, 184. merkenswerth daſs die ſprache unſeres denkmals gerne *p* für *b* ſetzt, während Diez (1, 177-78) das umgekehrte als eigenthümlichkeit des romaniſchen anmerkt: auſser *parba* finden wir *putel* E, 17. *putelli* E, 18. *perpici* F, 8. *pragas* G', 2. *putícla* H, 2. *ſtupa* G', 7. *trapes* G', 19. *capriuns* G', 20. *cuppa* G', 20. *campa* H, 9. *gyppus* H, 11.

— — *membras*, in den Sprachſchatz 2, 189 nicht eingetragen, bei Rayn. 4, 187 *membres*; vergl. zu D, 16.

— 6. *radíces* bei Rayn. 5, 29 *raditz*.

— — *pectus* iſt zu leſen, nicht *pacctus*, wie bei Eccard ſteht und im Sprachſchatz 3, 275 beibehalten iſt: bei Roquef. 3, 324 *pect*, bei Rayn. 4, 478 *peich peit picch pit*. man könnte glauben es ſei *pettus* zu leſen, allein man vergleiche die züge bei *indéx* E, 12 und *unctura* F, 8.

— 7. Graff bezweifelt im Sprachſchatz 2, 206 das althochdeutſche *leffa*, das ich im zwölften jahrhundert in dem heil. Ulrich des Albertus 429 finde, und nimmt *leffâ* als pluralis von dem maſc. *leſs*. aber *labia* entſcheidet noch nicht, da auch das fem. *labia* bei Apulejus vorkommt und bei Rayn. 3, 2. 3 der pl. *labias*.

— — *brachia* könnte der latein. plur. ſein, aber auch eine neuere form des ſing., und das iſt, da nicht *armâ* ſondern *arm* daneben ſteht, wahrſcheinlich. bei Rayn. 2, 252 *bratz*.

— 8. *palpebre* als romaniſche form bei Rayn. 4, 404. Eccard ſchreibt unrichtig *palpebrae*, wozu im Sprachſchatz 3, 315 noch ein druckfehler gekommen iſt.

— — *manus* bei Rayn. 4, 139 *man ma*. wo alſo *us* noch nicht abgefallen iſt. *hant* iſt in den Sprachſchatz 4, 966 nicht eingetragen.

— 9. *interſcapulas* iſt nom. ſing. wie D, 20 *ſcapulas*. der deutſche ſand

kein wort und überſetzte *untar hartinun*: denn ſo ſteht da, nicht *hartinon*, wie man im Sprachſchatz 4, 1026 findet, wo noch unrichtig *inter ſcapulas* getrennt iſt, auch *untar* 1, 380. 382-83 nicht eingetragen. Grammatik 3, 403 (vergl. 2, 171) wird der plur. *hartinâ* angenommen, demnach müſte hier *hartinôm* ſtehen. der Vocabularius optimus hat 1, 170 *interſcapula mittelſchulter*.

E, 9. *palma* auch bei Raynouard 4, 402, das heutige *paume*. aber *preta* iſt ſchwer zu erklären. Grammatik 3, 403. 404 wird gefragt ob es von *pretan* (ſtringere nectere) abzuleiten ſei, und auf das angelſächſiſche *handbrêd* (palma) verwieſen. Graff im Sprachſchatz 3, 295 will es als das ſubſtantiviſche femin. vom adject. *brêt* betrachten und *prêta* ſchreiben: aber in unſerm denkmal kommt kein *ê* für *ei* vor. aus einer Wiener gloſſe des zwölften jahrhunderts wird im Sprachſchatz 3, 294 *breit hand* plana manus angeführt.

— 10. bei *dorſum* iſt *um* noch nicht abgefallen, denn die romaniſche form bei Rayn. 3, 15 lautet *dors*: vielleicht iſt auch der ſtrich über *u* falſch und es ſollte *dorſu* ſtehen; vergl. zu F, 1 *lumbulu* und G², 14 *ſtabulu*.

— 11. *ein hruckipeini* ſteht ganz deutlich in der handſchrift, in der abbildung iſt die vordere krümmung des erſten *e* ausgeblieben. Eccards *em* für *ein* erkennt man gleich als leſefehler: ſchlimmer macht es Graff 3, 129, der *in hruckipeine* ſetzt. bei den voran ſtehenden buchſtaben kommt, wenn man das reagens anwendet, *un o ſti* ziemlich deutlich hervor. zwiſchen *o* und *ſ* iſt das pergament flockig, auch bei dem *ſ* die tinte etwas ausgefloſſen: wahrſcheinlich liefs der ſchreiber deshalb den kleinen raum leer. die beiden erſten buchſtaben enthalten den romaniſchen unbeſtimmten artikel. *ſpinale* iſt verſtändlich und kommt als adjectiv bei Macrobius vor. zwiſchen *un* und *ſpinale* muſs ein wort geſtanden haben, das den begriff von knochen enthielt, das leidet keinen zweifel; ſo ſteht auch hier *os*, welches wort im romaniſchen nicht fehlt (Rayn. 4, 389-90) und zeile 14 wieder erſcheint. aber wie iſt das daran hängende deutliche *ti* zu erklären? ich weifs nichts beſſeres als dafs aus einem obliquen caſus des lateiniſchen *os* ein romaniſcher nominativ gebildet ward, und *oſti* etwa für *oſſi* verſchrieben iſt.

— — in *polix* zeigt das einfache *l* und das aus dem obliquen caſus von pollex aufgenommene *i* die romaniſche form an: bei Roquefort 2, 374 *polx*.

E, 12. *renes* franzöſiſch *reins*.

— — *index* auch bei Rayn. 3, 558.

— 13. *coxa* romaniſch *cuyſſa cuyſſa cueiſſa* Rayn. 4, 526.

— — *digitus* und *fingar* ſind bei *medius* und *mittarôſto* zu verſtehen. *medius* lautet bei Rayn. 4, 173 *miei meig* u. ſ. w. wollte man *medâus*, wie in der folgenden zeile *medicus*, als romaniſche form betrachten, ſo wäre dafür zu ſagen dafs hier beide wörter als eigennamen dienen, alſo der änderung mehr widerſtehen konnten; vergl. Diez zu Boethius 134.

— 14. von *os* war ſchon zu 11 die rede. *major* iſt die romaniſche form, die neben *majer* erſcheint; ſ. Rayn. 4, 118.

— — *lâhhi* wörtlich ſo viel als *medicus*, romaniſch *metge mege* bei Rayn. 4, 173: aber hier iſt *digitus medicus* gemeint. Graff, der das nicht einſah, meinte (Sprachſchatz 1, 217) der vierte finger ſei in unſerer ſtelle gar nicht genannt.

— 15. das erſte wort iſt nicht ganz lesbar: im Sprachſchatz 4, 575 wird es übergangen. Eccard hat die anſprechende vermutung, es ſei *ginuolo* zu leſen, das romaniſche *ginolho genolho* bei Rayn. 3, 456, vergl. 6, 304: alſo das lateiniſche *geniculum* mit abgeworfenem *m*: aber es iſt nicht zu erkennen dafs ein *g* da geſtanden habe (auch hat das reagens nichts zum vorſchein gebracht) und *uinuolu* iſt ziemlich deutlich. man müſste alſo *guinuolu* beſſern, denn in *gui* iſt *u* ſtumm wie Diez Grammatik 1, 101. 108 lehrt: auch merkt er *uo* für das kurze *u* an; ſ. Eulalia ſeite 19.

— 15. 16. *articulata* ſteht da, nicht *articulatæ*, denn der hacken unter dem *a* iſt zufällig und kommt ſonſt nicht vor. das wort iſt nicht zu erklären, aber es iſt gewis dafs der fünfte finger ſoll bezeichnet werden. was als deutſch daneben ſteht, *altce*, wird im Sprachſchatz 1, 247 nur mit einem fragezeichen und der ohne zweifel unrichtigen vermutung 'ob an *zehâ* zu denken ſei' aufgeführt. ich nehme an dafs der abſchreiber die ganze ſtelle nicht verſtand und daher verwirrte. ich leſe *auricularis aut minimus*, und die deutſche gloſſe müſte, wenn ſie vollſtändig wäre, *órfingar alde minnifto* lauten. man ſieht wie ich *altce* erkläre, das leicht in *alde* zu ändern wäre, wenn man eine ſolche form der in ihrem urſprung ohnehin dunkeln partikel (Grammatik 3, 60. 274) geradezu für unzuläſſig erklären wollte. aus Iſidor (Etymol. 11, 1. §. 70), obgleich ſichtbar nicht unmittelbare quelle, gewinnen wir aufklärung, primus *pollex* vocatur,

eo quod inter ceteros polleat virtute et poteſtate: ſecundus *ſalutaris* (andere handſchriften leſen '*ſalutatorius*' oder 'ſecundus *index* et *salutaris*') ſeu *demonſtratorius*, quia eo fere ſalutamus atque oſtendimus: tertius *impudicus*, quod plerumque per eum probri infectatio exprimitur: quartus *annularis*, eo quod in ipſo annulus geritur: idem et *medicinalis*, quod eo trita collyria a medicis colliguntur: quintus *auricularis* pro eo quod eo aurem ſcalpimus. ich vermute der ganze ſatz iſt in die Caſſeler gloſſen aus einer andern quelle eingetragen, worauf mir auch der mangel aller romaniſchen formen zu deuten ſcheint wie der umſtand, daſs die Sanctgaller gloſſen ihn nicht kennen. man hat eine abhandlung de partibus humani corporis, die dem Walafrid Strabus beigelegt wird und neuerdings (1842) von Ernſt Dronke in einem programm aus einer handſchrift zu Fulda abgedruckt iſt. der herausgeber hat (gegen die gewöhnliche meinung, die auch in Hoffmanns gloſſen xxx angenommen wird) dargethan daſs ſie einen wörtlichen auszug aus Hrabans werk De univerſo 6, 1 enthält: weitere nachforſchung würde ihn überzeugt haben daſs auch Hraban nicht der urheber iſt, ſondern daſs er aus Iſidor geſchöpft hat. in dieſem auszug Walafrids kommt auch unſere ſtelle vor, wo ſie, übereinſtimmend mit Hraban, lautet 'primus digitus *pollex* eſt: ſecundus *index* ſive *demonſtratorius*: tertius *pudicus* (l. *impudicus*) ſive *medius*: quartus *annularis* ſive *medicus*: quintus *auricularis*'. dann iſt ſie übergegangen in die Trierer gloſſen (Hoffmann 2, 36-37), *dûmo* pollex: *zeigâre* index: *lancmar* impudicus vel medius: *goltvinger* annularis: *orvinger* auricularis. ferner in die gloſſen, die in Nyerups ſymb. 260 folg. enthalten ſind und die in das 11ᵗᵉ jahrhundert gehören mögen, ſeite 262 pollex *dûme*: index *zeigære*: impudicus *mittelære*: medius medicus *goldvinger* annularis idem: auricularis *orvinger*. endlich in die Wiener gloſſen, die aus einer pergamenthandſchrift des 12ᵗᵉⁿ jahrhunderts in der Diutiſka 3, 148 und in den Sumerlaten 30ᵇ abgedruckt ſind, pollex *dûme*: index *zaigel*: medius *metenoſte* (l. *mitteróſte*): annularis *vingerlære*: auricularis *orcinger*. dazu kommt eine dichteriſche umſchreibung in der Geneſis 14, 6-19, *die — fingere helfen einen anderen. ſô iſt der grôzeſte* (der dickſte) *unter in der nutzeſte, daz iſt der dûme, der hilfet in ſtiume: wande ſie âne in ne mugen ſâ niuweht gehaben. der dâ bi ſtât, ein iegelich ding er zeiget. der dritte heizet ungezogen, wande*

er ilt ſich fur nemen: ſware diu hant reichet, aller êriſte er iz pegrîfet. in deme fierden ſcinent fingerlîn diu zieren, dâ mite der man ſpulget ſîn wîb mahilen: ouch hât der chunig ze ſîte daz pfichtuom mahilen dar mite, ſwelchen pfaffen er ze hêrren wil machen. der minneſte finger der ne hât ambeht ander ne wane, ſos wirt nôt, daz er in daz ôre grubilôt, daz iz ferneme gereche ſwaz iemen ſpreche. ich führe einige zeugniſſe aus ſpäterer zeit an. Vocabularius optimus (herausgegeben von W. Wackernagel, Baſel 1847), im vierzehnten jahrhundert abgefaſst aber nach älteren quellen, 1, 38-42 pollex *duom.* index *zeiger.* medius *mittler.* annularis *golttrager.* auricularis *orgrübel.* Diefenbachs wörterbuch vom jahr 1470 f. 158 nennt den index *zeiger* und *wiſer*; die übrigen finger kommen nicht vor. Johannes Melber vocabularius predicantium (ohne jahr und ort, aber wahrſcheinlich von 1489) pollex *der ſtark dick finger, der dume.* index *zeyger.* medius *der mittelſt allerlengſt finger.* anularis *herzfinger* etiam medicinalis vel medicus. auricularis *orefinger oregrubel.* der Straſsburger Daſypodius (Dictionarium latinogermanicum et germanolatinum. Argentor. 1537) ſeite 283*. 483* pollex *der daum.* index *der zeyger* alias falutaris. medius *der mittelfinger.* annularis et medicus *der vierd finger.* auricularis et minimus *der kleinſt finger.* Georg Heniſch Teütſche Sprach vnd Weisheit (Augsb. 1616) ſeite 1102 1 *daum kaufflcuthfinger,* aliis *digitus Gelforum,* quod Gelfi illum in magno pretio habeant. 2 *zeiger, vorderſte finger, frawen finger, der finger nechſt dem daumen,* aliis dictus *digitus Gibellinorum.* 3 *mittelmetzgerfinger arſsfinger ſubtiler finger* (per antiphrafin). 4 *goldfinger herzfinger jungfrawenfinger prangfinger, daran man die ring ſteckt.* 5 *klein, kleineſt fingerlin junckerfinger.* Teutſcher ſprachſchatz von dem Spaten (Caſpar Stieler. Nürnb. 1691) f. 485 1 *daum kaufleutefinger docterfinger.* 2 *forderfinger zeiger.* 3 *mittel- narren- oder metzgerfinger arſchfinger.* 4 *goldfinger herzfinger jungferfinger.* 5 *kleinfinger junkerfinger.* auch die heutige volksſprache liefert beiträge. Bremer wörterbuch *duum* und 1, 393 aus der kinderſprache, wo immer mit dem kleinſten der anfang gemacht wird, 5 *lütje finger.* 4 *goldfinger.* 3 *langelei.* 2 *botterlikker.* 1 *lüſkenknikker.* Schütze holſtein. idiotikon 1, 316 5 *lütje finger.* 4 *goldenringer.* 3 *langmeier, lange maak, marje.* 2 *pütjenlikker.* 1 *lüſchenknikker.* in Pommern nach mündlicher mittheilung dieſelben

namen bis auf 3 *langluchs*. im Bergiſchen, ebenfalls nach mündlicher überlieferung, 5 *piepling*. 4 *goldmännchen*. 3 *langmännchen*. 2 *leckmännchen*. 1 *daumen*. (Heinrich Smidt) kinder- und ammenreime in plattdeutſcher mundart. Bremen 1836. ſeite 33 1 *dümerling*. 2 *fingerling*. 3 *langvatt*. 4 *goldfinger*. 5 *lütje finger*. Pott ſeite 293 5 *lütje finger*. 4 *goldinger* (wohl *goldringer*). 3 *goldammer*. 2 *pottlicker*. 1 *luſeknicker*. im Mecklenburgiſchen nach mündlicher mittheilung 5 *lütteſinger*. 4 *gollerinqer*. 3 *langemann*. 2 *botterlicker kortjohann*. 1 *lüſchenknicker dickbuk*. Aachner mundart in dem idiotikon von Joſeph Müller und Wilhelm Weitz 1836 ſeite 38 1 *dümeleng*. 2 *leckfenk*. 3 *langmann*. 4 *Johann*. 5 *piphans* und ſ. 103 *kenkes* oder *kinkes*. in Niederheſſen habe ich nur gehört 3 *langhals*. 2 *lecker*. 1 *läuſchenknicker*. in Schleſien heiſst der daumen im volk immer *däumling*. hieran ſchlieſsen ſich die benennungen aus ſtammverwandten ſprachen. altſächſiſch 5 *lüttic fingar* Heljand 103, 18. altfrieſiſch nach Richthofens wörterbuch 741[b] 1 *thuma, haldere*. 2 *ſkotſinger*. 3 *thi grata finger, thi langa* oder *langeſta finger*. 4 *goldſinger*. 5 *thi lüteka finger, ſlutere*. angelſächſiſch in den geſetzen Adelbirhts 34 und Alfreds 40, 16-22 (herausgegeben von Reinhold Schmid 1832) 1 *thuma*. 2 *ſcyteſinger*. 3 *middle, midleſta finger*. 4 *goldfinger*. 5 *lytla finger*. in Alfreds gloſſar findet ſich auch 4 *læceſinger* und Lye führt, aber ohne nachweiſung, 5 *carcläſnend* an. im altnordiſchen kenne ich nur 1 *thumalfingr*. 4 *baugfingr*. 5 *litilfingr*. im iſländiſchen 2 *vififingr*. die alten geſetze ſechs ſchwediſcher landſchaften (herausgegeben von Collin und Schlyter 1827-41) kommen darin überein, daſs ſie in den capiteln, wo von der buſse für wunden die rede iſt, dem zweiten und vierten finger keinen namen geben, ſondern beide durch eine umſchreibung bezeichnen. nur in dem weſtgothländiſchen geſetz kommt, aber an einer andern ſtelle, bei gelegenheit des biſchofringes (1, ſeite 37) *gullfinger* vor. demnach ſind folgende benennungen aufzuſtellen 1 *thumulfinger* (1, 18. 3, 153 und 155. 4, 139) *thumolfinger* (3, 153 anm. und 161) *thomalfinger* (3, 21. 153) *thumling* (6, 121) *thumlingir* (Gutalagh 19, 19 herausgegeben von Schildner) *thumi* (2, 205). 2 der nächſte nach dem daumen. 3 *lengeſta, langa finger* (1, 18. 5, 153). 4 der nächſte nach dem längſten (1, 18. 5, 153). 5 *lütle finger* (1, 18. 5, 135). anders das heutige ſchwediſch, 1 *tumme*. 2 *pekfinger*. 3 *medlerſte*. 4 *fjerde*. 5 *min-*

ſte. däniſch 1 *tommelſinger, tomme* kommt nur als längenmaſs vor. 2 *pegefinger.* 4 *guldſinger lægefinger* (Molbech danſk dialectlexicon). engliſch 1 *thumb.* 2 *forefinger.* 3 *middlefinger.* 4 *ringfinger.* 5 *little finger.* holländiſch 1 *duim duimje.* 2 *wijzer wijzinger voorvinger.* 3 *middelſte vinger ſchaamvinger.* 4 *ringvinger.* 5 *pink oorvinger klein vingertje.*

E, 16. *tibia* romaniſch, wenn auch in den ſtellen bei Raynouard 5, 361 und bei Roquefort 2, 622 nur in der bedeutung von flöte. der Vocabularius optimus I, 213 ſagt 'tibia cum cantat hominis pars tibia faltat'.

— 17. *calcemel* ſtatt *calamel*, wie Eccard lieſt und Graff im Sprachſchatz daneben aufſtellt, iſt ſichtbar falſch. Graff läſst auch noch *calcaneum* folgen, als wenn das hier ſtände: es ſoll wahrſcheinlich eine erklärung ſein, die aber keinen beifall verdient, zumal ſchon oben E, 1 *calcanea ferſnâ* vorkommt. *calamel* iſt ohne zweifel eine romaniſche form und findet ſich bei Raynouard 2, 294 in der bedeutung von rohr chalumeau ſchalmei: auch Ducange hat *calamella* fiſtulatorius calamus, das könnte aber wie *tibia* zugleich bein, knochen bezeichnen und ein ſolcher begriff iſt hier nöthig: am natürlichſten denkt man an wadenbein, und dieſe bedeutung wird aufser zweifel geſetzt durch eine bei Ducange (ed. Henſchel) angeführte ſtelle, die einen an den gliedern gelähmten beſchreibt, 'reptantem manibus et calamellos tibiarum contractum'. nun ergibt ſich auch was das ſonſt unverſtändliche *widarpeini*, denn ſo iſt zu leſen, nicht *widarpani*, heifsen mufs; im Sprachſchatz 1, 636 iſt *widarbani* mit einem fragezeichen angeführt, und 3, 129 *widarpani* eingeklammert.

— 17. 18. *putel* bei Rayn. 2, 268 *budel*, franz. *boyau*, aus dem lateiniſchen *botulus botellus*; vergl. Diez 1, 9. in der Aachner mundart noch jetzt *puttes* blutwurſt: Bremer wörterbuch 3, 369 *puddewurſt*. *putelli* iſt der plur. mit der lateiniſchen endigung.

— 18. Graff ſagt in der Diutiſka 3, 211 *teclauun* kann auch *talauun* geleſen werden und wiederholt dieſe bemerkung im Sprachſchatz 1, 345, ſetzt aber daſelbſt, wie vorher, ſeite 344, *teclauun* an. *talauun* allein iſt zuläſsig und gewährt die romaniſche form von dem lateiniſchen *talus* knöchel am fufs, dem franzöſiſchen und ſpaniſchen *talon* entſprechend: bei Rayn. mit abgeworfenem conſonant *talo*. bei *anchlao* fragt Graff ob es der genit. pl. ſei, alſo von dem maſcul. *anchal*: ich halte *anchlao* = *anchló* für den nom. pl. von dem femin. *anchala*.

F, 1. *lumbulum* iſt der romaniſche nominativ, aus dem lateiniſchen acc. gebildet, wie ja auch der deutſche nom. *lentipráto* daneben ſteht. übrigens hat auch Ducange *lumbulum*, oder es könnte der ſtrich über *u* unrichtig ſein; ſ. anm. zu D, 17. E, 10.

— 2. *ſigido* (in den Sprachſchatz 2, 80 nicht eingetragen) ſteht dem portugieſiſchen *figado*, ital. *fegado*, ſpan. *higado* am nächſten: die romaniſche form lautet bei Rayn. 3, 319 *ſetge*: das franzöſiſche *foie* hängt damit zuſammen.

— 3. *pulmone* iſt romaniſcher nominativ, wie G^{b}, 18 *calice*. *lungunne* ſteht für *lungunna*.

— — *armentas* ſteht da, nicht *armaentas*, wie Eccard, oder *armentos*, wie Graff in der Diutiſka 3, 211 lieſt, auch nicht *armenta*, wie er im Sprachſchatz 4, 1171 angibt. es iſt gebildet wie E, 5 *membras*; vergl. zu D, 16. doch findet ſich auch bei Livius Andronicus und Ennius das femin. *armenta*.

— 4. *intrange* das altfranzöſiſche *entreigne* viſcera, bei Ducange *intranea*; das hat ſchon Eccard richtig geſehen. das deutſche wort muſs den ſchriftzügen nach *indinta* geleſen werden: doch Graff hat im Sprachſchatz 1, 298 mit recht *innida* vermutet, wiewohl auch das daſelbſt gleich folgende *intuoma* zu berückſichtigen iſt.

— — *pecora* in dem heutigen franzöſiſch *pecore*; bei Rayn. 4, 475 das adject. *pecorin*.

— 5. *ſtomachus* noch ganz lateiniſch: am nächſten ſteht das ital. *ſtomaco*: die romaniſche form *eſtomax eſtomach* bei Rayn. 3, 221.

— — *widari* führt Graff im Sprachſchatz 1, 779 als den dat. ſing. an, der doch *widara* lauten müſte: veranlaſst dazu wird ihn *pirpici* haben. das darf man aber um ſo ſicherer für eine romaniſche form halten als auch im walachiſchen *berbece*, im italiäniſchen *berbice* vorkommt: bei Rayn. 2, 212 *berbitz*: daſs dies aber in der lateiniſchen volksſprache *berbex* lautete, weiſt Diez 1, 9 nach. *pirpici* könnte die roman. form des nominat. ſing. ſein, aber dazu paſst der plur. *widari* nicht, zumal die meiſten thiere im plur. angeführt werden: es muſs alſo eine falſch gebildete lateiniſche endigung ſein, wenn man ſie als romaniſchen plur. nicht will gelten laſſen.

F, 6. *latera* noch mit der lateiniſchen form: für *latus* lautet die romaniſche bei Rayn. 4, 26 *latz*.

— — *fidelli* für *vituli*, aber auch bei Plautus *vitellus*, ital. *vitello*. die lateiniſche endigung ſcheint hier noch bei behalten. die romaniſche form bei Rayn. 5, 475 *vedel* und pl. *vedels*.

— 7. *rippi* iſt der nom. pl. wie er auch anderwärts (Sprachſchatz 2, 356) vorkommt, ein obliquer caſus iſt überhaupt hier unpaſſend. *coſtis* als nom. pl. für *coſtae* iſt zu D, 19 bei *timporibus* erörtert.

— — *oviclas*, der romaniſche plur. (vergl. zu D, 16) ſteht dem lateiniſchen *ovicula* noch näher als *ovella ovelha*, pl. *ovelhas* bei Rayn. 3, 392. ich weiſs nicht warum Graff im Sprachſchatz 1, 505 *awi* als ſing. anſetzt, da es hier offenbar der plur. iſt: das richtige war ſchon Grammatik 3, 327 angegeben.

— 8. *unctura*, bei Rayn. 4, 373 *onchura ointura*, kann hier nicht ſalbe heiſsen, wo von dem menſchlichen leib die rede iſt, ſondern muſs fett bedeuten, was *ſmero* richtig ausdrückt: eigentlich iſt es der fettüberzug der eingeweide, wie der geſalbte mit fett überſtrichen wird. anderwärts (Sprachſchatz 6, 833) wird *ſmero* durch arvina überſetzt, von welcher es bei Iſidor (Etymol. 11, 1) heiſst 'eſt pinguedo cuti adhaerens', und das bedeutet auch *nezziſmero* und *ſpint* (Sprachſchatz 6, 352).

— — *agnelli*, der latein. plur. von *agnellus*: bei Rayn. 2, 33 *agnel ahnel* und pl. *anhels*.

— 9. *cinge curti* iſt deutlich zu leſen. meine anſicht von der entſtehung der gloſſe habe ich oben ſeite 18 geäuſsert. Graff, weil er, wie Eccard, fälſchlich *cingo* lieſt, weiſs ſich damit nicht zu helfen und führt im Sprachſchatz 4, 254 das wort abgeſondert an.

— — nicht *porci*, wie im Sprachſchatz 6, 880 angegeben iſt, ſteht da, ſondern deutlich *porciu*, wie ſchon Eccard geleſen hat. ich glaube *iu* ist gleich *o* wie in *auciun* (F, 15) und ſo findet ſich auch *porco* im italiäniſchen und ſpaniſchen. aber wie iſt die form als plur. zu erklären? der romaniſche lautet *porcs* bei Rayn. 4, 601. das leichteſte wäre freilich, wenn man ändern will, das lateiniſche *porci* anzunehmen, oder entſtellt *porcui*.

— 10. *lumbus* mit lateiniſcher endigung, bei Rayn. 4, 93 *lomp lom*, iſt im Sprachſchatz 2, 996 nicht angemerkt. ich glaube daſs ſtatt *napulo*, weil

es gleich in der folgenden zeile und zwar richtiger bei *umbilico* ſteht, das dem begriff von lumbus genau entſprechende *lancha* muſs geſetzt werden.

F, 10. *ferrat* für *verres* iſt das romaniſche (Rayn. 3, 303) und noch heute im franzöſiſchen übliche *verrat*. ohne noth ſetzt Graff im Sprachſchatz 3, 681 ein ausrufungszeichen dabei, und zu *pérfarh*, denn ſo iſt das wort ohne zweifel zu verſtehn, ein fragezeichen; es muſte auch im Sprachſchatz 3, 202 angeführt werden. nachzuſehen iſt Grammatik 3, 326.

— 11. *umbilico* gebildet wie *collo* und andere (anmerkung zu D, 19): portugieſiſch *umbigo*, bei Rayn. 6, 3 *umbelic ombelic*.

— — *troia* romaniſch für trächtige ſau bei Iſidor; vergl. Diez 1, 35.

— 12. *pecunia* ſteht in der bedeutung von *pecus*, wofür Ducange belege beibringt: hier, wo von thieren die rede iſt, würde der begriff von geld auffallen. *fihu* zwar erſcheint für habe und gut im gothiſchen angelſächſiſchen und nordiſchen, aber im althochdeutſchen gewährt es nur die lex Rotharis in zuſammenſetzungen (Sprachſchatz 3, 430). die Sanctgaller gloſſen nahmen *pecunia* für geld und änderten f. 200 *pecunia fcaz.... gregies fihu*.

— — *feruva* für *ferofa* wie in der folgenden zeile *purcelli* und F, 17. 18 *puledro puledra*. *u* für *o* beſpricht Diez 1, 173.

— 13. *cavallus* nicht *caballus*, wie im Sprachſchatz 4, 1179 angegeben wird: bei Rayn. 2, 366 *cavalh*. *v* zeigt das romaniſche an.

— — *purcelli* mit lateiniſcher endigung, bei Rayn. 4, 601 *porcelh porcel*. *u* ſtatt *o* iſt bei *feruva* F, 12 angeführt.

— 14. *equm* (*equum*) zeigt den latein. accuſ. als nomin.; vergl. die anmerkung zu *verticem* D, 17. *hengiſt* heiſst eigentlich ein verſchnittenes pferd.

— — *aucas* der romaniſche nomin. plur. nicht accuſativ, wie im Sprachſchatz 4, 220 angenommen wird; vergl. zu D, 16. *auca* bei Rayn. 2, 142 und nachweiſung bei Diez 1, 25, der das wort gewis richtig durch *avica* erklärt; er bemerkt zugleich daſs dadurch das lateiniſche anſer faſt gänzlich aus dem romaniſchen ſprachgebiet ſei verdrängt worden. vergl. F, 15 *auciun*.

— 15. *jumenta* iſt nicht der lateiniſche pluralis, ſondern der romaniſche, aus dieſem gebildete nomin. fem., wie Diez 2, 19. 20 zeigt; er erſcheint noch im italiäniſchen und portugieſiſchen: Rayn. 3, 595 hat *jument*.

— — ſtatt *marhe* erwartet man hier *marha*: ich habe ſchon oben ſeite 15

bei betrachtung der vocale davon geredet. übrigens gibt *marhe* den ſinn nur oberflächlich wieder und iſt erſt bei dem folgenden *equa* genau: vielleicht ſollte hier, da die wiederholung auffallt, ein anderes wort ſtehen.

F, 15. *aucùn* eine diminutivform, von welcher Diez 2, 279-80 ſpricht. Rayn. 2, 142 hat *auco* oiſon. *iu* ſcheint mir gleich *o*; vergl. zu F, 9.

— — über die geminierte diminution in *cenſſuncli* und hernach in *hónchli* iſt Grammatik 3, 681 nachzuſehen.

— 16. *pulli* mit lateiniſcher endigung aber mit romaniſcher bedeutung, denn das lateiniſche *pullus* drückt bekanntlich allgemein ein junges thier aus: bei Raynouard 4, 589 *pol pola polhe polet*: bei Ducange *pulla* gallina.

— 17. *puledro* aus dem lateiniſchen *poledrus* (Diez 1, 34), gebildet wie die zu F, 11 angeführten wörter: ital. *poledro*. *u* ſtatt *o* wie in *ſcruva* F, 12.

— — *pulcins*, nicht *pulcini*, wie im Sprachſchatz 4, 958 ſteht, aus dem lateiniſchen *pullicenus* bei Lampridius mit gleicher bedeutung: bei Rayn. 4, 590 *polzi pouzi*.

— — *hónchli* nicht *hanchli*, wie bei Eccard und im Sprachſchatz 4, 958; die volle form *huaninchli* in Haupts zeitſchrift 3, 464ᵃ, daſelbſt 5, 359ᵃ auch *huonicliu*.

— 18. *puledra* wie vorher *puledro*. für *fulihha* hat der Sprachſchatz 3, 476 dies einzige beiſpiel: nach Grammatik 3, 335 iſt es ſchlechte ſchreibung für *fulja*.

— — auffallend und gewis unrichtig iſt in *callus c* ſtatt *g* geſchrieben, es folgt auch gleich *galina*. das pergament iſt hier etwas abgeſchabt, und durch das reagens kam über dem *c* noch ein ſtrich hervor, der aber zu einem *h* zu gehören ſcheint. vielleicht hatte der abſchreiber, dem ſchon *hano* im ſinn lag, *hallus* geſetzt, und jemand, dem das deutſche *c* im anlaut natürlich war, beſſerte mit einem andern fehler. *gallus* zeigt noch die volle lateiniſche form: bei Rayn. 4, 318 ſteht *gal*.

— 19. *animalia* bei Rayn. 2, 89. 90 *animal animals*.

— — *galina*, die romaniſche form mit einfachem *l*, bei Rayn. 3, 418.

G², 1. auch bei Rayn. 4, 412 *pao paho pau*.

—ᵇ, 1. *camiſa*, die romaniſche form, bei Rayn. 1, 302; über die lateiniſche *camiſia* und die verwandtſchaft mit dem deutſchen *hemidi* iſt Diez 1, 10 nachzuſehen. von *pheit* hat der Sprachſchatz 3, 327 keinen weitern beleg; das wort iſt auch im mittelhochdeutſchen nicht häufig, ich finde es

nur bei Neidhart MSHag. 3, 220ᵃ. Helmbrecht 677. Helbling 1, 670. 9, 119. *Von dem übeln wibe* 662. Liederſaal II. 473, 11. alſo bei ſüddeutſchen, wie es ja auch in Baiern (Schmeller 1, 325-26) noch im gebrauch iſt. *phetel* kommt in Wiener gloſſen vor, bei Enenkel (Haupt zeitſchrift 5, 279. 404) und in des mitteldeutſchen Heinrichs von Freiberg Triſtan 698. 5690. über den urſprung des worts iſt Grammatik 1², 397 nachzuſehen.

G', 1. 2. *implenus* für *impletus*, wenn nicht *plenus* allein ſtehen ſollte; ich finde die gloſſe nicht in den Sprachſchatz 3, 477 folg. eingetragen.

—ᵇ, 2. *pragas* nom. ſing. oder pl. wie *próh* (vergl. zu D, 16), bei Rayn. 2, 247 der ſing. *braia braga* und der pl. *bragas*, der natürlich, wie in dem lateiniſchen *braccæ*, das hoſenpaar bedeutet.

—ᶜ, 3. in *caſa* iſt das auslautende *a* zweifelhaft, und könnte auch für *u* gelten: dann aber müſte *a* gebeſſert werden. das wort findet ſich bei Rayn. 2, 348.

—ᵇ, 3. *deopróh* hüftenkleid iſt bekannt (Sprachſchatz 3, 278), aber *deurus* verſtehe ich nicht.

—ᶜ, 3. 4. bei Raynouard 4, 399 nur *pala*, mit dem lateiniſchen gleichlautend, und der plur. *palas*, der hier ſingularis iſt; vergl. zu D, 16. die volle form von *ſcúſſá* im Sprachſchatz 6, 459 *ſcúvalá*.

—ᶜ, 4. *domo* iſt der romaniſche nominativ, der auch anderwärts (zu D, 19) nachgewieſen iſt. die gewöhnliche form *kadum* iſt Grammatik 2, 151 aufgeſtellt; der Sprachſchatz 4, 175 hat nur noch aus den gloſſen des Junius den dat. pl. *kadamun*.

—ᵇ, 4. *faſſelas* erkläre ich aus dem romaniſchen *faſſa facia*, dem heutigen *face* (Rayn. 3, 285): *facitergula* iſt gemeint, das, mit *facitergium* gleichbedeutend, bei Ducange vorkommt: das ital. *fazzoletto* hat ſchon Eccard angeführt. *fanun* iſt nicht ganz deutlich geſchrieben: Eccard hat *facium* geleſen, und das behält der Sprachſchatz 3, 733 bei: mir iſt *fanun* wahrſcheinlicher: der ſchreiber wollte den falſchen zug gleich beſſern. dann läſst ſich das wort als plur. von *fano* pannus betrachten.

—ᶜ, 5. *manſione* der romaniſche nominativ, der ſich noch im italiäniſchen zeigt, bei Roquefort 2, 137 *manſe*; vergl. zu D, 19. wenn *feldun* nicht in *felida* zu beſſern iſt, ſo, vermute ich, hat der verfaſſer der deutſchen gloſſe *manſione* als den latein. obliquen caſus betrachtet und wollte *in*

felidun ſetzen, wie bei Kero reg. S. Bened. cap. 58 *in cella in felidun* vorkommt.

G^{1}, 5. *wintingá* kann der nom. pl. von dem maſc. *winting* gürtel band ſein, aber auch *wintinga* der nom. pl. ſing.: ein beiſpiel von letzterm führt der Sprachſchatz 1, 170 an: dazu kommen noch andere, Schlettſtädt. gloſſen in Haupts zeitſchrift 5, 363^{a} *faſciola vindinga*, und die Berliner gloſſen (die handſchrift befaſs früher Troſs) gewähren *vinding faſcia inde vindinga faſciola*. aber wie läſst ſich das romaniſche *windicas* erklären? ich ſehe darin das deutſche wort, dem nur das *n* der ableitung *ng* fehlt und dem die romaniſche endigung zugefügt iſt. es würde zu den zahlreichen wörtern gehören, die durch die Deutſchen hinüber kamen; Diez ſpricht davon 1, 49-57.

—^{c}, 5. 6. *ſappas* nominativ (zu D, 16), wie es *háwá* (*hauwá*) iſt: der plur. müſste *háwún* lauten. *ſappe* bei Roqueſort 2, 517 iſt eine axt mit langem ſtiel, wovon das heutige *ſappeur* ſtammt.

—^{c}, 6. *thalamus* kommt bei Ducange nicht in der bedeutung von ehebett vor.

—^{b}, 6. *muſſlas* bei Ducange *muſſla muffula*, franzöſiſch *mouſle*: vergl. Sprachſchatz 2, 710. Sumerlaten 50^{a} *muffula ſüftline*. es kann der ſing. ſein (zu D, 16) aber auch der plural: jenes iſt wahrſcheinlicher, denn von *hantſcôh* müſte der plur. *hantſchóhá* lauten; zwar eine ſpätere im Sprachſchatz 6, 419 angeführte gloſſe zeigt die neutrale form, aber es fragt ſich ob ſie richtig iſt; vergl. zu G^{1}, 7.

—^{c}, 7. *ſtupa*, reichliche beiſpiele von *ſtuba* bei Ducange: *eſtuba* bei Rayn. 3, 233. im altdeutſchen ſelten, doch in den Wiesbader gloſſen 161, bei Helbling 15, 239. Berthold in Wackernagels leſeb. I. 662, 1. Heinzelein von Konſtanz Minnelehre 2224-25. vergl. Sprachſchatz 6, 615 und Schmeller 3, 605.

—^{b}, 7. *wanz* bei Rayn. 3, 421 *gan guan*, das heutige *gant*. in dem leben des heil. Columbans (Acta ord. S. Bened. 2, 15) heiſst es 'tegumenta manuum, quae Galli *wantos* vocant': aber auch in althochdeutſchen gloſſen (Sprachſchatz 6, 419) *wanti hantſchuohá*. das flexiviſche *z* = *s*, das hier angefügt iſt, kann bei dem ſing. und plur. ſtehen. *wans* und *muſſlas* unterſcheiden ſich, indem jenes den anſchlieſsenden überzug der hand bedeutet, dieſes eine weite ermelartige bedeckung des armes, in welche

man die hände ſteckte. *hantſcôh* dient hier für beide begriffe. im zwölften und dreizehnten jahrhundert erſcheint *mouwe ſtûche* für die umhüllung: vergl. zu Athis ſeite 49. 50. *irhîn* was von weichem weifsgegerbtem leder gemacht iſt; vergl. Sprachſchatz 1, 461. Grammatik 2, 177. Dieffenbach wörterbuch von 1470 ſeite 18. da das adjectivum gerade unter *hantſcôh* zu ſtehen kam, ſo hat man wohl eine wiederholung des ſubſtantivs nicht für nöthig gehalten. *irhîné* zeigt den plur. an, aber dieſer müſte *irhînîu* lauten. wenn man *hantſcôh* als plur. betrachten wollte; vergl. zu G⁴, 6. ich glaube daſs das hinter dem wort ſtehende, wie es ſcheint, noch zugefügte zeichen ein *r* iſt, und dann wäre *irhînér* regelmäſsig.

G⁴, 7. 8. *faccuras* das lateiniſche *fecuris*: vergl. zu D, 16. auch *achus* kann nur der ſing. ſein.

—⁵, 8. *pheral* hat Eccard und das behält Graff im Sprachſchatz 3, 347 bei: es iſt *phîſal* zu leſen, das bekannte *phîſal phîſfal* heizbares gemach. ebenſo falſch leſen beide *birle* und erklären das wort durch *pyrale*: was wirklich da ſteht, *biſle*, iſt nichts anders als jenes *phîſal*, nur in der ſeiner quelle, dem lateiniſchen *piſale* (Sprachſchatz 3, 352), näher liegenden form; vergl. Schmeller 3, 324.

—⁵, 8. Eccard lieſt *uuahcir*, Graff meint man könne auch *uuahſir* leſen; das letztere iſt allein richtig. Grammatik 1², 622 wird geſagt *'wahſir* (gloſſe des dunkeln worts *uuaſa*?) ſcheint plur. von *wahs* cera', und Graff wiederholt das hernach im Sprachſchatz 1, 690 ohne die Grammatik anzuführen. ſichtlich gehören *uuaſa* und *uuahſir* zuſammen, und da das wort neben andern ausdrücken für gefäſse ſteht, ſo ſcheint es mir am natürlichſten einen aus dem lateiniſchen pluralis gebildeten ſing. fem. *vaſa* darin zu ſehen, dem franzöſiſchen *vaſe* entſprechend, das ich bei Roquefort nur in der bedeutung von ſarg finde; *uu* müſte hier für *v* ſtehen. ſchwierigkeit macht die deutſche erklärung *wahſir*: ich vermute der deutſche hatte keinen ausdruck, ſah in *vaſa* den lateiniſchen pluralis und hängte dem wort die deutſche pluralform an (vergl. zu *furnache* G⁴, 12), oder es müſte aus *vazzir* verderbt ſein: nur läſst ſich dieſe form weder im althochdeutſchen noch ſpäter im elften und zwölften jahrhundert nachweiſen, wiewohl ſie heute gebräuchlich iſt.

—⁵, 9. *dolea* kommt als plur. von *dolium* in lateiniſchen inſchriften vor, bil-

det aber hier als femin. den romaniſchen nominativ; vergl. zu E, 17. auch in *cava* ſehe ich ein romaniſches wort mit der bedeutung von faſs, die zwar Rayn. 2, 365 nicht anführt, aber noch heute in *cave* flaſchenkeller, behälter für weinflaſchen ſich zeigt. alſo zwei (im Sprachſchatz 3, 87 übergangene) wörter für denſelben begriff, dem das deutſche *putin* entſpricht; vergl. *cavella* G^b, 13.

G^c, 9. 10. *manneiras* und *parta* gehören zuſammen; vergl. *barta* Sprachſchatz 3, 212. Eccard hat ſchon *manuaria* (belege bei Ducange) angeführt. wegen des ſing. auf *as* vergl. die anmerkung zu D, 19.

—^{c}, 10. der haken hinter *furn* iſt ein bloſser punct, wie er G^b, 11 hinter *fódarmaziu* ſteht; wenn er *us* bedeuten ſollte, müſte er wie G^c, 6 hinter *thalam* geſtaltet ſein. bei Rayn. 3, 370 ſteht *forn*. Eccard hat *furni* geleſen und Graff auch, denn er ſetzt im Sprachſchatz 1, 176 *ofan* als plur. an, der doch *ofanâ* lauten müſte; man wird das auslautende *i* hier niemals ſo geſchrieben finden. vergl. zu G^c, 12 *furnax*.

—^{b}, 10. *tunne*, nicht *tunna*, wie Graff in den Sprachſchatz 5, 431 eingetragen hat, obgleich bei Eccard ſchon das richtige zu finden war, iſt gleichbedeutend mit *chóffa chuofa* kufe; vergl. *tina* G^b, 14. Graff hat 4, 371 *chóffa* verkannt und als acc. pl. unter *chopf* geſetzt: er hätte aus *chóffa fódarmáziu* in der nächſten zeile ſchon ſeinen irrthum einſehen können, oder aus *chupf* G^b, 20. *ydrias* iſt der alte ſing. (zu D, 16), bei Rayn. 5, 378 *ydria* waſſertonne.

—^{c}, 11. *caminus* ital. *cammino* franz. *cheminée*. es iſt wohl ein beſonderer nebenbegriff damit verbunden, vielleicht eine ſchmiedeeſſe gemeint, wofür das wort im lateiniſchen gebraucht wird.

—^{b}, 11. *fódermázi* 'was einer wagenlaſt an umfang gleichkommt' hat W. Wackernagel zu einer ſtelle aus dem zehnten jahrhundert (Leſebuch I. 112, 4) richtig erklärt: Graff bringt es im Sprachſchatz 3, 379 unter *fótar* futter. wie in jener ſtelle die füſse eines ebers *fuodermâze* genannt werden (als ein beiſpiel von dem rhetoriſchen ſatz 'plus dicitur et minus intelligitur') ſo iſt auch hier eine groſse kufe gemeint: ich finde das wort noch in einer ſtelle aus dem zwölften jahrhundert, Dietleib 1634 *man mohte fuodermæze leſen die phîle*. das voran gehende *ticinne* iſt deutlich geſchrieben, nicht ſo das darüber ſtehende wort: Eccard lieſt *carica* und Graff (Sprachſchatz 2, 903. 4, 371) folgt ihm. allein ein ſolches *a*

kommt in der handſchrift nicht vor: ich halte es für ein *x* und *caricx* für das romaniſche *carc* mit dem flexiviſchen *s* in der bedeutung von laſt (vergl. *los carx de la guerra* bei Rayn. 2, 333), dem deutſchen *fódar* entſprechend. *ticinne* weiſs ich nicht zu erklären, wo nicht ein fehler darin ſteckt: mir ſcheint daher die vermutung Eccards beifall zu verdienen, wonach *tina* zu leſen iſt, was im lateiniſchen wie im romaniſchen tonne heifst und G^{b}, 14 bei *zwipar* vorkommt: zumal wir dieſen begriff mit dem wort verbinden müſſen, welche form es auch habe.

G^{b}, 12. *furnax* bei Rayn. 3, 370 *fornatz fornas*, ein ſchmelzofen, denn das romaniſche unterſcheidet den begriff von *furnus* (G^{a}, 10) und *fornax*. der Deutſche, der *ofan* eben zweimal angewendet hatte, bildete *furnache*, was ſonſt nicht erſcheint (Sprachſchatz 3, 696), und was ich wie G^{b}, 8 *wahſir* beurtheile; das fremde wort iſt beibehalten und ihm eine deutſche endigung angehängt.

—^{b}, 12. *ſtanta* cupella, ſo viel als das heutige ſtänder; vergl. Sprachſchatz 6, 697. 698. das voran ſtehende wort lieſt Eccard *ſiſireoh*, Graff richtig *ſiſircol*; durch das reagens iſt der hacken am *r* noch etwas deutlicher hervor getreten. die bedeutung ergibt ſich klar aus dem deutſchen, aber ich kann das romaniſche wort nicht nachweiſen; doch vergl. zu G^{b}, 15. 16.

—^{b}, 12. 13. *ſcilcs*, nicht die lateiniſche form *ſcilis*, die im Sprachſchatz unrichtig geſetzt iſt, ſondern die romaniſche, welche ſpäterhin noch das *e* wegwarf, wie *pans* für *panis* vorkommt; daſs es der ſing. iſt zeigt auch *ſihhila*.

—^{b}, 13. *fagaràri* halte ich, wie Graff im Sprachſchatz 6, 151, für ſacrarium ſakriſtei, ort, wo die heiligthümer eingeſchloſſen werden: in dieſer bedeutung kommt *fagerære* im zwölften und dreizehnten jahrhundert vor, Litanei 2. Servatius 2480. 2537. Reinbots Georg 2652; vergl. Goldene ſchmiede xxxvii, 11. *fegradas* (bei Graff unrichtig *fagrados*) iſt eine romaniſche form und zwar ein ſing. (zu D, 16): ich finde aber bei Rayn. 5, 134 in dieſer bedeutung nur *fagràr* und *ſacrari*.

—^{b}, 13. zu *cavella* vergleiche *cavelet* bei Rayn. 2, 365 und *cava* G^{b}, 9.

—^{b}, 14. bei *ſtabulu* (im Sprachſchatz 6, 674 nicht angemerkt) iſt *n* abgeworfen, wie bei *ginuolu* E, 15. *caldaru* G^{b}, 21. *argudu* II, 4; vergl. Diez

2, 10. 11. ſo *s* in *pannu* G⁵, 22. *laniu* H, 6. und *us* in *veſtid* H, 6. *lini* H, 7.

G⁵, 14. *gerala*, lateiniſch *gerula*, italiän. *gerla* tragkorb mit handhaben, an welchen zwei tragen; vergl. Diez 2, 262. *tina* kleines faſs gilt hier wohl als romaniſch, wie bei Rayn. 5, 362. Roquef. 2, 625; vergl. *tinas* H, 13. es iſt lateiniſch und ſteht auch bei Ducange. der Sprachſchatz 5, 429 betrachtet es als ein deutſches wort, hat aber nur dieſen beleg. ich finde ſpäter im Apollonius von Tyrland 16757 *tinelin*: im Bremer wörterbuch 5, 71 *tine tincke* faſschen mit einem deckel: bei Adelung *tiene* und *tine*. vergl. G⁵, 11 *tiginne* und G⁵, 14 *zwipar* zuber.

—⁵, 14. 15. *ſeganſa* wird im Sprachſchatz 6, 89 als plur. angeſetzt, aber *falceas* iſt ein nach einem obliquen caſus von dem latein. *falx* gebildeter nom. ſing.: vergl. zu D, 16.

—⁵, 15. *pridias* erklärt Eccard durch *parietes*, und das iſt neben *wanti* ſehr anſprechend, nur kann ich keinen beleg im romaniſchen finden, wiewohl es ſicher eine romaniſche form iſt; auch der übergang aus der dritten latein. declination in die erſte macht ſonſt keine ſchwierigkeit (Diez 2, 15. 16). nur ein acc. pl. iſt es nicht, wie im Sprachſchatz 1, 761 angenommen wird, ſondern ein nominativ; vergl. zu D, 16.

—⁵, 15. nicht *ſiccla*, wie Eccard lieſt (das offene *a* kommt häufig in dieſer geſtalt vor), ſondern *ſiala*, bei Rayn. 5, 187 *ſcilla ſelha* gefaſs für flüſſigkeiten. *einpar* eimer wird Grammatik 2, 954 durch eine zuſammenſetzung als waſſergefaſs mit einem griff erklärt und die erklärung von *amphora* zurück gewieſen, die Graff im Sprachſchatz 3, 148-49 wieder aufnimmt; vergl. zu H, 14.

—⁵, 16. *eſilos* nom. pl. (zu G⁵, 16) einer romaniſchen form, die von dem lateiniſchen *aſſis axis* abzuleiten iſt: bei Ducange findet ſich *ſepes aſſiata* bretterwand: vergl. das franz. *ais*.

—⁵, 16. *ſedella* romaniſche form von dem latein. *ſitula*. das darüber ſtehende wort, das Eccard *ſicleola* lieſt und Graff ausläſst, mufs, glaube ich, *ſidcola* geleſen werden (ein ähnlich gebildetes *d* in *ſcandula* G⁵, 21), und ſcheint nichts als eine andere form von *ſedella* zu ſein. *ampri* wird in andern gloſſen (Sprachſchatz 3, 149) *eimberi* geſchrieben und durch *urna* erklärt: alſo ein kleineres bauchiges gefaſs.

—⁵, 16. 17. *taradros* iſt wohl *tarabros* zu beſſern, und iſt ein romaniſcher

plur. vom latein. *terębrum* (bei ſpätern), gebildet wie *ſcalpros* G⁴, 18. *napúgérá* plur. von *nabugôr*; vergl. Sprachſchatz 4, 225.

G⁴, 17. *mediran* aus dem lateiniſchen *materia* in der bedeutung von bauholz, *zimbar*: bei Rayn. 3, 168 *mairam*, Roquef. 2, 164 *meirain*, der es, wie Eccard von *materiamen* (bei Ducange) ableitet, doch ohne noth, da die romaniſche ſprache den nom. auch aus dem acc. bilden kann.

—ᵇ, 17. *feſtar* dem lateiniſchen *fextarius* noch näher als *feſtier* bei Rayn. 5, 215. althochdeutſch auſser *fehtari* auch *fextari* (Sprachſchatz 6, 151. 153) und in den Wiesbader gloſſen 143 *ſteſterc*.

—ᵉ, 18. *pis* erkläre ich durch das romaniſche *pics* (Rayn. 4, 434. Roquef. 2, 348), was dem deutſchen *firſt* (Sprachſchatz 3, 698) genau entſpricht.

—ᵇ, 18. *calice* der romaniſche nomin. von *calix*, der noch im franzöſiſchen gebraucht wird: Rayn. 2, 294 hat *calizz*. Graff, der eine lateiniſche endigung darin ſah, hat daher *ſtechal* im Sprachſchatz 6, 637 unrichtig als dativ angeſetzt.

—ᵉ, 18. 19. *ſcalpros* romaniſcher plur. von dem latein. *ſcalprum*, gebildet wie G⁴, 16 *tarabros*. *ſcraotifran* iſt freilich in *ſcraotifarn* zu beſſern, doch hätte Graff im Sprachſchatz 1, 490 die lesart der handſchrift, wie ſonſt geſchieht, eintragen ſollen.

—ᵉ, 19. *trapes* aus der alterthümlichen latein. volksſprache, auch Ennius hat *trabes* für *trabs*: bei Roquef. 2, 641 *trab.* von *p* für *b* war bei *parba* E, 5 die rede. *capretta* nicht *capraeta* wie bei Eccard ſteht. die ganze gloſſe fehlt im Sprachſchatz 3, 290.

—ᵉ, 19. hier das einzige beiſpiel von *hnapf*, das der Sprachſchatz 4, 1130. 1131 anzuführen hat; in den übrigen fällt das *h* weg, das aber im angelſächſiſchen erſcheint. deshalb wird dort die meinung geäuſsert, *h* bezeichne hier nur eine mundartliche aſpiration. W. Wackernagel im gloſſar zum Leſebuch leitet das wort von *nipfen* nippen ab. von dem altfranzöſiſchen *hanap* gibt Roquefort mehrere formen, aber darunter kein *hnap*, wie im Sprachſchatz angenommen wird. bei Raynouard kann ich das wort nicht finden.

—ᵉ, 20. *capriunz* bei Rayn. 2, 283 *cabrion*, das heutige *chevron* dachſparre. obgleich Eccard ſchon richtig geleſen hatte, ſo iſt im Sprachſchatz 2, 495 doch *caprinuz* geſetzt, was freilich ein fragezeichen nöthig machte. *rá-fún* (denn das übergeſchriebene *u* zeigt den langen vocal an) verlangt als

plur. den ſing. *ráſá* fem., wofür noch andere im Sprachſchatz angeführten gloſſen ſprechen.

G', 20. *cuppa* bei Rayn. 2, 525 *cupa*. in den gloſſen des Hrab. Maurus nur noch *cuph* (Sprachſchatz 4, 371), ſonſt *kopf*.

—', 20. 21. *planas* romaniſcher nom. ſing. (zu D, 16). im Sprachſchatz 6, 406 iſt doppelt unrichtig *paumſcapa planas* als acc. plur. eingetragen: es ſteht *paumſcapo* da. der querſtrich iſt zufällig und ohne bedeutung.

—', 21. *ſcandula* kommt bei Plinius vor und erſcheint in dem franzöſiſchen *échandole* Diez 2, 262. bei *ſkintala* iſt der ſtrich über *i*, der in der handſchrift ſich zeigt, ohne bedeutung.

—', 21. *caldaru* (fehlt im Sprachſchatz 4, 537) aus dem lateiniſchen *caldarium* mit abgeworfenem *m*: vergl. zu *ſtabulu* G', 14.

—', 22. bei *pannu* (im Sprachſchatz 2, 156 nur *pannus*) iſt *s* abgefallen; vergl. Diez 2, 10 und die anmerkung zu G', 14. es bildet den übergang zu *pan* bei Rayn. 4, 108 und ſteht dem deutſchen *fano* näher, wiewohl, dem ſinn nach richtiger, hier *lahhan* überſetzt iſt.

—', 22. im Sprachſchatz 4, 537 iſt ungenau *chezzi* eingetragen und *caldarora* übergangen. ich weiſs die romaniſche form des worts nicht zu erklären, wenn es nicht für *caldarola caldarula* ſteht; vergl. Diez 2, 264.

—', 22. 23. *liones* für *ligones* (Sprachſchatz 6, 89) nach der romaniſchen ausſprache, die das *g* oft wegfallen läſst; vergl. Diez 1, 215. übrigens kann *liones* ebenſo wie *ſch* der ſing. ſein.

—', 24. *tunica* hat auch Rayn. 3, 439. *ſcia* bei Roquef. 2, 532 *ſcie ſoir*. *tunihha* war alſo ſchon in das deutſche eingeführt: dies beiſpiel wird aber das älteſte ſein unter denen, die im Sprachſchatz 3, 431-43 vorkommen.

—', 24. *crimailas* ſollte durch das übergeſchriebene *ra* in *cramailas* gebeſſert werden: es iſt das heutige *crémaillère* haken, an welchem der keſſel über dem feuer hängt, bei Ducange *cramaculus*, in den altdeutſchen gloſſen *cramacula*, bei Roquef. 1, 316 *cramal cramelle*. *hahla* iſt im Sprachſchatz 4, 772 als ſing. fem. angemerkt, aber Graff fragt ob *hahala* nicht plur. von einem maſcul. *hahal* ſein könne: wirklich haben die Schlettſtädter gloſſen (Haupts zeitſchrift 5, 362) *cramacula hahal*; das romaniſche *cramailas* könnte beides ſein (zu D, 16).

—', 24. *fomeras*, nicht *fameras* (der zweite ſtrich am *o* iſt gegen die handſchrift in der abbildung ein wenig gekrümmt), von dem latein. *vomer*,

bei Rayn. 5, 571 *vomier*. es iſt ein roman. nominat. ſing. (zu D, 16), wie ſich aus *waganſo* (*auganſo* iſt nur ſchreibfehler) ergibt. Graff hat im Sprachſchatz 1, 667 dieſes wort richtig als nomin. ſing. angeführt, aber ohne das romaniſche.

G', 25. *marcl* bei Rayn. 4, 161. Roquef. 2, 148; vergl. zu H, 1.

H, 1. *mallei*, die lateiniſche form, gleich vorher (G', 25) die romaniſche. der plur. ſteht hier, weil zwei deutſche benennungen angeführt werden: dieſen beleg von *flaga* finde ich im Sprachſchatz 6, 773 nicht eingetragen, nur 4, 954 *hamar* als pluralis, doch mit der vermutung, daſs es der ſing. ſei.

— — *forcipa* romaniſche form, Rayn. 3, 373 hat *force*: ſie iſt im Sprachſchatz 5, 679 bei *zanga* nicht angemerkt. in lateiniſchen inſchriften kommt *furcepem* für *forcepe* vor (Diez 2, 12).

— 1. 2 und I, 7. *anti* zeigt die älteſte form des achten jahrhunderts (Sprachſchatz 1, 361).

— 2. *picherir* bienenkörbe vom ſing. *bîkar bîakar*, wohin im Sprachſchatz 4, 463 das wort richtig geſtellt iſt: Rayn. 2, 12. 6, 1 und Roquef. haben *apier* apiarium und das iſt in *deapir* (ſo leſe ich ſtatt *deapis*) gewis enthalten, aber ich weis nicht warum *de* vorgeſetzt und ob es richtig iſt. *filwarias* nomin. plur. eine romaniſche form, die ich nicht nachweiſen kann, ſteht, glaube ich, für das lateiniſche *silvestres* und gehört zu *deapir*; vergl. zu D, 16.

— — *follis* (in den Sprachſchatz 3, 480 nicht eingetragen) gehört zu *flascâ*. *puticla* latein. *buticula butilla* bei Roquef. *boutaille*. merkenswerth daſs hier *cl* noch nicht in *lh*, wie im provenzaliſchen, oder in *ll*, wie im franzöſiſchen, übergegangen iſt; vergl. Diez 1, 210.

— 3. *mandacarit*, vergl. Rayn. 4, 147 *mandachura* mangerie, wird wohl wie *mês* die ſpeiſe ſelbſt bezeichnen.

— — *tu* der imperativ von *vadere*; vergl. Diez 2, 122. 171. Rayn. 5, 471 und zu H, 4. *cume* iſt in den Sprachſchatz 4, 68 nicht eingetragen.

— 3. 4. *fac iterum* lateiniſche formen wie bei dem folgenden *citius*. *fniumo* (fehlt im Sprachſchatz 6, 848) iſt nicht genau, es müſte *fniumor* da ſtehen.

— 4. Graff ſtellt im Sprachſchatz 1, 231 auf *'ili' vivaziu'* ohne erklärung: er ſcheint *ili* als ſubſtantiv zu betrachten. *ili* iſt der regelmäſsige impe-

rativ von *ilan* eilen. *vivaz*, das heutige *vivace*, dem latein. *vivax* entſprechend, kommt als adverbium bei Rayn. 5, 337 vor in der bedeutung von vite vitement. das folgende abgetrennte *iu* weiſs ich nicht zu erklären: ich glaube es mufs *vai* gebeſſert werden, die andere form von dem in der vorigen zeile bemerkten imperativ *va*, ſo daſs *ili* als richtige überſetzung erſcheint. bei Raynouard findet ſich auch die redensart *viatz va e viatz vai*.

H. 4. *argudu* wird im Sprachſchatz zweimal 6, 533 und 537 ohne berechtigung *argudū* angeſetzt und *actutum* mit einem fragezeichen daneben eingklammert. wie ſollte aber ein ſo ſeltenes wort hier wieder auftauchen? Ducange führt (unter canis argutorius) die gloſſe *argutus : alax* an: hier ſehe ich das adverbium mit weggefallenem *m*, wovon *fcēro* (*fciero*) die richtige überſetzung iſt.

— 4. 5. *moi* modius bei Roquef. 2, 198. 216 *moice moye*. *quanta moi* iſt doch wohl der nominativ und *quanta* könnte man als lateiniſch anſehen, denn die romaniſche form lautet bei Rayn. 4, 4 *quant quans*, wiewohl er auch den plur. fem. *quantas* hat, was den ſing. *quanta* voraus ſetzt: aber wie iſt *in manage mutte* zu nehmen? *mutte* iſt nicht der ſing., der, wie wir aus der vorher gehenden zeile ſehen, *mutti* lautet: es mufs der plur. ſein und für *mutti* nom. pl. maſc. der zweiten declination ſtehen mit abgeſchwächtem flexionsvocal. ein neutrum, das im Sprachſchatz 2, 700 angeſetzt wird, kann *mutti* nicht ſein, das beweiſt das dabei ſtehende adjectiv. ſodann, glaube ich, iſt *uco managé* zu leſen (belege im Sprachſchatz 2, 785). die ganze gloſſe hat bei Graff 2, 700 ein trauriges ſchickſal gehabt: *mutti*, wie deutlich da ſteht, iſt als *mutte* eingetragen, das romaniſche *moi* aber als das romaniſche perſönliche pronomen betrachtet: denn das folgende *quanta moi* iſt als *quant a moi* und das deutſche als *in mana gemutte* abgetheilt: auf welche weiſe freilich alles völlig unverſtändlich geworden iſt.

— 5. *fim*, aus dem lateiniſchen femis, bei Rayn. 3, 188 *fem*; vergl. daſelbſt *femar* berauben, *fimare* verſtümmeln bei Ducange und Diez 1, 34. in der urſprünglichen bedeutung erſcheint es nur hier. in den Sprachſchatz 4, 890 iſt *halp* ohne das romaniſche wort eingetragen.

— 5. 6. *aia* noch näher mit dem lateiniſchen *ejus* übereinſtimmend: Rayn.

2, 37 gewährt nur *ai hay*. *tutti* plur. gilt noch heute im italiäniſchen, bei Rayn. 5, 390 *tut*.

H, 6. über die interjection *wela* iſt Grammatik 3, 292. 301 nachzuſehen.

— — *veſtid* (nochmals in der folgenden zeile) iſt das latein. *veſtitus* mit abgeworfenem *us* (Diez 2, 10); vergl. Rayn. 5, 529 *veſtidura*. im Sprachſchatz 1, 741 iſt die romaniſche form vergeſſen.

— — *laniu* hat von dem lateiniſchen *lancus* das *s* abgeworfen und *c* in *i* verwandelt (vergl. H, 7 *lini* und G, 22 *pannu*): es iſt das adjectiv zu dem folgenden *veſtid*. der Sprachſchatz 1, 795 ſchreibt in jeder hinſicht fehlerhaft *lanius veſtis*. bei *wullinaz* wird natürlich *cawâti* verſtanden, wie bei dem folgenden *lininaz*.

— 7. bei *lini* iſt *us* von dem latein. *linеus* abgefallen und *e* in *i* verwandelt; vergl. H, 6 *laniu* und *veſtid*.

— — die bedeutung von *ſapan* iſt bekannt, zartes linnenzeug. ihr entſpricht *tramolol* (nicht *tramololi*, wie Eccard und Graff im Sprachſchatz 6, 67 leſen: was ſie für ein *i* anſehen, iſt nichts als der punct), abzuleiten von dem lateiniſchen *trama*, was auch ſpinnegeweb heiſst: zu vergleichen iſt *tremaille* bei Roquefort 2, 649: das italiäniſche *tramaglio* hat ſchon Eccard bemerkt. die ableitung *ol* behandelt Diez 2, 261.

— 8. das lateiniſche *vellus* lautet bei Rayn. 5, 480 *vell*: er hat aber nur Einen beleg, mehrere für ein adject. *velut*: das heutige *velours* gehört hierher. von *willus* flies hat der Sprachſchatz 1, 795 ein zweites beiſpiel; in der Grammatik 2, 273-74 finde ich das wort nicht unter den wenigen ableitungen auf *us* angeführt.

— — *campa* bei Rayn. 2, 298 *camba*, das heutige *jambe*. Diez leitet das wort von dem deutſchen *hamma* ab; vergl. Sprachſchatz 4, 945-46.

— 9. 10. *ponderoſus*, hier gleichbedeutend mit herniоſus, zeigt noch die lateiniſche endigung: bei Rayn. 4, 498 *ponderos*, bei Roquefort 2, 374 *ponderous*; vergl. Sprachſchatz 4, 848, wo durch einen druckfehler O ſtatt C ſteht, was ſonſt die Gloſſae caſſellanae bezeichnet, und Haupts zeitſchrift 5, 351[b].

— 10. in *albios oculus* müſſen wir ein dem deutſchen *ſtaraplintêr* entſprechendes adjectivum ſuchen. Graff im Sprachſchatz 6, 701 vermutet *aveugle*, auf welches ſchon Eccard verwieſen hatte. aveugle leitet Menage ab von *abocellus* cæcus (beiſpiele bei Ducange, auch die form *avo-*

culus), aber Eccard läſst dieſes wiederum von *albioculus* abſtammen, weil dem ſtarblinden der augenſtern fehlt und das auge weiſs erſcheint. dieſe erklärung ſcheint mir gut, auch läſst ſich noch aus Ducange eine ſtelle dazu anführen, amiſit viſum quod nihil videbat erantque oculi eius *albicati*. demnach wäre hier *albioculus* anzunehmen.

H, 11. *pp* ſtatt *bb* in *gyppus* iſt zu E, 5 angemerkt. das lateiniſche adjectiv *gibbus* lautet bei Rayn. 3, 466 *gibos*, bei Roquef. 1, 686 *gibout*; vergl. Sprachſchatz 4, 838.

— 12. *lippus* bei Rayn. 4, 79 *lippos*. zu *prehanprâwêr* vergl. Sprachſchatz 3, 282. 316 und *prahanougî* glaucoma 1, 123. *lippus* wird alſo hier der ſein, dem es vor den wimpern ſchimmert und der deshalb nicht ſehen kann: der Vocabularius optimus erklärt es III, 31 durch *fluzougic* und hat auch XXXVI, 33 *ougefluz* lippitudo. Paſſional 373, 75. Lohengrin f. 34. 137 *daz ougenbrehen* der glänzende leuchtende blick der augen. Heinrich von Breſlau MS 1, 3ᵇ *ougebrehender klê*. lippus wird anderwärts durch *plehenougêr* überſetzt (Sprachſchatz 1, 123. Nyerup ſymb. 384), dem als ſtarblinden die augen glänzen, der glasäugige.

— 13. ein romaniſches *claudos* darf man vorausſetzen, da das verbum *claudiquar* bei Rayn. 2, 412 und *claudaine claudication* bei Roquef. 1, 264 vorkommen.

— — *tumpêr* in der bedeutung von brutus, dem, wie einem thier, die ſprache verſagt iſt: ſo auch im lied auf den heiligen Georg 19 *den tumben dhet er ſprekenten*.

— — *tinas* mit dem romaniſchen *z* (zu D, 16), oben Gᵇ, 14 *tina*.

— 14. auch *fitulas*, das latein. *fitula*, beurtheile ich wie *tinas* (zu D, 16). ſchon Gᵇ, 15 und 16 kam *fiala* und *fedella* vor, und war von *einpar* die rede; hier betrachtet der Sprachſchatz 3, 149 *einpar* als acc. pl.

— — *gulvium*, bei Ducange *gulbium*, ein eiſernes gerät zum hacken und aushölen. *nodla* iſt im Sprachſchatz 4, 1126 mit recht zu *nuoi* ſäge hobel geſtellt.

— — *muh* könnte die romaniſche form *mi* ſein, die nur das *h* noch nicht abgeworfen hat; vergl. Diez 2, 81. 84. 85: aber ich glaube es iſt ein ſchreibfehler für das latein. mihi. *mir* lieſt Eccard fälſchlich *mr*.

— 16. 17. *wanna* für *hwannân* oder *hwanana*; vergl. Grammatik 3, 185. Sprachſchatz 4, 1205.

H, 19. daſs *findós* in *findôt* müſſe gebeſſert werden, meint Graff im Sprachſchatz 6, 234: daſs vielmehr *pergite* in *pergît* zu ändern ſei, macht *quimis* wahrſcheinlicher.

— 20. *quâmum* für *quâmumês* zeigt ſich ſchon in den frühſten denkmälern (Grammatik 1², 856). ebenſo ſteht H, 22 *fôhtum*, aber beim präſens I, 4 *firnemamês*.

— 21. l. *quærſiſtis*.

— 23. 24. 25. *wârun* entſpricht nicht dem lateiniſchen *fuit*: es wäre demnach *was* zu leſen, und *durfti* müſte, dem lateiniſchen *neceſſitas* entſprechend, als ſing. betrachtet werden, wie es auch in dem Sprachſchatz 3, 210 erſcheint. allein *durfti* kann auch der plur. ſein, und der deutſche ſatz *waz wârun durfti* iſt an ſich richtig, ja er kommt anderwärts mehrmals vor (Sprachſchatz 3, 211). zu dem plur. paſst dann auch *managó* und fällt weg als beiſpielloſe form für *multum*, wie es im Sprachſchatz 2, 761 aufgeführt wird. aber *neceſſitas* iſt falſch, es muſs *neceſſe* ſtehen, wie vorher zeile 22, wodurch *multum* gerechtfertigt wird. auch zeile 25 iſt wohl *neceſſe* zu beſſern, zumal *durft* hier, wie gewöhnlich, adjectiviſche bedeutung hat.

I, 1. 2. ſtatt *intellexiſti* iſt *intellegis* (wie hier geſchrieben wird) zu leſen. *ſîrnemiſ* iſt offenbar eine änderung, die jemand ohne grund hinzu gefügt hat, denn die partikel lautet hier *fir*. nach *non ego* iſt *intellego* zu verſtehen. *ni ih* bei Otfried *nih* (Sprachſchatz 2, 970).

— 4. *intellegimus* muſs vor *firnemamês* geleſen werden.

— 5. vor *ih avar* ſtand erſt *ergo*, iſt aber in *et ego* gebeſſert.

— 6. ſtatt *remanda* iſt *remando* zu ſetzen, denn es gehört zu dem vorher gehenden *et ego*.

— 8. *wanta ni* kann ich im Sprachſchatz 2, 970 und 4, 1206, wo es hin gehört, nicht finden, und wahrſcheinlich iſt es überſehen. Graff hat nur Einen beleg von *hwanta* aus den fragm. theot. 6, 16 in der bedeutung von quare: er fügt die bemerkung hinzu, daſs ſich dieſe bedeutung ſonſt nicht zeige: vergl. Grammatik 3, 183.

— — das nach *tôia* folgende *ſiep* iſt ungültig als halb gelöſchter anfang der folgenden zeile.

— 12. man kann nicht etwa *ſapientîs* leſen, es ſteht deutlich *ſapienti ſunt*. wenn auch zeile 10 *ſapiens* vorkommt, ſo braucht man doch hier kei-

nen ſchreibfehler anzunehmen, ſondern es iſt ſchülerhafte unwiſſenheit.

I, 13. *ſapientia* ſteht nicht da, wie man aus Eccard und dem Sprachſchatz 6, 322 ſchlieſsen ſollte. ich vermute der abſchreiber, der den zuſammenhang der zeilen nicht einſah, hatte das adjectivum im ſinn, von welchem in der voran gehenden zeile der plur. *ſapienti* angenommen war: dem ſollte *ſpâhé* entſprechen; wirklich lautet auch zeile 16 das ſubſtantivum *ſpâhi*.

— 14. *walhum* (*Walahum*) kann der form nach nichts anderes ſein als der dat. plur. von *Walah* Romanus; vergl. Sprachſchatz 1, 841-42. Grammatik 3, 420. *in Walhum* bei den Wälſchen iſt dem ſinn nach ſo viel als *in Romana*.

— 15. *ſtultitia* und *ſapientia* ſtatt *ſtultitiæ* und *ſapientiæ* iſt unwiſſenheit, wie oben zeile 12 *ſapienti*.

— 16. 17. über die form *wëltun wëltôs*, die nur noch in den fragm. theot. erſcheint, iſt Gramm. 1², 885 nachzuſehn.

— 17. *de temetipſum* mit einem ſprachfehler; vergl. zu I, 19. *pt dih ſelpan* finde ich in den Sprachſchatz weder bei *bî* 3, 10 noch bei *ſelb* 6, 200 und 211-12, wo es jedes mal hin gehört, eingetragen.

— 19. *ſimplun* nicht *ſimplum*, wie im Sprachſchatz 6, 26 angenommen wird.

— — *de me ipſum* wie I, 17 *de temetipſum*.

— 19. 20. bei *bonü* iſt der erſte ſtrich des *u* in der abbildung etwas mehr gekrümmt als in der handſchrift: an *bonũ* darf man daher nicht denken. *upilé* kann nur der plur. maſc. ſein, mithin enthält das latein. *malas* einen fehler.

— 20. *cótiu* kann, da nach dem Sprachſchatz 4, 155 der ſing. femin. nur in der ſchwachen form oder unflectiert erſcheint, bloſs als plur. neutr. ſtehen, und ſo iſt es auch in den Sprachſchatz 1, 157 eingetragen. mithin iſt *bonas* wiederum fehlerhaft wie das vorher gehende *malas*; ich vermute es fehlt *diſcernere untarſceidan*, und der vollſtändige ſatz, richtig abgefaſst, wäre geweſen *cót iſt untarſceidan upiliu anzi cótiu*.

ÜBER DIE BEDEUTUNG DER DEUTSCHEN FINGERNAMEN.

In den anmerkungen zu den Caſſeler gloſſen E, 15. 16 habe ich die deutſchen fingernamen aus den verſchiedenen zeiten, ſoweit ich dazu gelangen konnte, zuſammen geſtellt und will hier eine unterſuchung über die bedeutung dieſer namen anknüpfen: leicht möchten gedanken und begriffe der älteſten zeit darin ihre ſpur hinterlaſſen haben. ich beſchränke mich auf die germaniſchen ſtämme und berückſichtige andere, zumal fern liegende ſprachen nur ſo weit als ſie zur erläuterung beitragen: ich kann dies um ſo eher als eine eben (1847) erſchienene ſchrift von Pott über die quinare und vigeſimale zählmethode bei völkern aller welttheile einen anhang über fingernamen enthält, der auf dieſem langen weg eine gute ſtrecke zurück legt: meine arbeit war ſchon zu ende geführt, als das gelehrte buch mir zukam. näher meinem zweck lag Echtermeyers programm über namen und ſymboliſche bedeutung der finger bei den Griechen und Römern (Halle 1835), das aber bei dem mittelfinger abbricht. die bedeutung der ganzen hand fordert eine beſondere unterſuchung, ich halte mich daher ſtreng an meine aufgabe.

1. *dûmo* zeigt ſich bei allen deutſchen ſprachſtämmen, und es iſt wohl nur zufällig, wenn das wort in den erhaltenen gothiſchen denkmälern nicht vorkommt. *dûmo* hat ſelten einen andern namen neben ſich und heiſst niemals der erſte finger, auch nicht in der lex ſalica und lex Rotharis, welche doch die übrigen mit der zahl bezeichnen: ſie gebrauchen, wie alle lateiniſch abgefaſsten geſetze der alten Deutſchen, *pollex*, nur daſs die lex ſalica in dem alten text 29, 3 (Recht der ſaliſchen Franken von Waitz 1846) nach einigen handſchriften *policare* oder *pollicaris* ſagt. *dûmo* iſt von dunkler herkunft, Graff will es im Sprachſchatz 5, 117 von *dûhjan* premere ableiten: das griechiſche ἀντίχειρ, d. h. der von den übrigen fingern abſtehende, liegt fern, ebenſo das lateiniſche *pollex*, man mag nun die abſtammung von pollere annehmen, die wenigſtens einen guten ſinn gewährt, oder die von pollicere, die mir erzwungen ſcheint; vergl. Echtermeyer ſeite VIII. lauter anzeigen von dem hohen alter des deutſchen worts. der daumen hat in den alten geſetzen den höchſten werth, die ohne ausnahme für ihn die höchſte buſse beſtimmen. bei den Angelſachſen nach Alfreds recht 40, 17-21 betrug ſie dreiſsig ſchillinge, und für den goldfinger, der nach ihm am meiſten galt, nur ſiebenzehn: in den

altſchwediſchen, wie in den geſetzen Wilhelms des eroberers (Schmid ſeite 178) macht ſie den werth von der hälfte der ganzen hand aus; vergl. Wilda Strafrecht der Germanen 1, 767-68. der dichter der Geneſis nennt ihn den dickſten und nützlichſten, Melber den ſtarken und dicken, die Mecklenb. mundart den *dickbauch*: daſs in ihm die hauptkraft der hand liege, wird noch auf verſchiedene weiſe angedeutet. das Paſſional 326, 73 erzählt von dem evangeliſten Marcus, er habe in demut ſich den daumen abgehauen, um unfähig zum prieſteramt zu werden. Eraclius 3723-26 *mir troumde nách mitter naht ich læge in grózer unmaht, wie mir der dúme fwære unde der nagel abe wære.* in Türheims Wilhelm Caſſeler handſchrift bl. 34ᵃ. 34ᵇ heiſst es von dem rieſenhaften Rennewart *dicker iſt ime ein dúme danne betalle mir min hant.* ohne ihn kann die hand nichts feſt packen: ein alter dichter ſagt (MS. 2, 37ᵃ) *wil ſich einer in dem hanfe niht fúmen, der bedarf zer rehten hant des dúmen.* bei den Dänen bezeichnet *tomme* ohne zuſatz immer ein maſs. die *dúmelle*, nordiſch *thumalalin*, fängt bei der ſpitze des daumens an und geht bis zum ellenbogen, nach Schmeller 1, 370 beträgt ſie nur die länge eines halben ellenbogens. ſie muſs im nördlichen wie im ſüdlichen Deutſchland im gebrauch geweſen ſein: ihrer geſchieht öfter erwähnung, die ſtellen im Sachſenſpiegel hat Homeyer ſeite 304 zuſammengeſtellt, vergl. Enenkel in Karl Roths dichtungen des mittelalters 92, 34. Altdeutſche blätter 2, 151. Liederſaal 1, 378. Apollonius 19183. wichtiger für uns iſt die wahrnehmung, daſs man dem daumen auch geheime kräfte beilegte. ein gedicht von Frauenlob ertheilt den fürſten den rat *habt ú den dúmen in der hant*, das heiſst nicht, wie Ettmüller ſeite 349 erklärt 'macht eine fauſt, ſeid ſtrenge', ſondern 'leiſtet einander beiſtand, ſeid einander gewogen, ſichert euch glück'. man pflegt, wenn man bei einem ſpiel ſein glück verſuchen will, wie ich in Heſſen und den Maingegenden ſelbſt gehört habe, einem andern, den man ſich geneigt glaubt, häufig kindern, die noch unſchuldig ſind und die ja auch die loſe aus dem glücksrad holen müſſen, eifrig zuzurufen *halt mir* (zu meinem vortheil) *den daumen*: dann ſteckt der freundlich geſinnte den eigenen daumen unter die anderen vier finger und drückt ſie feſt zuſammen. Stieler führt ſeite 283 daſſelbe ſprichwort an, *einem den daumen halten* und überſetzt favere alicui, adjuvare aliquem, und Schmeller (1, 370) gibt noch eine deutlichere faſſung, *halt mir den daumen daſs ich ein glück habe.* die alte ſitte des *ſchrenkens der daumen*

von der Haltaus ſeite 220 ſpricht, und die ſtatt fand, wenn freunde ſich zum neuen jahr glück wünſchten, war ohne zweifel dasſelbe. übrigens iſt manchmal die gebärde inſoweit verſchieden, dafs der, welcher glück ſucht, den eigenen daumen ausſtreckt und von dem freunde faſſen läſst, was auf einem andern verſtändnis des ſprichworts beruhen mag. wenn aber Orgeluſe zu Gawan im Parzival 599, 8 höhniſch ſagt *lât ïu den vinger zîehen*, ſo ſoll das heifsen 'laſst euch erſt den finger gerad ziehen' ehe ihr in den kampf geht. verwandt iſt eine andere, zumal unter den völkern romaniſcher abkunft verbreitete redensart, *einem die feige weifen*, welche neuerdings in der überſetzung des Pentamerone von Franz Liebrecht 2, 266-76 ausführlich iſt erläutert worden, und worüber ſchon Echtermeyer ſeite 37. 38 manches belehrende beigebracht hat. die gebärde iſt verſchieden, denn man läſst dabei die zwiſchen den zeige- und mittelfinger vorgeſtreckte ſpitze des daumens ſehen, während dieſer hier, von den vier fingern völlig bedeckt, im verborgnen feſt gehalten wird. man könnte vermuten dafs abſichtliche änderung das rohe und anſtöſsige meiden wollte, aber ich halte die verſchiedenheit für urſprünglich: denn dort ſoll böſe zauberei zurück geſchreckt oder ihre einwirkung gelähmt werden: bei dem daumenhalten will man, ſcheint es, den däumling gefangen nehmen, damit er das heran nahende glück nicht ſtören oder vertreiben kann. auch die viel beſprochene ſtelle bei Plinius nat. hiſt. 28, 5 pollices, cum faveamus, premere etiam proverbio jubemur, wird am natürlichſten vom feſthalten des daumens erklärt, und gewährt zugleich ein zeugnis für das hohe alter unſeres ſprichworts. ich habe den finger vorhin *däumling* genannt, wie er ſchon in einem altſchwediſchen geſetz und noch jetzt in Niederdeutſchland, Achen und Schleſien heifst, und wovon der heutige begriff eines von einem handſchuh abgeſchnittenen überzugs des daumens nur abgeleitet iſt: ich habe das wort abſichtlich gebraucht, weil ich damit auf den *Däumling* hinweiſen wollte, der in den engliſchen märchen, wo er gleicherweiſe *Thumb* heifst, wie in den deutſchen nicht ſelten auftritt. er iſt nicht gröſser als der finger, geſchickt, liſtig und diebiſch: geheime kräfte und übernatürliche ſtärke ſtehen ihm zu gebot, wie etwa dem zwerg Alberich und Laurin; alles aber, was er unternimmt, glückt ihm und gereicht zu ſeinem vortheil. das faſst in ſich was wohl ſchon in frühſter zeit die zweideutige natur des daumens ausmachte. in zuſammenhang damit ſteht ein noch fortdauernder aberglaube, wer in den beſitz eines daumens gelangt,

len man einem am galgen hängenden dieb abgeſchnitten hat, auf den ſind die eigenſchaften des Däumlings übergegangen: er iſt des glückes ſicher, und was er beginnt muſs ihm gelingen; eine beſondere wirkung führt Stieler ſeite 283 an, wenn der wirt den diebsdaumen in wein oder bier ſteckt, ſo werden die käufer damit herbei gelockt. ich weiſs nicht warum die Trierer gloſſen 4, 30 einem fiſch im lateiniſchen den befremdlichen namen *fuilla* geben und ihn durch *pfafendâmo* überſetzen: in dem Idiotikon der deutſchen ſprache in Lief- und Ehſtland (von Hupel) ſteht ſeite 47 *daumpfaff* mit der vielleicht oberflächlichen erklärung dompfaffe. war der fiſch vielleicht kurz und dick? ſo beſchreibt Nemnich 2, 1527 den pfaffenfiſch meerfiſch uranoſcopus. aber man müſte wiſſen welche beſondere eigenſchaften man dieſem fiſch beilegte, wenn das wort hier in betracht kommen ſoll; ſterngucker heiſst er, weil er die augen oben auf dem kopf hat, der dicker iſt als der leib. hier laſſen ſich noch einige herkömmliche redensarten deuten: man ſagt von einem, der ſchmeichelt und dem andern nach dem mund redet, *er dreht ihm den daumen*, ich verſtehe er ſtreichelt oder liebkoſt den Däumling, damit er ſich den wünſchen des andern füge: dagegen *hält man den daumen auf etwas*, wenn es nicht aufkommen ſoll, ja man *ſetzt den daumen aufs auge*, wenn man gewalt brauchen und den gegner die volle macht des Däumlings will fühlen laſſen. man geſtatte mir noch hinweiſungen auf das anſehen, in welchem der finger ſtand. der zwergkönig Laurin nach Kaſpars von der Röhn gedicht ſtrophe 31. 32 trägt den ring, der ihm die kraft von zwölf männern verleiht, nicht am goldfinger ſondern am daumen. nach einem bairiſchen landtag vom jahr 1514 pflegten, 'löblichem herkommen gemäſs', kaiſer und könige einen *daumring* zu tragen, welchen ſie 'bei groſsen tapfern' ſachen zu beſſerer bekräftigung auf ihre briefe drückten (Schmeller 1, 370). einer urkunde Friedrichs III. vom jahr 1497 war 'der kaiſerlichen majeſtät daumring in gelb wachs' und zwar auf den rücken des pergaments aufgedrückt, während das kaiſerliche ſiegel mit dem doppelten adler in rothem wachs an der ſchnur hieng (Monum. boica 9, 487). ja man verſiegelte bloſs mit aufgedrücktem daumen. trugen die Guelfen einen daumring, und hieſs er deshalb *Guelfenfinger*, wie allein Heiniſch anführt? ich weiſs keinen andern grund anzugeben, auch nicht bei *kaufleutfinger*, wie ihn Heiniſch und Stieler nennen, oder bei *doctorfinger*, was Stieler allein hat: beſiegelte dieſer ſeine verordnungen, jener ſeine rechnungen mit einem daum-

ring oder dem bloſsen daumen? ferner gelobte man *mit daumen und mund* (Rechtsalterthümer 142). in Holland ruft man *duimje op!* wenn man ihn ausſtrecken und damit etwas bekräftigen ſoll (Weiland nederduitſch woordenboek 1, 252). ich gehe zu einer andern bemerkung über. ſchon vorhin war es aus der vorwaltenden wichtigkeit des daumens erklärt, daſs er ſelten einen andern namen neben ſich hat: ich füge hinzu daſs bei ihm die ſonſt ſo gelaufige zuſammenſetzung mit finger nicht üblich iſt und befremdlich klingt, wie ja auch bei den Römern nur Caeſar bell. gall. 13, 3 *digitus pollex* ſagt, und umgekehrt *pollex* für manus und digiti vorkommt: vergl. Echtermeyer ſ. 1-3. indeſſen macht die altnordiſche und däniſche ſprache ausnahme. beide brauchen, gerade umgekehrt, nur *thumalfingr, tommelfinger*: der grund liegt darin, daſs ſie damit den daumen von der groſsen zehe unterſcheiden, die bei ihnen *thumalta* heiſst. weil aber im deutſchen die zuſammenſetzung ungebräuchlich iſt, ſo konnte Walther 95, 14-16 von der alten traumdeuterin ſagen, ſie habe ihm in ihrer weisheit offenbart *zwên und einer daz ſint drî: dannoch ſeit ſie mir dâ bi daz mîn dûme ein vinger ſî.* das ſprichwörtliche der redensart wird durch eine ſtelle im Renner beſtätigt, welche die wortklauberei ſtraft, 8458-64 *und ſpricht ein armer ſant ſî griez, und ſpricht hin wider griez ſî ſant, der hât verlorn ſâ ze hant. ſpricht einer vinger iſt dûme, des ſache wirt verrihtet kûme: ſpricht aber einer dûme iſt vinger, ſô wirt ſîn ſache vil geringer.* noch ſind die beinamen zu betrachten. in dem altfrieſiſchen geſetze der Rüſtringer kommt zweimal (120, 1. 537, 4) *haldere* vor, d. h. der das mit der hand erfaſste feſt hält, etwa wie der dichter der Geneſis ſagt, der daumen leiſte den übrigen beiſtand, die ohne ihn nichts halten könnten. ich werde dazu bei dem altfrieſiſchen namen des kleinen fingers, *flutere*, der das gegenſtück bildet, ein bemerkung machen: hier will ich nur die gelegenheit benutzen, um einen hübſchen ausſpruch anzuführen, in welchem der Renner eine ganz andere lehre gibt, 20735 *des menſchen vinger ſint geſpalten, daz er ſol geben und niht behalten wider den, der im hât gegeben.* Walther 19, 24 und Bertholt im Crane (Haupts zeitſchr. 1, 77) ſagen königes hände ſollten *dürkel ſîn.* Konrad im trojan. krieg 18340 *des fürſten und des küneges hant muoz offen zaller zîte ſtân.* des andern beinamens, *kaufleutfinger*, gedenken nur Heniſch und Stieler ohne ihn zu erklären: wahrſcheinlich bezieht er ſich auf das geſchäft des daumens geld zu zählen, weshalb dieſes ſprichwörtlich *daumenkraut* heiſst; vergl. Heniſch ſ. 664.

2. *zeigâri* entſpricht dem lateiniſchen *index* und kommt vor in den Caſſeler, in den Trierer gloſſen und im Vocabularius optimus: in den Wiener gloſſen mundartlich *zeigel*. die denkmäler des zwölften und dreizehnten jahrhunderts gewähren *zeigære* nicht, wohl aber hernach Daſypodius, Melber, Heniſch und Stieler: wir ſagen jetzt *zeigefinger*. da die ſtammverwandten ſprachen ein anderes wort gebrauchen, ſo iſt *zeigâri* vielleicht nur überſetzung von index. ein gewis urſprünglich deutſcher name erſcheint im altfrieſiſchen und angelſächſiſchen, *ſchotſinger ſcytteſinger*, mit dem man den bogen ſpannt. *ſcuzzo* würde noch alterthümlicher lauten, iſt aber gerade nicht wahrſcheinlich, da die alten geſetze nicht *fagittarius* ſagen, ſondern das wort umſchreiben. in der lex salica (Laſpeyres ſeite 81) nemlich ſteht *fecundus digitus unde fagittatur*, die Pariſer handſchrift hat *unde fagitta trahitur*, zwei andere *quo fagittatur*, in dem alten text (Waitz 29, 5) *id eſt unde fagittatur*: gleicherweiſe in der lex Ripuariorum 5, 7 *unde fagittatur*: ja ich glaube daſs in der lex Rotharis cap. 89 der zuſatz, den eine handſchrift macht, *fecundus digitus quo ſignatur*, danach zu beſſern iſt: man änderte, weil man den geläufigern lateiniſchen begriff hinein bringen wollte. von den alten geſetzen ſagen nur die drei genannten *fecundus digitus*, und halten jenen zuſatz für nöthig, um den einheimiſchen namen auszudrücken, meiden aber den lateiniſchen, weil dieſer einen fern liegenden begriff darbot; dagegen die lex Friſionum 22, 28, lex Thuringorum 5, 8 und die lex Saxonum 1, 18 nehmen keinen anſtand *index* zu gebrauchen. die lex Wiſigothorum VI. 4, 3 hat *ſequens digitus*, als wollte ſie den namen umgehen: dagegen *proximus a pollice, proximus pollici*, wie die lex Baiuvariorum 3, 12, die lex Alamannorum 65, 16, die altſchwediſchen und die geſetze Wilhelms des eroberers (Schmid ſeite 178 *dei apres polcier*) ſagen, und wie ſich auch bei Heniſch *der finger nächſt dem daumen* findet, lautet beſſer, weil damit das verhältnis beider finger zu einander bezeichnet wird. der ausdruck kommt zwar bei Quintilian und Plinius vor, braucht aber nicht nothwendig daher entlehnt zu ſein: ich mache geltend daſs im holländiſchen bei Kilian *de vinger nærſt den duym* zugleich bildlich einen *herzensfreund* bezeichnet, wie man im franzöſiſchen ſagt *ils ſont comme les deux doigts de la main*: im Bremer wörterbuch 1, 393 die ähnliche redensart *he is bi em finger nægſt den duum* er hat bei ihm viel zu ſagen: auch dem namen *frauenfinger*, den nur Heniſch kennt, mag ein verwandter ge-

danke zu grund liegen. bei Iſidor heiſst er *ſalutaris* der grüſsende, wie ſchon bei Sueton: der Sprachſchatz 3, 529 hat *chetefinger* aus Mart. Capella: es iſt gleicher bedeutung, aber bloſse überſetzung von *ſalutaris*; was Heniſch vorbringt, ſalutaris quod ejus uſus ſit in pulſu explorando, ſcheint mir ein nothbehelf. da dieſe bezeichnung nicht in deutſcher ſitte begründet war, ſo gieng der dichter der Geneſis darüber hinaus. *numerans* führt Ducange unter digitus aus Venantius Fortunatus an, und ſchon Suetonius ſagt *numerare per digitos*: aber auch wir rechnen an den fingern, indem wir mit dem index die übrigen nach der reihe an der ſpitze berühren: ſo ſagt Herbort 5938-49 *an ſime vinger (ſinen vingern?) er dô las und zalte vil rehte ir beider geſlehte*. *demonſtratorius*, wie griechiſch δεικτικὸς, bei Iſidor und Hraban, ſchon früher *demonſtrativus* bei Coelius Aurelianus, erſcheint als *wiſer* erſt in dem deutſchen wörterbuch vom jahr 1470, dann im iſländiſchen *viſifingr* und im holländiſchen *wijzer wijzinger*; doch ſteht im Paſſional 95, 58 *mit minem vinger wiſete ich in*, ſogar 68, 64 *er ſlach mit dem vinger gein im*. bei Walther 120, 2 und Freidank 45, 23, in Freibergs Triſtan 5182, bei Walther von Metze MS. 1, 166 und in Konrads trojan. krieg 22082 iſt *vingerdûten* oder im Ecke (alter druck ſtr. 114. Lafsberg 141) *vingerzeigen* etwas ſchimpfliches und herabwürdigendes, wie es ſchon Jeſaja 58, 9 vorkommt: der Renner gebraucht es in gleichem ſinne 14068. 15711, aber auch im rühmlichen, 2255 *werltlich êre und vingerdûten*, 3303 *oſte vingerdûten mêr ſchadet den frumt den klôſterlûten*, welche bedeutung bei den Römern vorherſchte, wie Echtermeyer ſeite 18. 19 nachweiſt. heutzutage gilt es wohl immer für unanſtändig, ja man darf nach dem volksglauben nicht auf die ſterne deuten, weil man damit die engel beleidigt. das holländiſche *voorfinger*, engliſche *forefinger*, das plattdeutſche *fingerling* erklärt ſich aus der anſicht, die den daumen als gegenſatz zu der übrigen hand betrachtet und die demnach mit dem zeiger anfängt: auch die Böhmen nennen ihn den *vorderen*, Heniſch und Stieler den *vorderſten* oder *vorderfinger*. wenn man etwas betheuern und geloben wollte, ſo ſtreckte man ihn in die höhe: nachweiſungen geben die Rechtsalterthümer 141. der im zweikampf beſiegte und zur erde geworfene gelobte durch dieſes zeichen unterwürfigkeit und flehte zugleich damit um ſein leben: das hieſs *den vinger ûf bieten*, wie in Konrads trojan. krieg 4291. 4301, oder *den vinger ûf recken*, wie bei Helbling 1, 1314 vorkommt, und ſo iſt auch Roſengarten C 1174 zu leſen *ûf racte*

ime den vinger der rife. bei feierlicher handlung ward der folgende finger noch mit erhoben, wie dies bei der eidesleiſtung heutzutage geſchieht. in den moſaikbildern der älteſten chriſtlichen kunſt bis zu den mahlern des ſechzehnten jahrhunderts ſegnet Chriſtus, indem er dieſe beiden finger aufhebt: und auf den Exterſteinen, wo die abnahme vom kreuz etwa im anfang des zwölften jahrhunderts dargeſtellt iſt, ſchwebt gott über dem kreuz und ſegnet ebenſo mit beiden ausgeſtreckten fingern der rechten hand den leichnam, der gerade vom kreuz abgenommen wird. in der Kaiſerchronik nach der überarbeitung der Wiener handſchrift 14155 heiſst es *rihten mit vingern zwein*, und in Konrads Otto 336-38 *hie mite úf fíne vinger bôt der keiſer und lobte fâ bi keiſerlichen êren.* bei der gerichtlichen eidesleiſtung ward im mittelalter die ganze hand auf ein heiligthum gelegt, aber ſchon im Parzival 31, 2. 3 ſteht *zwêne vinger úz der hant gein dem eide bieten*, und in Konrads trojaniſchem krieg 9113 *fus leite er úf daz bilde dâ die vinger ſîn*: aus andern ſtellen, wo von aufgehobenen ausgereckten fingern geredet wird, iſt es wahrſcheinlich daſs man ſchon in früherer zeit die beiden finger, ohne ein heiligthum zu berühren, empor hielt: vergl. Rechtsalterthümer 903. gottes hand bedeutet ſeine allmacht, Nibel. 1513, 9 *im* (dem ins waſſer geworfenen) *half diu gotes hant*, er heiſst *die höchſte hand* (Goldne ſchmiede xxxiii), und wir bezeichnen ſein höheres walten durch den bibliſchen ausdruck *gottes finger*: aber wir erheben den zeigefinger, wenn wir gebieten und aufmerkſamkeit für das gebot fordern wollen. auch dafür kann ich ein zeugnis aus älterer zeit beibringen, Pilatus 391-94 *alſô fére er ſî dwanc daz ſîn ougenwanc und ſîn vinger gebôt an ir lîp und an ir tôt*: gerade ſo ſagt man im franzöſiſchen *être ſervi au doigt et à l'oeil.* iſt daher der *finger der Gibellinen*, wie Heniſch ihn nennt, abzuleiten? oder trugen die Gibellinen den ring, das zeichen der macht, an dieſem zeiger? ferner *winken* wir mit dem zeigefinger, auch wohl mit der ganzen hand: im mittelalter reden die ſtellen, die ich kenne (Gudrun 1483, 3. Strickers Daniel 6373. Paſſional 346, 82. Morolt 1, 1952), nur von der hand: der Renner 4128. 9627 ſagt *die vinger winkent.* bekannt war bei den Römern das zeichen, womit man *ſtillſchweigen* gebot, man legte den zeigefinger auf den mund des andern, auch auf den eigenen (Echtermeyer f. 16-18): für die gleiche ſitte bei uns zeugt eine ſtelle aus dem ende des zwölften jahrhunderts in dem heil. Ulrich von Albertus, 648-51 *er legete in den vinger uber den munt, dâ*

mite tete er in kunt daz ſie ez nieman wolten noch kunden ſolten. es iſt noch ein name des fingers in den volksſprachen übrig, der, wie faſt alle dieſe, nur bei kindern gilt, *botterlicker* der die butter wegleckt, *pütjenlicker* der aus dem topf leckt, auch *leckmännchen leckfeng* oder *lecker* allein: althochdeutſch heiſst *leckâri* guloſus. er bezeichnet die heimliche naſchhaftigkeit und verrät, da er mit dem griechiſchen λαγαύς, dem lithauiſchen *lëzus*, wahrſcheinlich auch mit einem mongoliſchen namen (vergl. Pott ſeite 292. 297) ſtimmt, ein hohes alter. aber nicht kinder allein naſchen, auch kobolde und hausgeiſter, denen man eine ſchüſſel mit milch oder milchbrei an einen ſichern ort ſtellen muſs, damit ſie ihre ſpeiſe in nächtlicher einſamkeit verzehren.

3. *mittaróſto*, wie unſere und die Wiener gloſſen den dritten finger nennen, heiſst übereinſtimmend im angelſächſiſchen *midlefta*: die gloſſen bei Nyerup haben *mittelære* wie der Vocabularius optimus *mittler*, Melber *der mittelſt*, Daſypodius, Heniſch und Stieler und andere *mittelfinger*, was noch üblich iſt: engliſch *middlefinger*, ſchwediſch *medlerſte*. das lateiniſche *medius* iſt bekannt wie das griechiſche μέσος: jenes gebraucht die lex Friſionum 22, 30 und die lex Saxonum 3, 13: *medianus*, das bei Vegetius vorkommt, die lex ſalica 32, 6 und die lex Baiuvariorum 3, 13: *tertius* die lex Wiſigothorum VI. 4, 3 und die lex Longobardorum cap. 89. dagegen der dichter der Geneſis ſagt *der dritte heizet ungezogen*, weil er (der längſte) überall ſich vordrängt, und wohin die hand ſich immer wendet, alles zuerſt berührt. dieſe benennung kommt ſonſt nicht vor, und ich glaube dem dichter waren die lateiniſchen, bei Martial und andern ſchon geläufige namen *impudicus*, *infamis*, *verpus*, gleichbedeutend mit καταπύγις, bekannt, wie auch Iſidor und Hraban, von den alten geſetzen die lex Thuringorum 5, 8, im elften jahrhundert Heinrich I. von England in ſeinen geſetzen (Schmid ſ. 173) *impudicus* gebrauchen: aber jener dichter wählte, um das anſtöſsige zu meiden, einen milderen ausdruck und fügte eine etwas erzwungene erklärung hinzu, wie auch Iſidor ſich mit anſtändiger dunkelheit über die bedeutung des namens äuſsert. wenn die Römer den zweiten und vierten finger krümmten und den dritten ausſtreckten, ſo wollten ſie einen priap darſtellen und zugleich die ſchimpfliche unzucht eines kinäden bezeichnen; ausführlich darüber handelt Echtermeyer ſ. 21 folg. damit iſt die eigentliche bedeutung von *impudicus* angegeben: ſie wird noch in andern benennungen

zum vorſchein kommen. zwar das altfrieſiſche *thi langeſta finger*, in den geſetzen Wilhelms des eroberers (Schmid f. 178) *lunc dei*, bei Melber der *allerlengſte*, entſprechend dem lateiniſchen, ſchon durch Plinius bekannten und in der lex Alamannorum 65, 18 gebrauchten *longiſſimus*, ſcheint natürlich und unverfänglich: nicht ſo das aus den Trierer gloſſen allein bekannte *lancmar*. das zweite wort der zuſammenſetzung iſt ſchwer zu deuten; man könnte geneigt ſein *lancman* zu leſen, zumal in den mundarten *langmann langmännchen* vorkommt: allein *mar* iſt doch feſt zu halten, da wir in Holſtein *lange Marje* finden, was merkwürdiger weiſe mit *garre Marre* lange Marie bei den Letten (Grammatik 3, 404) überein ſtimmt. das holſteiniſche *lange maak* ſoll wohl 'langer vetter' heiſsen, und ſcheint ebenfalls daraus entſprungen: noch näher ſteht *langmeier*, das auf ähnliche weiſe das unverſtändliche wort zu erklären ſucht. das heſſiſche *langhals* iſt an ſich deutlich: das pommerſche *langluchs* würde der lange betrüger heiſsen, denn luchs luchſen und beluchſen in dieſem ſinne iſt bekannt und beſonders in Norddeutſchland, wie in Scandinavien gebräuchlich: es könnte aber auch *langfuchs* verbergen wollen. die unſaubere benennung, die Heniſch und Stieler anführen, iſt a verrendo podice abzuleiten, worüber Echtermeyer f. 22 nachzuſehen iſt. bei allen dieſen namen läſst ſich eine unanſtändige oder unzüchtige bedeutung nicht bezweifeln, die das holländiſche *ſchaamvinger*, das iſt der welcher ſich ſchämen muſs, deutlich ausſpricht: ſie lag nahe, wird doch in der anſtöſsigen erzählung von der birne 384 *der eilfte vinger* ganz unzweideutig geſagt: auch eine andere ſtelle bei Neidhart (40, 8 Beneke) iſt dahin auszulegen. dies führt mich zu dem dunklen *lancmar* zurück: wie wenn wir in dem zweiten wort das ſeltene *mar (már.)* incubus wiederfänden, das noch in dem niederdeutſchen *nagtmaar nagtmoor*, engliſchen *nightmare*, holländiſchen *nachtmaer*, franzöſiſchen *cauchemar*, der die menſchen im ſchlaf drückt, vorhanden iſt? dann wäre *lancmar* als impudicus nicht zu bezweifeln: heiſst doch der incubus bei Ducange auch fornicarius. daneben zeigt ſich ein femin. *máre*, zwar erſt in einer ſtelle aus dem fünfzehnten jahrhundert (Sprachſchatz 2, 819) und dann noch bei Stieler f. 1242: aber es war ſchon in dem angelſächſiſchen *mære* und dem altnordiſchen *mara* bekannt; man vergleiche die Deutſche mythologie f. 433, wo noch f. 1194 *maira nocturna* beigebracht wird. *narrenfinger*, allein bei Stieler, erklärt ſich aus der ſitte *einem den gecken zu ſtechen*, womit man einen höhnte: es war die

bei impudicus beſchriebene gebärde, das ausſtrecken des mittelfingers oder des daumens, wie Stieler ſ. 621 nachweiſt. etwas ähnliches muſs *metzgerfinger* bei Heniſch und Stieler bedeuten: ich kann es ſonſt nicht verſtehen. er iſt auch wohl der *leide vinger*, womit der zornige den andern im geſicht verletzte, Fragm. XXII, 199-201 *nách ir* (der tochter) *líchten wangen begunde diu muoter zwangen mit ir leidem vinger*.

Ich will hier, wo wir *lancmar* als bösartigen alp erkannt haben, ein paar weiter gehende fragen aufwerfen. waren urſprünglich auf jeden finger natur und kräfte eines kleinen geiſterhaften weſens übertragen? wir haben es ſchon deutlich bei dem däumling bemerkt, hinweiſungen darauf auch bei dem lecker: wir werden es bei den zwei letzten wieder finden. die Griechen nahmen an (Ettmüller ſ. 7. Pott ſ. 290. 291) jeder finger ſei einer andern gottheit heilig, oder noch beſtimmter, ſie legten jedem der fünf idäiſchen finger, die als mythiſche weſen galten, einen beſonderen namen und eine beſondere heilkraft bei. daraus folgt die zweite frage, leiten ſich die urſprünlich immer bedeutungsvollen eigennamen der finger von ſolch einem zuſammenhang ab? nichts natürlicher als dafs daneben andere beſtehen, die auf äufsere eigenſchaften und verrichtungen der finger gegründet ſind, wiewohl ſie ſpäteren urſprungs ſein mögen: *lancmar* z. b. würde der einen, der *mittelſte*, der *längſte* der andern art zugehören. ich glaube dafs beide fragen zu bejahen ſind. man überſehe nicht dafs *dûmo*, der name des wichtigſten fingers, bei allen deutſchen ſtämmen unverändert fortdauerte und, mit geringfügigen ausnahmen, keine weitere benennung erhielt. darin war ihm das verbreitete *pollex* ähnlich, mit dem das ſlaviſche *palec* und das lappiſche *pelke*, ſogar *pixel* in den räthſelhaften gloſſen der heil. Hildegard (Haupts zeitſchrift 6, 326) zuſammen zu kommen ſcheint (Pott ſ. 291-92), und das wohl alterthümlicher iſt als die griechiſche umſchreibung ἀντίχειρ oder δάκτυλος μέγας.

4. *láhhi*, das gothiſche *lêkeis*, entſpricht genau dem neben ſtehenden *medicus*, welchen lateiniſchen ausdruck auch die lex Saxonum 1, 19, die lex Thuringorum 5, 8 und Hraban gebrauchen: die lex ſalica 32, 2 und die lex Rotharis cap. 89 zählen wieder und ſagen *digitus quartus*: auch der dichter der Geneſis gebraucht bei dieſem finger die zahl allein, und ebenſo macht es die heutige ſchwediſche ſprache. *digitus medicus* heiſst er ſchon bei Plinius, *medicus* bei Porphyrius, *qui minimo vicinus eſt*, quem etiam *medicinalem* vo-

cant bei Macrobius: ferner *medicinalis* bei Iſidor, in den geſetzen Heinrichs I. von England (Schmid f. 273) und bei ſpätern. die altromaniſche ſprache verwendet *metge mege* nicht auf dieſe weiſe, wenigſtens geben Raynouard und Roquefort keine nachweiſung: ſpäterhin findet ſich dafür das gleichbedeutende, ſchwer zu erklärende *mire, doiz mire, doiz* que l'en apele *mire* (Ducange bei digitus und Roquefort 2, 160. vergl. Deutſche mythologie 1103): endlich hat Ducange eine ſtelle vom jahr 1447, worin *doy médicinal* vorkommt: Rabelais ſagt *doigt médical*. ich glaube *láhhi* iſt nicht erſt durch das lateiniſche wort hervor gerufen, ſondern enthält den urſprünglich deutſchen fingernamen, der nur mit dem lateiniſchen in der beſondern bedeutung zuſammen kommt. dafür ſpricht ſchon das angelſächſiſche *læcefinger* und das däniſche *lægefinger*, das nur in der volksſprache ſich zeigt: ja auch *mezygvs* in Wales hat nach Pott f. 295 dieſelbe bedeutung. aber was iſt der grund dieſer eigenthümlichen bezeichnung? Macrobius ſcheint ihn nicht zu kennen, der doch, wie wir hernach ſehen werden, umſtändlich angibt warum dieſer finger den ring trägt: Iſidor ſagt quod eo trita collyria a medicis colliguntur, vielleicht in beziehung auf eine ſtelle bei Celſus 7, 7 inungere oculum collyrio, wozu man ſich dieſes fingers bedienen mochte. Heniſch drückt es etwas allgemeiner aus, medicus dictus quod priſci medici miſcerent eo pharmaca. eine hinweiſung auf den heilbringenden arzt in dem namen zu finden iſt ganz natürlich, aber wir dürfen den grund tiefer ſuchen als in dieſer äuſserlichen verwendung des fingers bei der zubereitung oder dem gebrauch der arznei. beſonders begabte menſchen vermögen durch auflegung der hand oder durch beſtreichen damit krankheiten zu heilen, das iſt ein ebenſo alter als weitverbreiteter glaube. nichts natürlicher als die vermutung, daſs man nicht bloſs der ganzen hand ſondern auch einzelnen fingern dieſe geheimnisvolle kraft beilegte, gerade wie die Griechen ſie einigen idäiſchen fingern zuſchrieben: wir haben ſchon geſehen daſs man ebenſo bei betheurungen die ganze hand, aber auch zwei finger aufhob oder nur einen einzigen. hier iſt es der *láhhi*, der nicht vorragt wie der mittelſte, ſondern geſchützt zwiſchen zwei andern liegend ſeine heilende kraft bewahrt. heidniſch betrachtet war der *láhhi* ein zauberer, wofür noch im mittelalter *lâchenære, lâchenærinne* galt: vergl. Deutſche mythologie 989. 1103. 1116-17. als dieſer begriff ſich nicht mehr halten konnte, im neunten jahrhundert, nahm man dafür ein fremdes wort auf, das aus archiater gebildete

arzât; vergl. Wackernagels vocabularius optimus ſeite 7. ich will eine ſtelle anführen, die auf dieſe weiſe genaueres verſtändnis erhält: in Gottfrieds Triſtan, da wo der heimliche verkehr der liebenden geſchildert wird, heiſst es 16477-96 *ſi ſint gerne einander bî, daz ouge bî dem herzen, der vinger bî dem ſmerzen.* ferner, *ouch gât der vinger und dîu hant vil dicke und ze maneger zît des endes dâ der ſmerze lît.* nochmals, *des herzen friunt, daz ouge, was gewendet nâch dem herzen ie: dîu hant ie nâch dem ſmerzen gie.* ich füge hinzu daſs nach Pott ſeite 295 dieſer finger in Wales *finger des zaubers* heiſst, wo auch angeführt wird daſs der arzt Philon die mittel, die er bereitete, hände der götter Θεῶν χεῖρας genannt habe. ich gelange zur betrachtung der andern namen. *ringfinger*, das in unſerer heutigen ſprache, wie in der holländiſchen, gilt, kommt im althochdeutſchen nicht vor, auch nicht im mittelhochdeutſchen, nur die Wiener gloſſen gewähren in einer ſonſt nicht bekannten form *ringelære* der einen ring trägt: doch iſt das altnordiſche *baugfingr* gleichbedeutend. den lateiniſchen namen *annularis* gebrauchen Iſidor, Hraban, die Wiener gloſſen und die bei Nyerup, ferner die geſetze Heinrichs I. von Engeland neben medicinalis: und da noch jetzt die Spanier und Portugieſen *annular*, die Italiäner *annulare*, die Franzoſen *annulaire* ſagen, ſo mag das wort, das ſich bei den alten ſchriftſtellern nicht findet, aus der lateiniſchen volksſprache aufgenommen ſein. die umſchreibung in dem geſetz Wilhelms des eroberers (Schmid ſ. 178), *dei qui ported l'anel*, gibt denſelben, ohne zweifel richtigen grund des namens an, den wir durch Macrobius und Iſidor ſchon kennen, noch genauer durch den dichter der Geneſis, der uns belehrt daſs der mann ihn der frau bei der vermählung gebe, der könig aber dem geiſtlichen, wenn er ihm die biſchofswürde ertheilen wolle. Macrobius weiſt ſogar den grund nach, weshalb der ring gerade an dem vierten finger der linken hand getragen wird, Saturnal. 7, 13 in libris anatomicorum habetur nervum quendam de *corde* natum priorſum pergere usque ad eum digitum et illic deſinere implicatum ceteris ejusdem digiti nervis: et ideo viſum veteribus ut ille digitus annulo tanquam corona circumdaretur. auch Heniſch ſagt er habe den namen daher quod in eo aurum et annulos geſtare olim ſolebant, hac de cauſa quod ajunt a corde illic protendi venam, quae cum annulo redimitur, velut cor ipſum coronatur. in der that galt durch das ganze mittelalter die anſicht, daſs dieſer finger durch einige adern mit dem

herzen in beſonderer verbindung ſtehe. dieſe erklärung iſt alſo eine gelehrte und, wie es ſcheint, künſtliche: leicht aber mag dahinter ein volksglaube liegen, denn ich weiſs ſonſt nicht warum Keiſersberg poſtille bl. 102, Melber, Heniſch, Stieler und Schottel teutſche haubtſprache ſ. 429 ihn auch *herzfinger*, ja die Böhmen nach Nemnich 1, 318 den *herzlichen* oder *zärtlichen* nennen. *goldfinger* gebrauchen in älterer zeit die Trierer gloſſen und die angelſächſiſche ſprache, hernach der Vocabularius optimus, Dafypodius (ſeite 327[b]), Heniſch, Stieler und niederdeutſche mundarten: von den altſchwediſchen geſetzen ſagt allein das weſtgothländiſche (1, 37) *gullfingr*, doch nur in beziehung auf den biſchofsring, und im däniſchen iſt *guldvinger* blofs in der volksſprache bekannt (Molbech 1, 402); ſonſt führt er noch bei den Pohlen und Letten dieſen namen. die erklärung, wonach er ſo heiſst, weil er den goldring trägt, bietet ſich leicht dar, ſie gilt für *prangfinger* bei Heniſch, und iſt für den pommerſchen, mecklenburgiſchen und holſteiniſchen *goldringer* offenbar richtig: dann aber würde er mit *ringfinger* ganz gleichbedeutend ſein, abgeſehen davon, dafs nicht jeder ring ein goldner iſt. mir ſcheint die vermutung zuläſſig, dafs, wie wir noch heutzutage alles herrliche golden, das lieblingskind ſchmeichelnd goldkind nennen, oder wie in märchen ganz goldne jünglinge vorkommen, *goldfinger* urſprünglich ein goldglänzender, das heiſst ein ſchöner, freude erregender, geweſen ſei: war er doch auch bei den Griechen dem ſonnengott heilig; vergl. was Andreas und Elene XXXVIII-IX zu goldburg geſagt iſt. *jungfrauenfinger* bei Heniſch und Stieler heiſst er in verwandtem ſinne, man will damit ſeine unſchuld und reinheit andeuten. alle dieſe namen gehen darauf aus den goldfinger im gegenſatz zu dem mittelfinger, auf den man ſchimpf und ſchande in vollem mafs häufte, als den würdigſten und edelſten hervor zu heben: er iſt ein zauberer im wohlthätigen ſinn, er ſtillt ſchmerzen und heilt krankheit: er trägt den ring, wo er das zeichen inniger vereinigung und hoher würde iſt: er ſteht durch das blut in näherer verbindung mit dem herzen. aus dieſer höhern und reinern natur erkläre ich noch eine ſehr eigenthümliche bezeichnung, er hieſs nemlich der *ungenannte*. der grund davon wird in ſpäterer zeit niemand deutlich geweſen ſein, darum kommt dieſer name ſelten vor; die Aachner mundart hat daraus *Johann* gemacht und die Mecklenburger dieſe entſtellung auf den zeigefinger übertragen. man empfindet ſcheu das heimliche, was vor der welt ſoll verborgen bleiben, das beſte und liebſte ſowohl

als das böſte und widerwärtigſte geradezu mit namen zu nennen: man fürchtet es damit an das tageslicht zu ziehen und dem blick der menſchen auszuſetzen. ſo durfte, um nur einiges beiſpielsweiſe anzuführen, der name eines mächtigen geiſtes nicht ausgeſprochen, nicht niedergeſchrieben werden; nur einen augenblick erſcheint er, wenn ein geheimnisvoller finger ihn auf die oberfläche eines reinen waſſers ſchreibt, wo er gleich wieder verſchwindet (Silveſter xv. xvi. xx). war es doch unſchicklich den namen der geliebten zu nennen, wie ſchon Walther wuſte. in anderer richtung, doch aus gleichem grund redet Wolfram (Wilhelm 154, 23) von dem *ungenanden* und die anatomie von dem *ungenanten bein* (os pubis). ſo umgeht die thierſage gerne den namen des fuchſes und wolfes, weil ſie die böſen geiſter der thiere ſind, oder man bedient ſich dafür eines mildernden beiworts, wenn man ſie nennen muſs, gerade wie es die menſchen mit dem teufel machen, den ſie auch nicht abbilden wollen. ich habe für dieſe benennung des fingers wie für ihre bedeutung eine entſcheidende ſtelle. im Apollonius Heinrichs von Neuſtadt wird von einem brunnen erzählt, der die keuſchheit der männer auf die probe ſtellte: ſie muſten die hand ins waſſer ſtecken, und nun ward (11907-9) *etlichem ſwarz diu hant, etlichem der vinger ungenant, diſem mêr enem ringer:* gröſsere ſchuld nimmt der ganzen hand die reinheit, kleinere nur dem einen finger, der die geringſte befleckung nicht erträgt. daſs hier der vierte gemeint ſei, kann man nicht bezweifeln, wenn man aus den nachweiſungen bei Pott ſ. 257. 284. 297 erſieht wie alt und weit verbreitet dieſe benennung iſt. ſchon im ſanſkrit heiſst er namenlos, *anâman*, dann auch bei Chineſen, Tibetern und Mongolen, ferner bei den Oſſeten und Lithauern, ſogar bei den Finnen und, worüber man am meiſten erſtaunt, bei den Indianern in Amerika; ſ. Pott in der hall. lit. zeitung 1847 ſt. 238. dieſer name kann nicht aus den natürlichen verrichtungen des fingers frei hervorgegangen ſein, ſondern ein ähnlicher glaube muſs ihm überall zu grund liegen; und auch dieſer bedurfte der überlieferung, ſonſt hätte man ebenſo gut den dritten finger ſeiner ſchimpflichen eigenſchaften wegen ſo bezeichnen können, wie dies nach Pott ſeite 297 in der annamitiſchen ſprache wirklich geſchehen iſt. die altſchwediſche umſchreibung, *der nächſte nach dem längſten*, ſtimmt zu dem griechiſchen παράμεσος, die lateiniſche bei Macrobius *minimo vicinus*, die mit *minimo proximus* bei Plinius und Quintilian zuſammenfällt, iſt nur anders gewendet: Heniſch ſagt *proximus medio et minimo*. ſollte auch hier

die abſicht dahinter liegen den eigentlichen namen nicht auszuſprechen, und bezeichnet aus demſelben grund die lex ſalica und die lex Rotharis wie der dichter der Geneſis ihn nur als den vierten?

5. *minnifto* in unſern gloſſen, wie bei dem dichter der Geneſis *der minneſte finger*, ebenſo in den denkmälern des dreizehnten jahrhunderts (Haupts zeitſchrift 5, 561 zeile 1720. Fragmente bei Müller 3, 37[b] zeile 119) und im ſchwediſchen. das entſprechende *minimus digitus* hat Columella, die lex ſalica 32, 3. lex Alamannorum 65, 22. Baiuvariorum 3, 12. Thuringor. 5, 8. Saxon. 1, 17. Friſion. 22, 32: nur die lex Viſigothor. VI. 4, 3. die lex Rotharis cap. 89 und Hraban ſagen *quintus*. Heljand 103, 18 *luttic fingar*, altfrieſiſch *thi liteka finger*, angelſächſiſch *lytla finger*, altnordiſch *litilfingr*, die altſchwediſchen geſetze *litle finger*, engliſch *little finger*, in Bremen und Holſtein *lütje finger*. wie wir jetzt ſagen, *der kleine finger*, würde im altdeutſchen einen andern ſinn gehabt und ſoviel geheiſſen haben als der zierliche feine; ich bin ihm zuerſt bei Heniſch und Daſypodius begegnet, *der klein* oder *kleinſt finger*: auch bei den Holländern iſt *klein vingertje* in gebrauch. ferner entſpricht bei den Griechen ὁ μικρὸς δάκτυλος und das altfranzöſiſche *petit doi* in den geſetzen Wilhelms des eroberers (Schmid f. 178). *junkerfinger* wird er bei Heniſch und Stieler genannt, weil er als der jüngſtgeborne betrachtet wird, und *kenkes* in der Aachner mundart erklärt ſich am leichteſten aus *kenk* kind; endlich führt er im ſanſkrit und perſiſchen nach Pott f. 285. 287 dieſen namen. in unſern gloſſen ſollte, wie ſchon ausgeführt iſt, neben *minnifto* noch *órfingar* ſtehen, das die Trierer gloſſen überliefern, ferner die Wiener und die bei Nyerup, auch noch Melber. *auricularis* kennen auſser den genannten gloſſen noch Iſidor, Richer 2, 29 (toxicum inter *auricularem* ac ſalutarem occultatum), und das geſetzbuch Heinrichs I. von England (Schmid f. 273): ſpätere übergehe ich; und da der ausdruck den lateiniſchen ſchriftſtellern fehlt, aber die Spanier und Portugieſen *auricular*, die Italiäner *auricolare*, die Franzoſen *auriculaire* in dieſer bedeutung gebrauchen, ſo wird was über die abkunft von *annularis* geſagt iſt, auch hier anzuwenden ſein. der dichter der Geneſis hat dieſen namen, obgleich er ihn nicht vorbringt, gekannt, denn er ſagt wie Iſidor 'das amt des kleinen fingers beſteht darin, *daz er in daz óre grubilôt* (der gewöhnliche ausdruck, Renner 22425 *diu ören grübelen*)', ja der Vocabularius optimus I, 142 und Melber nennen ihn geradezu *óregrübel*; auch

Heniſch kennt den grund, 'ſic dictus quod eo purgemus ſordes aurium'; von gleicher bedeutung iſt das angelſächſiſche *carclafnend* der ohrreiniger. die holländer ſagen *oorvinger*, und dieſer name iſt auch wohl bei uns gebräuchlich, doch nicht unter dem volk, auch habe ich ihn in den deutſchen mundarten ſo wenig gefunden als im ſchwediſchen und däniſchen. die dritte benennung, *flutere* ſchlieſser, ſteht in dem altfrieſiſchen recht der Rüſtringer allein, und bezeichnet nichts eigenthümliches, da ſämtliche finger den gefaſsten gegeſtand umſchlieſsen. ebenſo beurtheile ich das oben bei dem daumen angeführte *haldere*: beide mögen zufällig entſtanden ſein. alle dieſe bezeichnungen des kleinen fingers beziehen ſich auf ſein äuſserliches, und können nicht den eigentlichen bedeutungsvollen namen enthalten. vielleicht ſteckt er in dem andern holländiſchen, ſchwer zu erklärenden *pink*. das wort, das auch als femin. *pinkje* vorkommt, bezeichnet, wie im engliſchen und niederdeutſchen (Bremer wörterbuch 3, 318), ein kleines ſchmales ſchiff, einen kahn: aber Shakespeare gebraucht es, gewis im ſinne der volksſprache, für meretrix, und damit ſtimmt die nebenbedeutung, die bekanntlich das lateiniſche navis hat. der kleine finger iſt der ſchwächliche, weshalb er bei den Griechen μίκυψ, der nicht weit ſehen kann, in Aachen *piephans*, im Bergiſchen *piepling* genannt wird: er iſt der ſich einſchmeichelnde, der liſtig umher kriechende, verächtliche: 'hure' ſchimpft man einen feigen. diebiſch mag er auch ſein, war doch Mercurius ſein gott, und die Griechen konnten ihn nur ſolcher eigenſchaften wegen κακὸς nennen. in dem kindermärchen (ſt. 20) ſchlieſst er, von der hand abgeſchnitten, das thor des glasberges auf. es gibt bei uns kinderreime, in welchen die andern finger ſich über ausführung eines loſen ſtreichs beſprechen, der daumen wird blofs genannt und handelt nicht mit. darnach iſst der lecker gerne pflaumen: der lange will wiſſen wo ſie zu holen ſind, denn dazu iſt er geſchickt: der vierte, der kundige, gibt den weg an, 'wir wollen ſie ſtehlen': der piepling, der ſich fürchtet, droht er wolle alles beim vater verraten. in einer ähnlichen erzählung aus Süddeutſchland derſelbe ſchluſs: von dem daumen iſt nichtdie rede, der *lecker* fällt (beim obſtnaſchen) ins waſſer, der *lange* holt ihn heraus, der *arzt* legt ihn ins bett, und der *kleine* läuft um es bei der mutter anzubringen. die namen habe ich zugeſetzt, denn bei dem vortrag werden ſie nicht genannt, ſondern mit dem zeiger der rechten hand wird auf jeden finger der linken gedeutet, wie an ihn die reihe kommt. dieſelbe erzählung, doch ungenauer

aufgefaſst, in H. Smidts plattdeutſchen kinderreimen f. 34. in der dritten, einer Aachner (Idiotikon f. 38), ein anderer ausgang, der *dümeleng* hau e ferkſche gegolden (ferkelchen gekauft): der *leckfeng* hau et dudt gedoh: der *langmann* hau et ege ſchaaf gelath: der *Johann* hau de puteſe (würſte) gemaht: en de ſchelme *piphans* hau alles opgeiſse (aufgegeſſen); ſein liſtiges diebiſches weſen wird hier angedeutet. eine vierte erzählung aus dem Mecklenburgiſchen nach mündlicher überlieferung ſteht zwiſchen den vorigen, der lecker ſchüttelt die pflaumen, der langmann ſammelt ſie, der goldringer trägt ſie nach haus, der kleine ſchelm friſst ſie alle auf. auch in den märchen ſteckt der kleine hausgeiſt dem herrn was das geſinde heimlich unrechtes und böſes gethan hat. wir pflegen einen neugierigen, *der ſich durch* zudringliche fragen läſtig macht, mit der antwort abzuwehren *mein kleiner finger hat mirs geſagt*: dieſen ausdruck kann ich in einem alten gedicht nachweiſen (Fragmente bei Müller 3 ſeite 27[b]), *ich weiz vil wol waz dâ geſchach, mîn minneſter vinger mirs verjach.* alſo ſind wir auch hier zu einem perſönlichen alpartigen weſen gelangt.

(A)

Audite filii regulam fidei quam in corde memoriter habere debetis.

hlofet ir chindo liupof̃ rihti dera calaupa dera ir in herzin ca huctliho hapen fculut.

Quia chriſtianum nomen accepiſtis. ir den chriſtanim intfangan eigut.

Quod eſt ueſtrę indicium chriſtianitatis. a domino inſpi ratu ab apoſtolis inſti tutum.

daz iſt chundida iuuerera chriſtanheiti foua demo truhtine inman capla fun̄ foua ſin felpef iungiron cafez ſiz

Cuius utique fidei pauca uerba ſunt ſed magna in ea conclu duntur myſteria.

dera calaupa cauuiſſo ſnoi umort ſint uzan drato mihiliu caruni dar inne ſint pifangan.

Sanctus etenim ſpiritus miniſtris eccleſiae ſanctis apoſtolis.

Uuiho atum cauuiſſo dem maiſtrou dera chriſtan heiti dem uuihom potom ſinem

(B)

Ita dictauit uerba
tali breuitate.
Ut quod omnibuſ cre
dendum eſt chriſtianiſ
ſemperque profitendum
omneſ poſſent intellegere
et memoriter retinere
quomodo enim ſe
chriſtianum dicit
quis pauca uerba fidei
qui ſaluanduſ
eſt
etiam et orationiſ do
minice quę ipſe
dominuſ ad orationem
conſtituit
Neque diſcere neque uult
in memoria retinere

deiſu uuort thictota ſuſ
libera churtnaſſi
daz diu allem chriſtanem
za galauppenne iſt
ia auh ſimplun za pigehanne
daz alle farſtantan mah[in]
ja in hucti cahapen.
jn huueo quidit ſih der man
chriſtanan der deiſu foun
uuort dera calaupa
dera er caheilit ſcal ſin
ia dera er caneſan ſcal
ia auh dei uuort deſ fraono
capeteſ dei der truhtin
felpo za gapete
caſazta.
uueo mag er chriſtani ſin
der dei lirnen ni uuili noh
in ſinera cahucti hapen.

(C)

Uel quomodo odo uue mac der furi an
pro alio fidei dran dera calaupa pur
fponfor exiſtit geo ſin ado furi andran
qui hanc fidem der deo calaupa (caheizan
nefcit. noh imo ni ueiz.
Ideoque noſſe pidiu fculut ir uuizan
debetiſ filioli mei chindili miniu
quando nec unuſ uuanta eo unzi daz
quiſque ueſtrum iuuer eo galiher
eandem fidem filiolum ſuum defelpun calaupa den (ſuun filial
ad intellegendum docuerit calerit za farueman (ze
quem de baptiſmo exciperit. den er ur deru taufi int (fabat.
Reuſ eſt fidei daz er ſculdig iſt uuidar
fponſioniſ gaotef caheizef. (aut
et qui hanc filiolum ſuum neglexerit (filleol leren forfu ia der den ſinan
jn die iudicii rationem za demo fonatagin redia
reddituruſ erit gepan ſcal. ur

(D)

Nunc igitur omnif. qui chriſtianuf eſſe uoluerit. hanc fidem et orationem dominicam. omni feſti natione ſtudeat didicere

Nu allero manno calih. der chriſtani ſin uuelle. de galaupa iauh daz fro no gapet. (calirnen alleru ilungu ille

Et eof quod de fonte excepe rit edocere. ne ante tribunal chriſti cogatur. ra tionem exfoluere.

Jauh de kaleren de er taufſi intfahe. daz er za ſonatage ni uuer canaotit radia urge

Quia dei iuſſio eſt et ſaluſ noſtra et domina tioniſ noſtrae mandatum

uuanta iz iſt coteſ capot ia daz iſt unſer heli ja unſareſ herrin capot.

Nec aliter poſſumuſ ueniam conſequi delictorum

noh uuir andar uuiſ ni magu unſero funteono antlaz

homo man caput haupit auref aorun faciaf uuangun. uerticem ſkeitila nareſ naſa mantun chinni capilli fahſ denteſ zendi maxillaſ chinn oculoſ augun timporibuſ chinnapahhun. collo half. hiuffilun ſcapulaſ ahſla.

cauuinnan.

(E)

humeruſ ahſla

toudit ſkirit

tundi meo capilli ſkir min ſahſ

radi memeo colli ſkir minan halſ

radi meo parba ſkir minan part

radiceſ uurzun

labia leſſa

palpebre. prauua

inter ſcapulaſ untar harti
nun

dorſum hrucki

un o ſti ſpinale ein hruckipeini.

reneſ lenti

coxa deoh

of maior daz mæra pein
deobeſ

innuolu chniu

tibia pein

calamel uuidarpeini

talauun anchlao

calcanea ferſna

pedeſ foozi

ordigaſ zaehun

uncla nagal

membraſ lidi

pectuſ pruſt

brachia arm

manuſ hant

palma preta

digiti fingra

polix dumo

index zeigari

mediuſ mittaroſto

medicuſ laahhi

articulata altee

minimuſ minniſto

putel darm

putelli darma

(F)

lumbulum	lentiprato	bouef	ohſun
figido	lepara	uaccaf	choi
pulmone	lungunne	armentaf	hrindir
intrange	indinta	pecora	ſkaaf
ſtomachuf	mago	pirpici	uuiðari
latera	ſitte	fidelli	chalpir
coſtif	rippi	ouiclaf	auui
unctura	ſmero	agnelli	lempir
cinge	curti	porciu	ſuuinir
lumbuf	napulo	ferrat	paerfarh
umbilico	napulo	troia	ſuu
pecunia	fihu	ſcruua	ſuu
caualluf	hrof	purcelli	farhir
equm	hengiſt	aucaf	canſi
iumenta	marhe	auciun	cænſincli
equa	marhe	pulli	honir
puledro	folo	pulcinf	honchli
puledra	fulihha	calluf	hano
animalia	hrindir	gallina	hanin

(G)

(a)		(b)		(c)	
pao	phao	camiſa	pheit	implenuſ eſt	
paua	phain	pragaſ	proh	fol iſt	
caſu	huſ	deuruſ	deohproh	palaſ	
domo	cadam	faſſelaſ	fanun	ſcufla	
manſione.	ſelidun.	uuindicaſ.	uuintinga	ſappaſ	5
thalamuſ	chamara	mufflaſ.	hantſcoh	hauua	
ſtupa	ſtupa	uuanz	irhiner	ſaccuraſ	
biſle	pheſal	uuaſa	uuahſir	achuſ	
		dolea			
keminada	cheminata	caua.	putin	manneiraſ	
		idriaſ			
furn.	ofan	tunne	choffa	parta	10
		caricx			
caminuſ	ofan	ticinne	choffa	fodarmaziu.	
furnax	furnache	ſiſireol	ſtanta	ſicilel	
ſegradaſ	ſagarari	cauuella	potega	ſihhila	
ſtabulu	ſtal	gerala	tina. zuuipar	ſalceaſ	
pridiaſ	uuanti	ſiala	einpar	ſeganſa	15
		fideola			
eſiloſ	pretir	ſedella.	ampri	taradroſ	
mediran	cimpar	ſeſtar	ſehtari	napugaera	
piſ	firſt	calice	ſtechal	ſcalproſ	
				ran	
trapeſ	capretta	hanap	hnapſ	ſcraotiſ	
	u				
capriunſ	rafun	cuppa	chupſ	planaſ	20
ſcandula	ſkintala	caldaru	chezil	paumſcapo	
pannu	lahhan	caldarora	chezi	lioneſ.	
		ra		ſch	
tunica.	ſeia. tunihha.	crimailaſ	hahla	fomeraſ	
				uuganſo	
		martel	hamar		25

(H)

mallei. ſlaga. hamar. et forcipa. anti zanga. et inchuſ
anti anapaoz. deapiſ. picherir. ſiluariaſ. folliu. puticla
mandacaril. mooſ. ua. canc. ſac iterum. to auar. citiuſ.
ſniumo. uiuaziu. iili. argudu. ſkeero. moi. mutti.
quanta moi. in manage mutte. ſim. halp. aia tutti.
uuela alle. ueſtid. cauuati. laniu. ueſtid. uul
linaz. lini. ueſtid. lininaz. tramolol. ſap
uelluſ. uuilluſ. punxiſti. ſtahhi.
punge. ſtih. campa. hamma. ponde
roſuſ. haolohter. albioſ oculuſ.
ſtaraplinter. gyppuſ. houa
rohter. et lippuſ. prehanprauuer.
clauduſ. lamer. mutuſ. tumper. tinaſ. zuuipar.
ſitulaſ. einpar. guluium. noila. Indica mih. ſage mir.
quomodo. uueo nomen habet. namun habet. homo
iſte. defer man. unde eſtu. uuanna piſtdu. quiſ eſtu.
uuer piſtdu. unde uenif. uuanna quimiſ. de quale
patria. ſona ueliheru lantſkeſſi. pergite.
ſindoſ. tranſiui. foor. tranſierunt. forun. tranſiunt.
farant. ueniſtiſ. quamut. uenimuſ. quamum.
ubi fuiſtiſ. uuar uuarut. quid quiſiſtiſ. uuaz ſohtut.
queſuimuſ. ſohtum. quod nobiſ. daz unſ. neceſſe fuit.
durſt uual. quid fuit. uuaz uuarun.
neceſſitaſ. durſti. multum. manago.
neceſſitaſ eſt. durſt iſt. nobiſ. unſ. tua. dina.

(I)

gratia. huldi. habere. za hapenne. intel
lexiſti. firnimiſ. non ego. niih. firnimu.
ego intellego. ih firnimu. intellexiſtiſ. fir
namut. intellexiſiſ. firnemameſ. mandaſti.
caputi. mandaui. capaot. ego. ih auar.
remanda. capiutu. tu manda. du capiut.
et ego facio. anti ih tom. quare non
uuanta ni. facif. toif. ficp
ſic poteſt. ſo mac. fieri
uueſan. ſapienſ homo. ſpaher
man. ſtultuſ. toler. ſtulti ſunt. tole ſint. ro
mani. uualha. ſapienti ſunt. ſpahe ſint. paioari
peigira. modica eſt. luzic iſt. ſapienti. ſpahe.
in romana. in uualhum. pluſ habent. mera ha
pent. ſtultitia. tolaheiti. quam ſapientia. den
ne ſpahi. uolo. uuille. uoluerunt. uueltun. uo
luiſti. uueltoſ. cogita. hogazi. detemetipſum.
pi dih ſelpan. ego cogitaui. ih hogazta. ſemper
ſimplun. de me ipſum. ſona mir ſelpemo. bonum
eſt. cot iſt. malaſ. upile. bonaſ. cotiu.

LATEINISCH ROMANISCHES REGISTER
ZU DEN CASSELER GLOSSEN

agnelli lempir F, 8.
aia wela H, 5.
albiosculus (l. *albioculus*) ſtaraplintêr H, 10.
animalia hrindir F, 19.
argudu ſkêro H, 4.
armentas hrindir F, 3.
articulata E, 15 f. *auricularis*.
aucas canſi F, 14.
auciun cenſincli F, 15.
aures aorûn D, 16.
(*auricularis* órfingar E, 15).
bifle phêſal G^{b}, 8.
bonas (l. *bona*) còtiu I, 20. *bonum* côt I, 19.
boves ohſun F, 1.
brachia arm E, 7.
calamel widarpeini E, 17.
calcanea ferſná E, 1.
caldarora chezi G^{b}, 22.
caldaru chezil G^{b}, 21.
calice ſtechal G^{b}, 18.
callus f. *gallus*.
caminus ofan G^{b}, 11.
camiſa pheit G^{b}, 1.
campa hamma H, 9.
capilli fahs D, 18. E, 3.
caprians ráfûn G^{a}, 20.
caput haupit D, 16.
caricx fódar G^{b}, 11.
caſa hûs G^{a}, 3.
cava putin G^{b}, 9.
cavallus hros F, 13.
cavella potega G^{b}, 13.
keminada cheminátá G^{a}, 9.
cinge curti F, 9.
citius ſniumo (ſniumor) H, 3.
claudus lamêr H, 13.
cogita hogazi I, 17. *cogitavi* hogazta I, 18.
colli hals E, 4. *collo* D, 19.
coſtis rippi F, 7.
coxa deoh E, 13.
cramailas hahla G^{b}, 24.
cuppa chupf G^{b}, 20.
de ſona H, 18. I, 19. pi I, 17.
deapis (l. *deapir*) pîcherir H, 2.
dentes zendi D, 18.
deurus deopròh G^{b}, 3.
digiti fingrá E, 10.
dolea putin G^{b}, 9.
domo cadam G^{a}, 4.
dorſum hrucki E, 10.
ego ih I, 2. 3. 5. 7. 18.
equa marhe F, 16.
equum hengiſt F, 14.
es piſt H, 16. 17.
eſilos pretir G^{a}, 16.
eſt iſt G^{a}, 1. H, 25. I, 13. 20.
et H, 12. anti H, 1. 2. I, 7. *et ego* ih avar I, 7.
fac tò H, 3. *facio* tôm I, 7. *facis* tôis I, 8.
facias wangûn D, 16.

falcem ſeganſa G^{c}, 14.
faſſelas fanun G^{b}, 4.
ferrat pèrfarh F, 10.
fidelli chalpir F, 6.
ficri weſan I, 9.
figido lepara F, 2.
fomeras waganſo G^{c}, 24.
forcipa zanga H, 1.
fuiſtis wârut H, 21. *fuit* was H, 22. 23.
furn ofan G^{a}, 10.
furnax furnache G^{a}, 12.
gallina hanin F, 19.
gallus hano F, 18.
gerala zwipar G^{b}, 14.
gyppus hovarohtèr H, 11.
gratia huldi I, 1.
(*g*)*uinuolu* chniu E, 15.
gulvium noila H, 14.
habere za hapènne I, 1. *habent* hapènt I, 14. *habet* habèt H, 15.
hanap hnapf G^{b}, 19.
homo man D, 15. H, 15. I, 10.
humerus ahſla E, 1.
idrias chòſſa tunne G^{b}, 10.
implenus fol G^{c}, 1.
in in I, 14. f. zu H, 5.
inchus anapaoz H, 1. 2.
index zeigâri E, 12.
indica ſagè H, 14.
intellego firnimu I, 3. *intellexiſti* (*intellegis*) firnimis I, 1. 2. *intellexiſtis* firnâmut I, 3. *intellexiſtis* (*intelleginus*) firnemanès I, 4.
interſcapulas untar hartinun E, 9.
intrange indinta F, 4.
ipſum ſelpan I, 17. ſelpemo I, 19.
iſte deſèr H, 16.
iterum avar H, 3.
jumenta marhe F, 15.
labia leſſa E, 7.
lanio wullinaz H, 6.
latera ſitte F, 6.
lini lininaz H, 7.
lioncs ſeh G^{c}, 22.
lippus prehanpràwèr H, 12.
lumbulum lentipràto F, 1.
lumbus napulo (lancha) F, 10.
major daz mèra E, 14.
malas (*mala*) upilè (upiliu) I, 20.
malleï flaga hamar H, 1.
manda capiut I, 6. *mandaſti* caputi I, 4. *mandavi* capaot I, 5.
mandacarii mòs H, 3.
manneiras partâ G^{c}, 9.
manſione felidun G^{c}, 5.
mantun chinni D, 17.
manus hant E, 8.
martel hamar G, 25.
maxillas chinnpein D, 18.
me mir I, 19. *meo* min E, 3. 4. *mînan* E, 5.
medicus lâhhî E, 14.
mediran cimpar G^{a}, 17.
medius mittaròſto E, 13.
membras lidi E, 3.
meo min minan. f. *me*.
mih (*mihi*) mir H, 14.
minimus minniſto E, 16.
modica luzic I, 13.

moi mutte mutti H, 4. 5.
mufflas hantſcôh G^{b}, 6.
multum managô H, 24.
mutus tumpêr H, 13.
nares naſa D, 17.
neceſſe durſt H, 22.
neceſſitas durſt H, 25. durſti H, 24.
nobis uns H, 22. 25.
nomen namun H, 15.
non ni I, 2. 7.
oculos augun D, 19.
ordigas zêhûn E, 3.
os pein E, 14.
oſti ſpinale bruckipeini E, 11.
oviclas awi F, 7.
Paioari Peigirâ I, 12.
palas ſcûflâ G^{c}, 3.
palma preta E, 9.
palpebre prâwa E, 8.
pannu lahhan G^{c}, 22.
pao phâo G^{c}, 1.
parba part E, 5.
patria lantſkeſſî H, 18.
pava phâin G^{c}, 2.
pecora ſkâf F, 4.
pectus pruſt E, 6.
pecunia ſihu F, 12.
pedes fôzi E, 2.
pergite (*pergis*) findôs H, 18.
pirpici widarî F, 5.
pis firſt G^{c}, 18.
planas ƒaumſcapo G^{c}, 20.
plus mêra I, 14.
polix dûmo E, 11.
ponderoſus haolohtêr H, 9. 10.
porciu ſwînir F, 9.
poteſt mac I, 9.
pragas prôh G^{b}, 2.
pridias wanti G^{c}, 15.
pulcins hônchli F, 17.
puledra fulihha F, 18.
puledro ſolo F, 17.
pulli hônir F, 16.
pulmone lungunne F, 3.
punge ſtih H, 9.
punxiſti ſtâhhi H, 8.
purcelli farhir F, 13.
putel darm E, 17. *putelli* darmâ E, 18.
puticla flaſcâ H, 2.
quale weliheru H, 17.
quam denne I, 15.
quanta in (l. weo) managê H, 4.
quare wanta I, 7.
quiſiſtis (*quæſiſtis*) fôhtut H, 21. *quæſivimus* fôhtum H, 22.
quid waz H, 21. 23.
quis wer H, 16.
quod daz H, 22.
quomodo weo H, 15.
radi ſkir E, 4. 5.
radices wurzûn E, 6.
remanda (*remando*) capiutu I, 6.
renes lenti E, 12.
Romani Walhâ I, 11. 12.
in Romana in Walhum I, 14.
ſaccuras achus G^{c}, 7.
ſapiens ſpâhêr I, 10. *ſapienti* (*ſapientes*) ſpâhê I, 12. *ſapienti* (*ſapientia*) ſpâhe (ſpâhî) I, 13.
ſapientia ſpâhi I, 15.

ſappas hawâ G^{c}, 5.
ſcalpros ſcraotiſran (ſcraotlſarn) G^{c}, 18.
ſcandula ſkintalâ G^{c}, 21.
ſcapulas ahſla D, 20. *interſcapulas* untar hartinun E, 9.
ſcruva ſû F, 12.
ſedella ampri G^{b}, 16.
ſegradas ſagarâri G^{b}, 13.
ſcia tunihha G^{c}, 24.
ſemper ſimplun I, 18.
ſeſtar ſehtari G^{b}, 17.
ſiala einpar G^{b}, 15.
ſic ſô I, 9.
ſiciles ſihhilâ G^{c}, 12.
ſideola einpar G^{b}, 15.
ſiluvarias H, 2.
ſim halp H, 5.
ſiſireol ſtantâ G^{b}, 12.
ſitulas einpar H, 14.
oſti ſpinale bruckipeini E, 11.
ſtabulu ſtal G^{c}, 14.
ſtomachus mago F, 5.
ſtulti tolê I, 11. *ſtultus* tolêr I, 11.
ſtultitia tolaheiti I, 15.
ſtupa ſtupâ G^{c}, 7.
ſunt ſint I, 11. 12.
talauun anchlao E, 18.
taradros (*tarabros*) napugérâ G^{c}, 16.
temetipſum dih ſelpan I, 17.
thalamus chamara G^{c}, 6.
tibia pein E, 16.
timporibus chinnapahhun hiuſſilûn D, 19.
ticinne côſſa ſôdarmáziu G^{b}, 11.
tina zwipar G^{b}, 14. *tinas* H, 13.
tondit ſkirit E, 2.
tramolol ſapan H, 7.
transierunt fôrun. *transiunt* farant. *transiui* fôr H, 19.
trapes capretta G^{c}, 19.
troia ſû F, 11.
tu dû H, 16.
tua dîna H, 25.
tundi ſkir E, 3.
tunica tunihhâ G^{c}, 24.
tutti allê H, 5.
ubi war H, 21.
umbilico napulo F, 11.
un ein E, 11.
uncla nagal E, 4.
unctura ſmero F, 8.
unde wanna H, 16. 17.
va canc H, 3.
vaccas chôi F, 2.
vellus willus H, 8.
venimus quâmum H, 20. *venis* quimis H, 17. *veniſtis* quâmut H, 20.
verticem ſkeitilâ D, 17.
veſtid cawâti H, 6. 7.
vivaziu ili H, 4.
volo wille. *voluerunt* weltun I, 16. *voluiſti* weltôs I, 17.
wanz (hantſcôh) irhinêr G^{b}, 7.
waſa wahſir G^{b}, 8.
windicas wintinga G^{b}, 5.

achus *faccuras* G^{c}, 8.
ahſla *ſcapulas* D, 20. *humerus* E, 1.
allé *tutti* H, 6.
altè E, 15.
ampri *ſedella* G^{b}, 16.
anapaoz *inchus* H, 2.
anchlao *talauun* E, 18.
anti *et* H, 1. 2. I, 7.
aorún *aures* D, 16.
arm *brachia* E, 7.
augun *oculos* D, 19.
avar *iterum* H, 3.
awi *oviclas* F, 7.
cadam *domo* G^{c}, 4.
canc *va* H, 3.
canſi *aucas* F, 14.
capaot *mandavi* I, 5. capiut *manda* I, 6. capiutu *remanda* (*remando*) I, 6. caputi *mandaſti* I, 5.
capretta *trapes* G^{c}, 19.
cawâti *veſtid* H, 6.
cenſincli *auciun* F, 15.
côt *bonum*. côtiu *bonas* (*bona*) I, 20.
curti *cinge* F, 9.
chalpir *fidelli* F, 6.
chamara *thalamus* G^{c}, 6.
cheminâtâ *keminada* G^{c}, 9.
chezi *caldarora* G^{b}, 22.
chezil *caldaru* G^{b}, 21.
chinnapahhun *timporibus* D, 19.
chinni *mantun* D, 17.
chinnpein *maxillas* D, 18.
chniu (*g*)*uinuolu* E, 15.
chôſſa *idrias* G^{b}, 10. *ticinne* G^{b}, 11.
chòi *vaccas* F, 2.
chupf *cuppa* G^{b}, 20.
darm *putel* E, 17. darmâ *putelli* E, 18.
daz *quod* H, 22. daz (mêra pein) E, 14.
denne *quam* I, 15. 16.
deoh *coxa* E, 13. deohes E, 14.
deohpròh *deurus* G^{b}, 3.
defêr *iſte* H, 16.
dih ſelpan *temetipſum* I, 17.
dîna *tua* H, 23.
dû *tu* H, 16. 17. I, 6.
dûmo *polix* E, 11.
durft *neceſſe* H, 23. durft *neceſſitas* H, 25.
durſti *neceſſitas* H, 24.
ein *un* E, 11.
einpar *ſiala. ſidcola* G^{b}, 15. *ſitulas* H, 14.
fahs *capilli* D, 18. E, 3.
fanun *faſſclas* G^{b}, 4.
farant *transiunt* H, 20.
farhir *purcelli* F, 13.
ferſinâ *calcanea* E, 1.
fihu *pecunia* F, 12.
fingrâ *digiti* E, 10.
firnemamês *intellexiſtis* (*intellegimus*) I, 4. firnâmut *intellexiſtis* I, 3. 4.

firnimis *intellexiſti* (*intellegis*) I, 2.
firnimu *intellego* I, 2. 3.
firſt *pis* G^{c}, 18.
flafcà *puticla* H, 2.
fòdarmàziu G^{c}, 11.
fol *implenus* G^{c}, 2. folliu H, 2.
folo *puledro* F, 17.
fona *de* H, 18. I, 19.
fòr *transivi*. fòrun *transierunt* H, 19.
fòzi *pedes* E, 2.
fulibhà *puledra* F, 18.
furnache *furnax* G^{c}, 12.
habèt *habet* H, 15. ſ. za hapènne.
hahla *cramailas* G^{b}, 24.
halp *fim* H, 5.
hals *colli* E, 4. *collo* D, 19.
hamar ſlaga *mallei* H, 1. *martel* G, 25.
hamma *campa* H, 9.
hanin *galina* F, 19.
hano *gallus* F, 18.
hant *manus* E, 8.
hantſcòh *mufflas* G^{b}, 6.
haolohtèr *ponderoſus* H, 10.
za hapènne *habere* I, 1. hapènt *habent* I, 14. 15. ſ. habèt.
hartinun *ſcapulas* E, 9.
haupit *caput* D, 16.
hawà *suppas* G^{c}, 6.
hengiſt *equum* F, 14.
hinffilún D, 20.
hnapf *hanap* G^{b}, 19.
hogazi *cogita* I, 17. hogazta *cogitavi* I, 18.
hònir *pulli* F, 16.
hònchli *pulcins* F, 17.
hovarohtèr *gyppus* H, 11. 12.
hrindir *armentas* F, 3. *animalia* F, 19.
hros *cavallus* F, 13.
hrucki *dorſum* E, 10.
hruckipeini *oſti ſpinale* E, 11.
huldi *gratia* I, 1.
hùs *caſu* (*caſa*) G^{c}, 3.
ih *ego* I, 2. 3. 5. 7. 18.
ili *vivaziu* H, 4.
in *in* I, 14. (weo) H, 5.
indinta *intrange* F, 4.
irhinèr (irhinèr hantſcòh) *wanz* G^{b}, 7.
iſt *eſt* G^{c}, 2. H, 25. I, 13. 20.
lahhan *panu* G^{c}, 22.
lâhhi *medicus* E, 14.
lamèr *claudus* H, 13.
(lancha ſ. zu *lumbus* F, 10).
lantſkeffi *patria* H, 18.
leffa *labia* E, 7.
lempir *agnelli* F, 8.
lenti *renes* E, 12.
lentipráto *lumbulum* F, 1.
lepara *figido* F, 2.
lidi *membras* E, 5.
lininaz *lini* H, 7.
lungunne *pulmone* F, 3.
luzie *modica* I, 13.
mac *poteſt* I, 9.
mago *ſtomachus* F, 5.
man *homo* D, 15. H, 16. I, 11.
(weo) managè *quinta* H, 5.
managò *multum* H, 24.
marhe *equa* F, 16. *jumenta* F, 15.

mêra *major* E, 14. *plus* I, 14.
mîn *meo* E, 3. minan *meo* E, 4. 5.
minnifto *minimus* E, 16.
mir *mih* (*mihi*) H, 14. *me* I, 19.
mittaróſto *medius* E, 13.
mòs *mandacard* H, 3.
mutte mutti *moi* H, 4. 5.
nagal *uncla* E, 4.
namun *nomen* H, 15.
napugêrâ *tarabros* (*tarabros*) G^{v}, 17.
napulo *lumbus* F, 10. *umbilico* F, 11.
naſa *nares* D, 17.
ni *non* I, 2. 8.
noila *gulvium* H, 14.
ofan *caminus* G^{v}, 11. *furn* G^{v}, 10.
ohſun *boves* F, 1.
(órvingar *auricularis* ſ. zu F, 15).
part *parba* E, 5.
partâ *manneiras* G^{v}, 10.
paumſcapo *planas* G^{v}, 21.
Peigirâ *Paioari* I, 13.
pein *os* E, 14. *tibia* E, 16.
pèrfarh *ferrat* F, 10.
phâin *pava* G^{v}, 2.
phâo *pao* G^{v}, 1.
pheit *camiſa* G^{b}, 1.
phèſal *biſle* G^{v}, 8.
pi *de* I, 18.
picherir *decapis* (*decapir*) H, 2.
piſt *es* H, 16. 17.
potega *cawella* G^{b}, 13.
prâwa *palpebre* E, 8.
prehanprâwêr *lippus* H, 12.
preta *palma* E, 9.
pretir *cſilos* G^{v}, 16.
pròh *pragas* G^{b}, 2.
pruſt *pectus* E, 6.
putin *cava dolca* G^{b}, 9.
quâmum *venimus*. quâmut *veniſtis* H, 20. quimis *venis* H, 17.
râfûn *capriuns* G^{v}, 20.
rippi *coſtis* F, 7.
ſagarâri *ſegradas* G^{v}, 13.
ſagè *indica* H, 14.
ſapan *tramolol* H, 7.
ſkâf *pecora* F, 4.
ſkèro *arguda* H, 4.
ſkeitilâ *verticem* D, 17.
ſkintalâ *ſcandula* G^{v}, 21.
ſkir *radi* E, 4. 5. *tundi* E, 3. ſkirit *tondit* E, 2.
ſcraotiſran (ſcraotiſarn) *ſcalpros* G^{v}, 19.
ſcûſlâ *palas* G^{v}, 4.
ſeganſa *falceas* G^{v}, 15.
ſeh *lionez* G^{v}, 23.
ſehtari *ſeſtar* G^{b}, 17.
(in) ſelidun *manſione* G^{v}, 5.
ſelpan *ipſum* I, 18. ſelpemo I, 19.
ſihhilâ *ſicilez* G^{v}, 13.
ſimplun *ſemper* I, 19.
ſindòs *pergite* (*pergis*) H, 19.
ſint *ſunt* I, 11. 12.
ſitte *latera* F, 6.
ſlaga hamar *mallei* H, 1.
ſmero *unctura* F, 8.
ſniumo (ſniumor) *citius* H, 4.
ſò *ſic* I, 9.
ſòhtum *quærſivimus* H, 22. ſòhtut *quiſiſtis* (*quærſiſtis*) H, 21.

ſpâhê *ſapienti* (*ſapientes*) I, 12. ſpâhe (ſpâhi) *ſapienti* (*ſapientia*) I, 13. ſpâhêr *ſapiens* I, 10.
ſpâhi *ſapientia* I, 16.
ſtâhhi *punxiſti* H, 8.
ſtal *ſtabulu* G^{b}, 14.
ſtanta *ſiſtreol* G^{b}, 12.
ſtaraplintêr *albios oculus* (*albioculus*) H, 11.
ſtechal *calice* G^{b}, 18.
ſtih *punge* H, 9.
ſtupâ *ſtupa* G^{c}, 7.
ſû *ſcruva* F, 12. *troia* F, 11.
ſwinir *porcîa* F, 9.
tô *fac* H, 3. tôis *facis* I, 8. tôm *facio* I, 7.
tolaheîti *ſtultitia* I, 15.
tolê *ſtulti*. tolêr *ſtultus* I, 11.
tumpêr *mutus* H, 13.
tunihhâ *tunica* G^{b}, 24.
tunne *idrias* G^{b}, 10.
uns *nobis* H, 22. 25.
untar hartimun *interſcapulas* E, 9.
upilê (upiliu) *malus* (*mala*) I, 20.
waganſo *fomeras* G^{c}, 24.
wahſir *waſa* G^{b}, 8.
Walhâ *Romani* I, 12.
in Walhum *in Romana* I, 14.
wangûn *facias* D, 16.
wanna *unde* H, 16. 17.
wanta *quare* I, 8.
wanti *pridias* G^{c}, 15.
wâr *ubi* H, 21.
wârun H, 23. wârut *fuiſtis* H, 21. was *fuit* H, 23.
waz *quid* H, 21. 23.
wela *aia* H, 6.
welihêru *quale* H, 18.
weltôs weltun ſ. wille.
weo *quomodo* H, 15. ſ. zu H, 5.
wer *quis* H, 17.
weſan *fieri* I, 10.
widari *pirpici* F, 5.
widarpeini *calamel* E, 17.
wille *volo* I, 16. weltôs *voluiſti* I, 17. weltun *voluerunt* I, 16.
willus *vellus* H, 8.
wintinga *windicas* G^{b}, 3.
wullînaz *laniu* H, 6. 7.
wurzûn *radices* E, 6.
za hapênne *habere* I, 1.
zanga *forcipa* H, 1.
zêhûn *ordigas* E, 3.
zeigâri *index* E, 12.
zendi *dentes* D, 18.
cimpar *mediran* G^{c}, 17.
zwipar *tina* G^{b}, 14. *tinas* H, 13.

ſ. 7, 29 iſt zuzufügen 14. *funtiono* Mch. ſ. 15, 20 zu leſen *baumſcapo* ſ. 40, 4 nom. pl. fem. in der folg. zeile 760 ſtatt 170. ſ. 80^{a} *albios oculus* und *ſerſna*: 27, 20 zu löſchen 'wie *ſerſná* der pl. ſein kann': nachzutragen ſ. 65, 8 Konrads trojan. krieg 21559-62 *ich ſach iuch dicke reichen mit dem vinger an die bruſt, dar ane erkant ich den geluſt, den ir durch minne truoget.*

Audite filii regulã hlosã archindo hupaf
fidã quã in corde memoriã ghindera calupa
habere debetis. dera ir uuber zuca
hurlicho hapon uuber.

qua xpiani non accepistis pedenchistrarium
int fren zuca sigut.

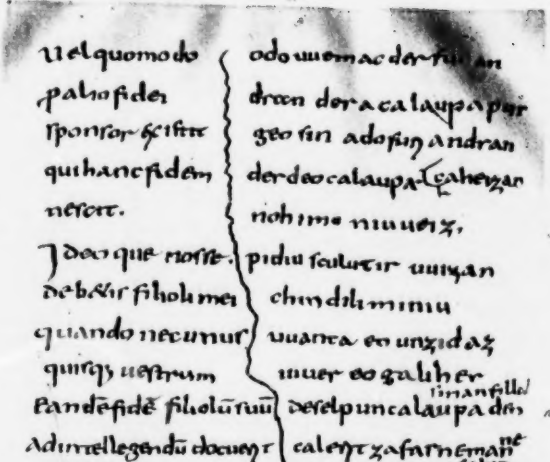
qd est ure indicii . dax ist chundida uuerera
xpianitatis adro unpi chystaenhein fonadamo
ratu abapostolis inpa rtuhtine innan capla
ritum. fonsin selpfsungrõ calaz

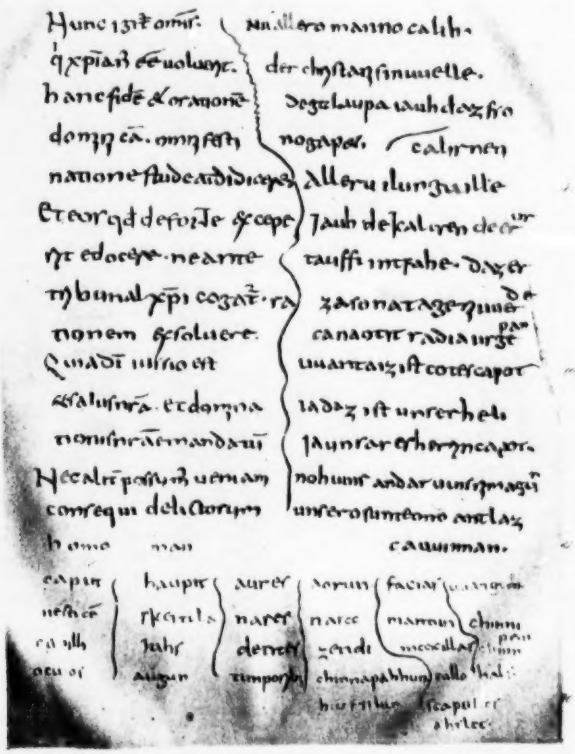
Confirmaq; fidei pera calupa camisso
paucaverbã fadi uuost sint
fr̃s magna mea conclu uuandratorghlucarim
datio mysteria dar uuue sint pfangan.
Scr̃ dem spi huuedi camisso dem
nistis ecclie mastrõn deracisstar
sciã Apostolis hucy de uuuhoa pe tonsinfo

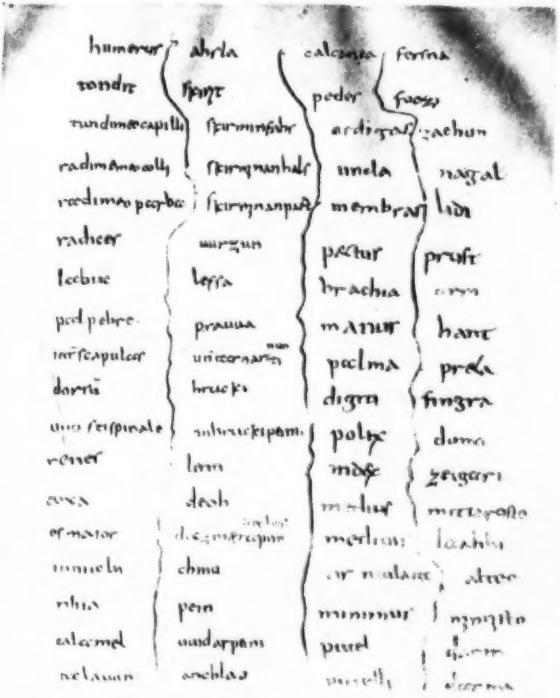
Trec dicta cum uerba
radi breon tacte.
Utqd omnib; cre
dendū ēxpianis
sempq; pfitendū
omīr possent intellegere
&memoriter edisserere
Quomodo cīse
xpianū dicit
quia pauca uerba fida
qui saluandus
est
&i ā &oracionis do
minice quepse
dnīr adorationem
constituit
Neq; discere neq; multa
inmemoria redigere

Dessu uuort thie rotasel
liherec churt naffi
dazdu alle mi chfranon
gagtc lauppenne is
uauh simplun gapigehanne
dazalle fartuan mahn
Jamhucta cahcepen
pnhuueo quidrahdarman
chfranan derdeiu foun
uuort dera ca laupa
dera er caheilt sal sin
ja derec er ca neran sal
u auh da uuort derfrezono
capsler derder mitton
selpo gagapsl
carag tac
uuen magir chfranon
derda lirnen nuuih noh
minnen cahuethapa

7




Hunc isti omnes
q̄ xp̄ianā ecclesiam.
hanc fidē & orationē
donum cā. omnes
nationes studeant discere
et eorum dogmata percipere
et ecclesiæ nostræ
tribunal xp̄i cogant. ra
tionem reddere.
Quia dñs noster est
salus mea. et dominus
noster fortitudo
Hec alter possit uenam
corrigere delictorum
homo
capud
nescit
calli
oculi
haupt
ist
sulz
augun
aures
nases
zende
tumpost
nasum
nasse
zendi
chinnapahhun
facias
nasum
chinni
meccallaf
halsi
hurnin
scapul
hirlec
alleru ilungiste
dero
tauffi intpahe
zaso natage
canaotet
uuartaz ist
laz ist unser
haunar
nohuuer
unsero sumeliono
cauuiman.


humerus
tondr
rundmaecapilli
radimaecapilli
radimaepectoris
racheor
lecbrie
pedpelure
interscapulear
dorsū
uno spinale
renes
cuxa
os matar
umeln
rhia
calcaneum
ardigal
unela
membra
pectur
brachia
manus
palma
digiti
polex
index
medius
medius
minimus
pixel
calcanea
fersna
peder
fuoss
zachun
nagal
lidi
prust
arm
hant
pracha
fingra
duma
zeigari
mittagasto
lachhi
alteo
nyngisto
[illegible]
[illegible]

umbulū	lērū prīw	bouer ⁊	ohrun
figulo	lęyerere	uaccar	chor
pulmone	lunguunne	ermēnar	hyndir
interenge	inchinta	pecora	sſaaf
ſtomachus	mago	pirpici	uuideeŋ
latrare	ſitte	fidelly	cheelpir
cornu	hppi	ouelcer	auui
unchune	ſuchu	agnelli	lempir
cin gu	cuſy	porcu	ſuuine
lumbus	napulo	ferrar	parfcarh
umbilico	napulo	troia	ſuu
pecuma	fihu	ferruua	ſuu
caballus	hroſ	purcelli	ferchir
equm	hęyſt	aucar	canſi
uētre	marhe	aucun	cenſinch
equa	marhe	pulli	honir
vitelle	fole	vulcan	henchli
pulcdra	ſtelbl	caltar	[illegible]
animalia	hęſuder	[illegible]	[illegible]

pao
phao
camisa
phar
implaiuſe
paua
phain
preſtar
próh
foluſt
caſia
hur
deorur
deolhproh
peolar
domo
cadã
ſurrelar
firacun
ſaufla
manſione.
ſolidar.
uuundicaſ.
uuuuonga
ſappaſ
thalami
chamara
muffliſ.
haumſcah
hauua
ſtupa
ſtupa
uuang
uhnigr
ſaeuraſ
burle
phaſal
uuaſa
uuahſ.
achuſ
kegnada
chegnada
dola
cuua.
purri
manuuaſ
firm
ofun
ruuiſe
choffa
ſcer ru
camus
afan
ricinne
choffa fodar magu.
furnax
furnuche
ſiuſtol
ſtarra
ſiculæ
ſegradaſ
ſagagrad
cauuella
potega
uuhula
ſtrebulu
ſtrel
garalanna.
ſuampar
ſalaſ
pydiar
uuang
ſiccla
ſinpar
ſcrama
ſcilar
prucir
ſe bagila
ſe carlla.
ampri
tarabrif
madiran
cimpar
reſtarr
ſchtarg
nyaguda
pir
firſt
calice
ſtrechal
ſealpra
treper
capriſca
hanap
hnapf
ſcrnoſſ
capyunr
rreſun
cuppa
chupf
plæmar
ſcandula
ſtirrala
caldaru
chezd
paũſcapa
panna
labhan
caldarera
chezi
hemar.
ſeh
uuga. ſua.
tunubha.
ſiſmaiar
hahla
ſumſcaf
uuganiſ.
mar rel
hæmar

malla. claga. hamus. & forcipa · amazanga · ginchus
anni anapaos. draps. pichorie. filuaganis. follis. pisa da
manda canl · moas. ua · cane. fue trōū · m auas · cimus.

snumo · uuaztu. ula · corgudu. skeera · moi · murtu ·
quante moi · inniagermuete. sim. halp. alatanti ·
uuela alle · uesta. canuath · lanius · uestid. uel
linaz · lini · uesta. luninaz. tramolat. ēp
uellus. uullus. punxith. stechin.
pungo. stih. cāpa. hamma. ponde
rosus. haselohas. albo raculus.
steora plumas. gyppus. houa
rohas. klappus. phanpra cuias.
claudus. lamas. muias. nimpās. tincas. zuimpas.
frealeas. empas. gulunum. noila. Indicamih. sagedas.
quemado. uuas nomanhabā. manunheebā. hano
ste. desermam. unde · esti. uuanna pistu. quisera.
uuerpistu. unde ue nis. uuanna quimis. dequecle
parua. fuma uuolibeu lacrat skeffi. pargere.
sindos. trecissum. fuas. transierā. forum. transiuā.
fretant. uuristis. quamus. uenum. quamum.
ubi fuisti. uuar uuarre. quid quisti. uuaz nobeis.
quessum. sabrum. qdnob. daz uns. necessefuit.
durft uuas. quid fure. uuaz uuarum
necessitues. durftu. mulen. mana go.
necessinase. durftist. neh. uns. nia. dina.

gratiae. huldi. hæbere. xæ hapenne. intel
lexisti. fir nimis. nonego. nih. fir nimu.
ego intellego. ih fir nimu. intellexistis. fir
namut. intellexistis. fir nemames. mandasth.
caputh. mandecun-capa ot. ego. thuar
remanda. capiunu. numanda. thuacapiut
Ego facio. arnih tom. quarē
uuanteeni. fiteis. tois. sieb
sie potest. samae. fiari
uuesan. sepiant hō. spahe
man. stultus. to ler. stultē tolerint. re
manu. ualha. sepiemnēs. spechesint. paeuy
pigirre. medicast. luxeist. sepiemn. spahe.
inremana. inunalhum. pluscheint. meraha
pēr. stultitia. tolaheri. quā sepientia. dār
nespechi. uole. uuille. uolues. uuel tun. uo
luisti. uuel tos. cogitre. hogezi. dēr. hogēpim.
pidhiselpan. ego cogitecu. ihhogezu. sēmp
simplun. dernepsū. forna mirselpemo. homō
ē. comst. mela. upile. bonas. corn.